Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 45. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 28. Januar 1879.**

Breslau, 27. Januar.

Heute (Montag) beginnt im Admiralitätsgebäude am Leipziger Platz das Kriegsgericht über den Unfall der Panzercorvette „Großer Kurfürst“. Es heißt, das Urtheil werde vor Ende Februar kaum bekannt werden. — Auch der Admiralitätsrath ist ja kurz vor Eröffnung des Reichstages berufen und so ist anzunehmen, daß die Verhandlungen des letzteren manchen Aufschluß über die Marine bringen werden. Wie man hört, zeigt sich in Abgeordnetenkreisen der lebhafte Wunsch, auf Vorlegung des gesammten Actenmaterials in Sachen der Panzercorvette „Großer Kurfürst“ zu dringen. Es ist anzunehmen, daß man in Bezug darauf mit einer Interpellation oder mit einem Antrage vorgehen wird.

In acht Tagen erwartet man den Fürsten **Bismarck** in Berlin. Der avisirte Termin der Ankunft mit dem 2. Februar wird nun wohl nicht innegehalten werden, allein in den ersten Tagen des Februar wird man auf das Eintreffen des Kanzlers zu rechnen haben, der dann, wie es heißt, während der ganzen Reichstagssession in Berlin bleiben will. Das Befinden des Kanzlers soll vortrefflich sein; man schließt daraus, daß ihm der Aufenthalt in Friedrichsruh mehr zusagt, als jener in Varzin.

Der **Deutsche Arbeiter-Congreß** erläßt soeben einen Aufruf an das deutsche Volk zum Zweck der Unterstützung seiner gemeinnützigen Bestrebungen. Es wird in demselben hervorgehoben, daß die uns umgebenden Uebelstände und Gefahren größtentheils auf ungenügender Erziehung und Bildung unsers Volkes in Sitten, Kenntnissen und Fertigkeiten beruhen und nur durch die Anstrengung aller humaneren Elemente der Gesellschaft beseitigt werden können. Diese Elemente, unbeschadet der politischen Parteischattirung, dauernder und fester zusammenzufassen, um in geordneter und unermüdlicher Arbeit, durch schriftliche und mündliche Belehrung über ganz Deutschland hin Aufklärung über die gesellschaftlichen Pflichten und Rechte zu verbreiten und der Klassenherrschaft, möge sie von unten oder von oben kommen, entgegenzutreten, das sei der Zweck des Deutschen Arbeitercongresses. Derselbe will der Belehrung und der Erforschung der socialen Mißstände die helfende That folgen lassen. Dies soll durch Anregung, Gründung und Unterstützung von Einrichtungen geschehen, die namentlich die Erhöhung der beruflichen Tüchtigkeit, die Besserung der ökonomischen Lage des Arbeiters und Handwerkers und die Hebung ihrer gesellschaftlichen Stellung bezwecken. Der Aufruf ist von einer Anzahl hervorragender Männer aller Stände, darunter die Reichs- und Landtags-Abgeordneten Dr. Lasker, Rickert, von Bunsen, Schenk v. Stauffenberg u. a. m. unterzeichnet. Bemerkt sei noch, daß das Organ des Congresses „Die sociale Frage“, was Redaction, Druck und Verlag anbetrifft, soeben nach Hamburg übersiedelt ist. Die obere Leitung des Blattes hat sich indessen der ständige Ausschuß vorbehalten.

Die Unterzeichnung des **russisch-türkischen** Friedens ist noch immer nicht erfolgt und es scheint denn doch, daß ernste Differenzen bestehen. Nach der „Times“ liegt die Hauptschwierigkeit in der russischen Fassung des Documents, welche den Berliner Vertrag dem definitiven Vertrage unterordnet.

Der „Morning Advertiser“ meldet, daß der Prinz Louis von **Battenberg** fest entschlossen sei, auf den ihm in Aussicht gestellten Thron von **Bulgarien** zu verzichten; die Bulgaren seien daher mit dem Fürsten **Reuß**, dem früheren deutschen Botschafter in Konstantinopel, derzeit in Wien, in Unterhandlung getreten; nehme derselbe an, so sei seine Wahl so gut wie gesichert.

Das Wiener „Tagebl.“ versichert, es seien in Wien Telegramme aus Konstantinopel eingetroffen, welche übereinstimmend Folgendes melden:

> Am Morgen des 24. Januar starben in Pera, und zwar in der Straße „Anali-Tschesmé“ und der Straße „Derwisch“ je eine Person, anscheinend Hamals (Lastträger), der eine in seiner Behausung, der andere auf offener Straße. Diese Todesfälle erzeugten große Aufregung und die Leichen wurden von einem österreichischen Arzte untersucht. Derselbe constatirte das Vorhandensein von Drüsen-Anschwellungen in den Achselhöhlen und die Färbung der Haut bei den beiden Leichnamen hatte das charakteristische Aussehen der Pest. Die Leichname wurden sodann in die Todtenkammer des Sanitätsamtes nach Stambul überbracht. In der Bevölkerung herrscht panischer Schrecken und es waltet die Annahme vor, daß die Krankheit nicht aus Rußland, sondern aus den asiatischen Provinzen der Türkei eingeschleppt worden ist. — Die Telegramme enthalten den Nachsatz, daß der Gesundheitszustand in der türkischen Hauptstadt im Uebrigen gegen sonst ein auffallend günstiger sowohl in der Civilbevölkerung als auch unter den Truppen ist.

Die Verantwortung für die Richtigkeit obiger Nachricht müssen wir dem genannten Blatte überlassen.

In **Frankreich** scheinen die Fractionen der republikanischen Partei das Beispiel jener Lanzknechte nachzuahmen, welche nach gewonnener Schlacht in Streit über die Theilung der Beute geriethen und dadurch den bereits errungenen Sieg gefährdeten. Trotz alles Ableugnens, schreibt man der „K. Z.“ aus Paris, zeigen sich die Risse in der republikanischen Partei immer deutlicher und zwar hebt sich nunmehr als Sündenbock die Person Gambetta's heraus. Die Radicalen schienen sich bis jetzt das Wort gegeben zu haben, den Exdictator zu schonen; die „Marseillaise“ aber eröffnete jetzt einen ziemlich heftigen Angriff auf ihn. Auch die „Republique Française“ will von der Nothwendigkeit einer Neugestaltung der Beziehungen zwischen den Gruppen der Linken wissen. Das sind keine guten Anzeichen.

In **Italien**, wo es so viel im Innern zu thun giebt, reitet man seit einigen Tagen wieder das Steckenpferd der auswärtigen Politik. Ueber die bereits mitgetheilten Interpellationen im Senat äußert sich ein Römischer Correspondent der „Köln. Ztg.“ u. A., wie folgt: Die Interpellanten, Vitelleschi und Pantaleoni voran, verlangen allerlei schöne Sachen: Wahrnehmung der italienischen Interessen im Orient, Politik im großen Stil, Förderung der Colonien und des Wohlstandes 2c. 2c., lauter Dinge, die so schön klingen, daß man sich eigentlich fragen möchte, woher die Herren den Muth nehmen, so leere Phrasen loszulassen. Die Antwort, welche Depretis auf alle diese Anfragen zu geben hatte, ist durch die Natur der Lage vorgeschrieben: Neutralität, Zurückhaltung und Erfüllung des Berliner Friedens, das sind die Angelpunkte, um welche die italienische Politik sich zu drehen hat und drehen will. Die Ueberzeugung, daß die auswärtige Politik in demselben Sinne wie bisher weiter geführt werden müsse, scheint denn auch bei allen Leuten vorhanden zu sein, so daß jene Interpellation mehr auf akademische Wortfechterei als auf praktische Ziele hinausläuft. Dem entspricht auch die Tagesordnung, welche der Senat angenommen hat.

In **Spanien** würde, wenn der Madrider Correspondent der „Times“ gut unterrichtet ist, ein Wechsel im Kriegsministerium bevorstehen. Derselbe meldet nämlich, daß der Marschall Martinez de Campos noch vor dem Zusammentritte der neuen Cortes aus Cuba zurückberufen werden soll, da derselbe seine Bereitwilligkeit ausgedrückt habe, nach Beendigung der Wahlen in der Havanna, den Posten des Kriegsministers im gegenwärtigen Cabinet zu übernehmen.

Den aus Indien einlaufenden Telegrammen zu Folge sind die **englischen** Befehlshaber mit ihren bisherigen Erfolgen noch nicht zufrieden, sondern scheinen gewillt, das günstige Wetter zu weiteren Operationen auszunutzen. Wie es heißt, wäre von London aus Anweisung nach Indien entsandt worden, von einem weiteren Vormarsch abzustehen und sich mit den bisher besetzten Stellungen zu begnügen. Wenn sich dies bestätigt, so dürfte daraus wohl hier und da die Richtigkeit der schon wiederholt geäußerten Ansicht gefolgert werden, daß die Regierung die für nöthig erachteten und bereits jetzt in ihrem Besitz befindlichen Punkte einfach festhalten und sich um die Entwickelung der Dinge im übrigen Afghanistan nicht kümmern will.

Der Versuch der Liberalen, den durch Tod des conservativen Obersten Duff freigewordenen Parlamentssitz in North-Norfolk zu erobern, ist trotz großer Anstrengungen nicht geglückt. Sir Thomas Buxton, der im April 1876 eine Stimmenzahl von 2192 erhalten hatte (110 weniger als Mr. Duff), erhielt gestern zwar 2252, der Conservative Mr. Birkbeck dagegen 2742, mithin eine Majorität von 490 Stimmen. Die regierungsfreundlichen Blätter jubeln natürlich über dieses Resultat. Die „Times“ meint, es stehe zu hoffen, daß diese ernstliche Zurückweisung den liberalen Führern zwei wichtige Lectionen ertheile, nämlich: Erstens, daß das Land keinen Gefallen an den leidenschaftlichen und gehässigen Angriffen finde, mit welchen man es in der jüngsten Zeit überfüttert habe, und zweitens, daß sie — falls es ihnen um die Wiedergewinnung des öffentlichen Vertrauens ernstlich zu thun ist, — mit einer positiven Politik und nicht mit bloßer Kritik ihrer Gegner hervortreten müssen.

Deutschland.

Berlin, 26. Jan. [Verurtheilung der Eisenbahnpolitik des Reichskanzlers. — Die Aufbesserung der Richtergehälter. — Falsche Gerüchte. — Erlaß gegen Landstreicher und Bettler.] Die Verhandlungen der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses über den Eisenbahnetat und die Lage des preußischen Eisenbahnwesens überhaupt haben zunächst für die Eisenbahnpolitik der Regierung in Bezug auf die Verstaatlichung der Privatbahnen den Ausgang gehabt, daß sich drei Viertheile der Commissionsmitglieder unter den gegenwärtigen finanziellen und wirthschaftlichen Zeitverhältnissen gegen den Ankauf von Eisenbahnen ausgesprochen haben. Wir sagten dieses Endergebniß seit Jahren wiederholt an dieser Stelle voraus und glauben nach der Stimmung der maßgebenden Parteien im Abgeordnetenhause mit derselben Sicherheit prognosticiren zu können, daß sich die überwiegende Mehrheit im Plenum den Beschlüssen seiner Commission anschließen wird. In der Budgetcommission ist u. A. darauf hingewiesen worden, welchen unheilvollen Einfluß es hat, wenn die Regierung sich bei Ankäufen von Bahnen direct oder indirect der Börse bedient. Nach Lage der Actiengesetzgebung können sich diejenigen Actionäre, die bei der dauernden Erhaltung so großer wirthschaftlicher Unternehmungen wie jener der Eisenbahnen, ein Interesse haben, gegen die Manipulationen der Börsenspeculanten nicht schützen, welche vorher sich in den Besitz einer solchen Zahl Actien zu setzen wissen, um zur Erzielung eines unverhältnißmäßigen Coursgewinnes den Verkauf von Bahnen an den Staat herbeizuführen. Wenn die Regierung überhaupt ein klares, festes Programm für das alleinige Staatsbahnsystem gehabt hätte und zur Durchführung bringen wollte, so hätte sie dies nur durch eine Gesammtvorlage über den Erwerb der Bahnen zu bestimmten Preisen an den Landtag thun dürfen. Es wäre dann sofort die Gefährdung der preußischen Finanzen durch ein solches Project so entschieden klar gelegt, daß auf eine Realisirung desselben niemals gehofft werden könnte. Die Budgetcommission hat sich zum ersten Male der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, die ungeheuere finanzielle Tragweite des Projectes der allgemeinen Verstaatlichung der Eisenbahnen Preußens klar zu legen. Daran wird nichts geändert werden, wenn von officiöser Seite ein Einschüchterungsversuch auf die Nationalliberalen gemacht und ihnen gesagt wird, daß „die politische Einsicht der Führer der noch maßgebenden nationalliberalen Partei die Annahme eines Beschlusses zu hindern wissen wird, der ihre ohnehin nicht mehr sehr feste Stellung im Lande erheblich zu erschüttern geeignet wäre.“ In der Budgetcommission ist nicht ein Coup gemacht worden, sondern eine der Eisenbahnpolitik der Regierung seit Langem schon entgegenstehende Auffassung zum praktischen Durchbruche gelangt. Dies wird sich auch der Verstaatlichungsvorlage betreffs der Homburger Eisenbahn gegenüber beweisen, von der bisher angenommen wurde, daß sie die Genehmigung der Budgetcommission und des Plenums erhalten werde. Es hat sich aber bei genauer Prüfung des Jahresberichts dieser Bahn und anderweitiger Actenstücke ergeben, daß das von der Regierung angenommene Durchschnitts-Ergebniß der Einnahmen auf falschen finanziellen Unterlagen beruht, so daß die Bahn nicht 5¾ sondern nur 3½ pCt. trägt. Somit ist es unrichtig, wenn regierungsseitlich behauptet wird, daß die große Majorität der Nation, welche die Eisenbahnpolitik des Reichskanzlers entschieden unterstützt, den vollständigen Abbruch der bezüglichen Verkaufsverhandlungen bedauern und mißbilligen würde. — Von einem factiösen Widerstande ist und kann keine Rede sein, wo es sich um die einschneidendsten Finanzmaßregeln handelt, die das wirthschaftliche Wohl und Wehe der Nation in sich begreifen. — Trotz der schlechten Finanzlage des Staates wird der in dem gestern ausgegebenen Nachtragsetat der Justizverwaltung niedergelegte Vorschlag der Regierung, die Gehälter der Richter vom 1. October d. J. ab zu erhöhen, im Landtage schwerlich Widerspruch finden. Die Wünsche der richterlichen Beamten, die vom Justizminister vertreten wurden, gingen freilich weiter, aber es verlautet schon seit einiger Zeit mit Bestimmtheit, daß der Finanzminister auf einem Maximalgehalt von 5400 Mark für die Land- und Amtsrichter beharren würde, während der Justizminister 6000 Mark verlangte, die den hannoverischen Richtern schon in vorpreußischer Zeit bewilligt worden sind. Die 5400 Mark, d. h. eine Erhöhung von 900 Mark gegen das bisherige Maximum werden denn auch vom Abgeordnetenhause ohne Zweifel zugestanden werden, dagegen dürften etwaige Anträge auf Erhöhung der Summe keine Majorität finden. Die Grundsätze, nach denen das Dienstalter der Richter für ihre Reihenfolge in den Besoldungsetats festzusetzen ist, sind in einer Verordnung zusammengefaßt, welche dem Nachtragsetat als Anlage beigegeben ist. Es ist dabei an dem Princip festgehalten worden, daß, wer vor dem 1. October eine höhere Rangstellung eingenommen hat (es müssen sich doch z. B. Obertribunalsräthe als Oberlandesgerichts-Räthe anstellen lassen), auch nachher seinen Collegen vorgeht. Die preußischen Richter erwarten jetzt nun noch die Benachrichtigung über demnächstige Stellung und Wohnort jedes Einzelnen. Dieselbe soll am 1. April erfolgen. — Die Nachricht verschiedener Blätter von einem neuen Verbrechen, welches durch verrätherische Mittheilung wichtiger militärischer Geheimnisse an eine fremde Macht begangen sein sollte, konnte nicht verfehlen, großes Aufsehen zu erregen. Es ist sogar hie und da der Name des betreffenden Offiziers, der übrigens nicht in preußischen Diensten stand, genannt und hinzugefügt worden, daß er bereits verhaftet sei. Wir hören auf das Bestimmteste, daß das ganze Gerücht absolut jeder Begründung entbehrt und daß möglicherweise gegen die Urheber und Verbreiter desselben eingeschritten werden wird. Als die compromittirte fremde Regierung war selbstverständlich wieder die französische genannt worden. Wir wiederholen noch einmal: es ist absolut nichts an der Sache. — Der preußische Minister des Innern hat in einem kürzlich erschienenen Erlasse, der sich mit der Beseitigung des Landstreichens und Bettelns eingehend beschäftigt, alle auf Beschränkung der Freizügigkeit gemachten Vorschläge als unannehmbar bezeichnet und erklärt, daß er Abhilfe gegen die bestehenden großen Uebelstände in der stricten Anwedung der bestehenden Gesetze zu finden hoffe. Es wird darauf hingewiesen, daß insbesondere die Ortspolizeibehörden auf dem Lande vielfach den arbeits- und erwerbslos umherziehenden Personen theils wegen Mangels an polizeilichen Aufsichtskräften, theils wegen der Schwierigkeit, sie zur Bestrafung zu bringen, überall keine Schwierigkeiten in den Weg legten und denjenigen, welche die begehrten Gaben versagten, nicht den gehörigen polizeilichen Schutz angedeihen ließen. — Die Ortspolizeibehörden werden daher aufgefordert, gegen Bettler nnd Landstreicher mit Entschiedenheit aufzutreten und ihre Executivbeamten, deren Zahl zu diesem Zweck in besonders heimgesuchten Ortschaften vermehrt werden müsse, zu einer verschärften Aufsichtsführung anzuhalten. In letzterer Beziehung wird darauf aufmerksam gemacht, daß, wenngleich die gesetzliche Bestimmung, daß jeder sich auf amtliches Erfordern über seine Person genügend auszuweisen habe, nicht in dem Sinne zu handhaben sei, daß an die Stelle dieser Pflicht eine allgemeine Legitimationspflicht getreten sei, dennoch Personen, welche geschäfts- und arbeitslos, ohne genügende Subsistenzmittel auf der Reise betroffen werden, mit vollem Rechte zu einem Ausweise über ihre Person und ihr Vorleben anzuhalten und bei einem etwaigen Mangel in dieser Beziehung zum Schutze der öffentlichen Sicherheit in polizeiliche Verwahrung genommen werden müßten. Ferner wird der mit einer strengen und regelmäßigen Controle der Wirthshäuser, in welchen die Vagabonden zu verkehren pflegen, verbundene Nutzen hervorgehoben und endlich die Bildung und Förderung von Vereinen gegen die Bettelei dringend empfohlen. Bekanntlich hat der hier in Berlin segensreich wirkende „Verein gegen Verarmung und Bettelei“, an dessen Spitze der Abgeordnete und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann steht, in letzter Zeit auch in vielen kleinen Landstädten Nachahmung gefunden.

△ **Berlin**, 26. Januar. [Die Eisenbahnfrage in der Budget-Commission. — Die Landes-Cultur-Renten-Banken. — Erbpacht.] Die dem Gemeinwohl schädliche Unruhe, welche in fast allen Erwerbsbranchen bei den Betheiligten durch die vielen Wirthschaftsprojecte des Reichskanzlers und des preußischen Ministeriums hervorgerufen ist, dürfte in einem, wenn auch weniger hervorragenden Punkte, seit vorgestern Abend ihre Berechtigung verloren haben: Der mit 15 gegen 5 Stimmen gefaßte Beschluß der Budgetcommission, auf Antrag von Richter (Hagen) die Staatsregierung aufzufordern, unter den gegenwärtigen finanziellen und wirthschaftlichen Verhältnissen vom Ankauf von Vollbahnen Abstand zu nehmen, wird für längere Zeit das unruhige oder ängstliche Treiben unter den Actionären und Verwaltungen der Privatbahnen beseitigen; der preußische Handelsminister möge die nach allen Richtungen hin angeknüpften Unterhandlungen über den Ankauf von Privatbahnen nur gänzlich abbrechen, — der Beschluß bezeichnet eine entschiedene Umkehr von dem abschüssigen Wege, auf den das Abgeordnetenhaus in seiner Mehrheit sich seit der Anleihe für Berlin-Wetzlar aller Warnungen ungeachtet begeben hat. Da in den nächsten Jahren unsere wirthschaftliche Lage auch im günstigsten Falle unmöglich einen solchen Aufschwung nehmen kann, daß die bestehenden und noch im Bau begriffenen Staatsbahnen eine auch nur einigermaßen befriedigende Verzinsung des Anlagecapitals ergeben, so ist schwerlich daran zu denken, daß die Volksvertretung in Preußen, gleichviel wie die künftige Zusammensetzung derselben sei, die Vergrößerung unseres großen Staatseisenbahnnetzes unter Belastung der Steuerzahler gut heißen werde. Man kann von denjenigen Abgeordneten, welche die Eisenbahnpolitik des Reichskanzlers in den letzten Jahren mit größerem oder geringerem Eifer unterstützt haben, heute nicht verlangen, daß sie ihren schweren Fehler eingestehen; darum ist es der „Nat.-Liber. Corr.“, die so oft jene Politik hochgepriesen hat, nicht zu verdenken, daß sie heute es eine arge Uebertreibung nennt, wenn die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ den Beschluß der Budgetcommission als eine prinzipielle Verurtheilung der ganzen Eisenbahnpolitik der Regierung darstellt; allein thatsächlich läuft der Beschluß auf eine solche Verurtheilung hinaus, wenngleich die Motive jede Präjudicirung einer unter günstigeren Finanzverhältnissen wieder aufzunehmenden Vergrößerung des Eisenbahnnetzes durch Aufkaufen von Privatbahnen ablehnen. — Das Abgeordnetenhaus hat das vom Minister Friedenthal dringend ge-

wünschte Gesetz über Landescultur-Rentenbanken unter Ablehnung der Staatsgarantie in einer entsetzlich langweiligen Debatte abgelehnt. Wichtiger für unsere politische wirthschaftliche Entwickelung könnte man die Berathungen des Landesökonomie-Collegiums in den letzten 3 Tagen ansehen, — wenigstens, wenn man den officiösen Berichten Glauben schenkte. Allein diese sind wenig zuverlässig. So z. B. ist keineswegs richtig, daß in dieser stark agrarisch angehauchten Körperschaft der abenteuerliche Plan, zur Herstellung eines seßhaften Arbeiterstandes die Erbpacht wieder einzuführen, einstimmige Billigung gefunden habe. Wer die großen Vortheile zu beobachten Gelegenheit hatte, die aus der auf die besten Ueberlieferungen der Stein'schen Gesetzgebung fußenden agrarischrn Gesetzgebung von 1850 unsern östlichen Provinzen erwachsen sind, der wird die auf irrthümlichen Voraussetzungen beruhenden Ausführungen Miquel's und anderer Neupreußen belächeln. So haben denn auch im Landesökonomiecollegium viele Mitglieder, wie z. B. der fortschrittliche Landesdirector von Saucken-Tarputschen, sich entschieden gegen die Wiedereinführung der Erbpacht ausgesprochen. Eine Art Ueberraschung aber für die Neupreußen war es, als Geh. Ober-Reg.-Rath Wehrmann, der Vorsitzende des Collegiums, ein conservativer altpreußischer Beamte der guten alten Schule, selbst das Wort nahm, um sich in allcrentschiedenster Weise gegen solche reactionäre Neuerungen auszusprechen. Mit der Ercpacht wird unser eifriger Landwirthschafts-Minister kein Glück machen!

= **Berlin**, 26. Jan. [Dem Bundesrathe vorgelegte Nachweisungen. — Die Quotisirungsfrage. — Die Anträge Rickert und Benda.] Dem Bundesrath ist eine Nachweisung der am 1. December 1878 verfügbaren Bestände bei den übertragungsfähigen Titeln der fortdauernden Ausgaben des Reichshaushalts-Etats zugegangen. — Ferner liegt dem Bundesrathe vor: eine, im Reichseisenbahn-Amt auf Grund der von den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen gelieferten Materialien aufgestellte Uebersicht der Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen im Betriebsjahre 1877. Es ist gleichzeitig bemerkt worden, daß die zum Zwecke der Einführung eines einheitlichen Buchungsverfahrens vom Reichs-Eisenbahnamt eingeleiteten Verhandlungen ihrem Abschlusse nahe, auch die für die Herstellung einer umfassenderen Statistik erforderlichen sonstigen Vorarbeiten bereits in die Wege geleitet sind. — In der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses wird man sich morgen über Anträge bezüglich der Quotisirungsfrage und zwar in der Richtung schlüssig zu machen haben, für welche nach allen Seiten hin einzutreten der Finanzminister in der Commission kürzlich zugesagt hat. Der Commission sind nunmehr folgende Anträge unterbreitet worden: Zunächst vom Abg. Rickert:

„1) Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: Mit Rücksicht darauf, daß die von den jährlichen Etatsfestsetzungen unabhängigen, aus den Betriebs-Verwaltungen des Staats fließenden Einnahmen erfahrungsgemäß erheblichen Schwankungen unterworfen sind und — daß in günstigen, große Ueberschüsse aus den Betriebs-Verwaltungen liefernden Jahren eine anderweitige Ermäßigung der Einnahmen nothwendig ist, dagegen bei der gegenwärtigen Unbeweglichkeit sämmtlicher directen Steuern die Gefahr einer unverhältnißmäßigen, über das normale Maß hinausgehenden Steigerung der Ausgaben vorliegt; erscheint es im Interesse einer geordneten Finanzwirthschaft geboten: das Gesetz vom 25. Mai 1873, betreffend die Klassen- und Einkommensteuer, dahin abzuändern, daß es ermöglicht wird, in dem Staatshaushalts-Etat jährlich soviel an Klassen- und Einkommensteuer in Ansatz zu bringen, als zur Deckung des jeweiligen Ausgabebedarfs erforderlich ist. 2) Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: Die im Interesse des Deutschen Reiches und Preußens angestrebte Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches liegt nur dann im preußischen Staatsinteresse, wenn die volle Gewähr dafür gegeben wird, daß der hierdurch, sei es durch Herabminderung der Matricularbeiträge unter den gegenwärtigen Stand, sei es durch directe Ueberweisung verfügbarer Einnahmen vom Reich, für Preußen disponibel werdende Betrag, insoweit über denselben nicht mit Zustimmung der Landesvertretung eine anderweitige Verfügung getroffen ist, jährlich unverkürzt zur Herabminderung der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer verwendet werde."

Ferner liegt vor folgender eventueller Antrag des Abgeordneten von Benda:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: 1) die Bewilligung erhöhter Steuern im Reiche hat zur nothwendigen Voraussetzung die vorgängige Sicherstellung des Einverständnisses der preußischen Regierung und Landesvertretung über das Recht des preußischen Abgeordnetenhauses, soweit durch jene Steuern der diesseitige Matricularbeitrag unter das Maß des Staaatshaushalts von 1879/80 herabsinkt, oder aus den Reichseinnahmen verfügbare Mittel an Preußen überwiesen werden, in gleichem Betrage der Einnahme-Etat an Klassen- und klassificirten Einkommensteuern im Wege der Etatsfeststellung herabzusetzen, sofern nicht über die Verwendung der bezüglichen Mittel anderweite Vereinbarung zwischen der Staatsregierung und der Landesvertretung stattfindet. 2) Eine durchgreifende Reform der Personalsteuern, bei welcher die gleichmäßige Einschätzung zu diesen Steuern durch ein sachgemäßes und wirksames Einschätzungsverfahren sichergestellt wird, ist ebenso nothwendig als dringlich."

♂ **Berlin**, 25. Jan. [Militairische Nachrichten.] Der österreichische Oberstlieutenant Deissenhammer hat vor einiger Zeit ein Geschütz hergestellt, bei dessen Construction wesentliche Verbesserungen zur Anwendung gekommen sind, die sich bei einem jüngst in Favoriten (Wien) abgehaltenen Probeschießen bewährt haben sollen. Obgleich dieses Probeschießen nur mit einem Modell vorgenommen wurde und noch vollständig privater Natur war, hatte es doch die lebhafteste Theilnahme in allen Fachkreisen erregt, und nicht allein eine große Anzahl österreichischer wie fremder Offiziere, ausländische Militair-Attachés &c., sondern auch viele Civil-Ingenieure und Techniker herbeigezogen. Der Versuch, über den vorläufig noch nichts Specielleres bekannt ist, soll sehr befriedigend ausgefallen sein; den leider nur spärlichen und etwas unklar gehaltenen Notizen nach dürfte sich das „auf der neuartigen Geschützbasis construirte Rohr" besonders vortheilhaft bei der Armirung der Kriegsschiffe, der Küstenvertheidigung und im Festungskriege verwerthen lassen. Ueber den Verschluß des Rohres hört man momentan weiter nichts, als daß der Mechanismus vorzüglich functionirte; doch wurden in Summa nur 6 Schüsse, davon nur einer mit verstärkter Pulverladung abgegeben. Als wesentliche Errungenschaften des neuen Geschützes werden in erster Linie die vollständige Aufhebung des Rückstoßes, bedeutende Treffähigkeit, und außerdem die Möglichkeit sehr schnellen Ladens hervorgehoben, trotzdem die Bedienung auf nur 3 Mann pro Geschütz vermindert ist. Die Höhenrichtung wird direct mit der Richtschraube ohne besonderen Aufsatz, die Seitenverschiebung vermittelst einer leicht stellbaren Drehscheibe genommen. Die Vereinfachung der ganzen Bedienung ermöglicht ein ungemein schnelles Feuern. — Von hervorragenden Militairpersonen, welche im Jahre 1878 starben, wären besonders namhaft zu machen: Der preußische General d. J. von Schwarzkoppen, Commandeur des 13. Armeecorps; General d. C. Baron von der Goltz und General von Hartmann, Gouverneur von Straßburg. Der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Benedek; Generalmajor Radetzky, der einzige Sohn seines berühmten Vaters; Feldzeugmeister Baron Reischach. Der russische Generallieutenant von Schilder-Schuldner, bekannt durch seinen ersten Angriff auf Plewna am 19./20. Juli 1877. Der französische General Couisin-Montauban, Graf von Palikao, der Eroberer von Pecking. General Denfert, bekannt als energischer Vertheidiger von Belfort. Der italienische General Lamarmora. Der türkische Mehemed Ali Pascha (Carl Detroit aus Magdeburg), bekannt aus dem letzten russisch-türkischen Kriege und als Mitglied des Berliner Congresses. Der schweizer Oberst Rüstow und der ehemalige polnische Insurgenten-General Mieroslawsky. — Zur Verstärkung der Festung Posen wurden s. Z. 12 neue detachirte Forts für nothwendig erachtet, von denen 9 bereits im Bau begriffen, die anderen 3 aber mit Beginn des Frühjahrs in Angriff genommen werden sollen. Außer durch die directen Verkehrsstraßen eines jeden dieser weit vorgeschobenen Werke mit der Stadtbefestigung werden dieselben auch unter einander durch breite chaussirte Communicationswege verbunden. An anderen Neubauten erhält Posen noch im Laufe dieses Jahres ein Militairgerichts-Gebäude nebst Garnison-Gefängniß, so wie eine Kaserne; die Kosten trägt der Militairfiscus.

[Der Chef der Reichskanzlei, Geheimer Regierungsrath Tiedemann,] hat sich am Freitag Nachmittag nach Friedrichsruhe begeben, um dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck Vortrag über den Stand der Berathungen der Reichstarif-Commission zu geben.

[Zu dem bevorstehenden 82. Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers] erläßt ein Comite in Berlin, an dessen Spitze der General-Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld steht, wiederum wie im vorigen Jahre Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk für die Armee, um Seiner Majestät hierdurch zu seinem Geburtstage ein indirectes Geschenk zu machen und eine Freude zu bereiten. Dieses Armeegeschenk besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten und von Se. Majestät wiederholt revidirten Denkschrift, enthaltend die authentische militärische Biographie Sr. Majestät mit einem ganz vorzüglichen photographischen Portrait desselben. Die Idee des Armeegeschenkes ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler &c. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser werthvollen Denkschrift, deren Preis incl. der Photographie nur 80 Pfennige beträgt, zu setzen, damit jeder active, ehemalige und zukünftige Soldat authentische Kenntniß davon erhält, was Kaiser Wilhelm in 72 Jahren als Monarch, Feldherr und Soldat leistete und dadurch zu eigener treuer Pflichterfüllung in seiner Berufssphäre angespornt wird. Nachdem der Kaiser die Idee dieses Armeegeschenks gebilligt, gelang es im Jahre 1877 in kurzer Zeit 61,000 Exemplare und im Jahre 1878 42,000 Exemplare der Denkschrift in der Armee &c. zu verbreiten und gab Se. Majestät wiederholt seiner Freude über dieses Resultat eigenhändigen Ausdruck. — In diesem Jahre werden die Zeichnungen zu Kaisers-Geburtstag voraussichtlich noch zahlreicher sein, und dürfte dies für jeden Patrioten, dem es ein Bedürfniß ist, zu dem Fest- und Ehrentage Sr. Majestät der Liebe und Verehrung für denselben Ausdruck zu geben, eine erwünschte Gelegenheit zur Betheiligung sein. — Ausführliche Prospecte zu diesem Armeegeschenk und Zeichnerlisten für Personen, die selbst zeichnen oder in Bekanntenkreisen sich für die Circulation dieser Listen interessiren wollen, sind direct franco und gratis zu beziehen von Herrn G. v. Glasenapp, Berlin, Blumenthalstraße 10.

[Landes-Oekonomie-Collegium.] Zu einer sehr langen Discussion gab die Vorlage des Ministers Veranlassung, welcher ein Urtheil des Collegiums darüber verlangt, ob die von den Interessenten zu Posen und Breslau beantragte Wiedereinführung ermäßigter Ausnahmetarife für Spiritus und Sprit von schlesischen und posenschen Stationen nach dem südwestlichen Deutschland, dem Rhein und nach Hamburg bezw. den übrigen Seeplätzen im öffentlichen Interesse nothwendig und ohne überwiegenden Nachtheil für andere einheimische Productionsgebiete durchführbar sei. Ferner ob die Gewährung ermäßigter Ausnahmetarife für Spiritus und Sprit von den wichtigeren Eisenbahnstationen der Provinzen Ost- und Westpreußen nach den Ost- und Nordseehäfen ohne überwiegende Benachtheiligung der Interessen anderer, insbesondere der sächsischen Producenten angängig sei? Hierzu lagen Anträge vor, welche im Interesse der östlichen Provinzen diese Anfragen vollständig bejahten, und solche Ausnahmetarife entschieden befürworteten; während andererseits von den Vertretern der Provinz Sachsen in solchen Ausnahmetarifen eine besondere Schädigung der mitteldeutschen Spiritus-Industrie erblickt wurde, und in den entsprechenden Anträgen ein Aussprechen gegen alle Ausnahmetarife verlangt und nur der Wunsch nach einer allgemeinen Herabsetzung des Spiritus im Tarif gerechtfertigt gehalten wurde. Bei der schließlichen Abstimmung wurden sämmtliche Anträge entweder abgelehnt oder von den Antragstellern zurückgezogen, so daß die Discussion ohne ein positives Resultat blieb.

[Das Klagegesuch Karl Mayer's gegen die „Nordd. Allg. Zeitung"] wegen Verläumdung ist seitens der Oberstaatsanwaltschaft abschläglich beschieden worden.

D. V.-C. **Bonn**, 25. Jan. [Der Preßprozeß wider die „Deutsche Vereins-Correspondenz".] Das hiesige Zuchtpolizeigericht verhandelte gestern über die Anklage auf Beleidigung Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin, Königin von Preußen, welche die Staatsanwaltschaft gegen die Redaction der „D. V.-C." wegen Veröffentlichung eines Artikels in der Wochen-Uebersicht dieses Blattes vom 31. October v. J. erhoben hatte. In diesem Artikel war bekanntlich die Nachricht der „Silesia", wonach die Kaiserin dem vom königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten seines Amtes entsetzten Fürstbischof von Breslau zu seinem 25jährigen Bischofsjubiläum ein in Brillanten gefaßtes Ecce-homo-Bild verehrt haben sollte, als „kaum glaublich" bezeichnet und zugleich von Mittheilungen gesprochen worden, die über das Treiben in der Umgebung der Kaiserin verbreitet seien. Der Angeklagte, Dr. Lekebusch, erklärte sich für überzeugt, daß der fragliche Artikel nichts Beleidigendes gegen Ihre Majestät enthalte, — sonst würde er denselben nicht aufgenommen haben — und überließ seine weitere Vertheidigung dem Herrn Advocatanwalt Carstanjen aus Köln. Letzterer führte die Vertheidigung in meisterhafter Weise. Er wies nach, wie es schlechthin undenkbar sei, daß Ihre Majestät einem Manne, der sich in so crasser Weise gegen die Gesetze des Staates vergangen, wie Dr. Förster, das fragliche Bild habe

---

Lobe-Theater.

(„Der kleine Herzog.")

Der glänzende Ruf, welcher der Lecocq'schen Operette „Le petit duc" voranging, hat sich bei der ersten Aufführung derselben im Lobe-Theater als gerechtfertigt erwiesen. Namentlich ist der Musik nur Gutes nachzurühmen, sie ist graziös, reich an gefälligen Melodien, dabei frei von Trivialität, die orchestrale Begleitung ist mit weit größerer Sorgfalt gearbeitet, als man es sonst bei Operetten zu finden gewohnt ist. Das Werk könnte mit Fug und Recht als komische Oper bezeichnet werden und steht jedenfalls unendlich hoch über die meisten in den letzten Jahren erschienenen Operetten. Im Vergleich zu Lecocq's berühmtestem Werke „Angot" erscheint „Der kleine Herzog" als Fortschritt in formeller Beziehung, wogegen die „Angot" reicher an drastischen Effecten ist, welchen sie auch zumeist ihre große Popularität verdankt.

Das von Mailhac und Halevy verfaßte Textbuch besitzt einen großen Vorzug, es ist anständig und hält sich fast gänzlich frei von Zoten und Zweideutigkeiten, welche man sonst bei Operetten wie etwas Unvermeidliches mit in den Kauf nehmen muß. Die Schwäche des Librettos liegt dagegen in der übergroßen Dürftigkeit der Handlung, welche kaum für einen, geschweige denn für drei Acte ausreicht. Der Inhalt des Textbuches ist im Wesentlichen folgender: Der achtzehnjährige Herzog von Parthenay ist aus conventionellen Rücksichten mit seiner Cousine Blanche vermählt worden, wird aber sofort nach der Trauung auf höheren Befehl (das Stück spielt unter Ludwig XIV.) von seiner jungen Frau getrennt und erhält zum Troste das Commando eines Regiments. Im zweiten Acte begegnen wir der jungen Herzogin in einem Kloster. Der Herzog erscheint mit seinem Regiment vor demselben, um seine Frau zu befreien, er schleicht sich als Bauernmädchen verkleidet ins Kloster und hat sich schon seiner geliebten Blanche bemächtigt, als die Vorsteherin ihn durch einen Appell an seine Ehre bewegt, von seinem Vorhaben abzulassen und mit seinem Regimente dem Feinde entgegenzuziehen. Der dritte Act führt uns ins Lager; der Herzog hat sich mit Bravour an einer großen Schlacht betheiligt und darf zur Belohnung dafür seine junge Frau heimführen. Der Dürftigkeit der Handlung wird namentlich im dritten Acte durch allerlei Episoden nachgeholfen.

Ueber die Musik haben wir uns bereits im Eingange mit Anerkennung geäußert. Am werthvollsten ist der erste Act, welcher mehrere bemerkenswerthe Nummern aufweist, so den ersten Chor der Pagen, das Duett zwischen den jungen Gatten und das Spottlied der Pagen. Der zweite Act enthält die prächtige Singlection, ferner ein hübsches Rondo der Bäuerin; aus dem dritten Acte dürfte der Chor „Ohne Damen" bald populär in Breslau werden.

Die Novität wurde im Lobe-Theater mit Fleiß und gutem Willen aller Betheiligten aufgeführt. Leider aber verfügt die Bühne zur Zeit nicht über ein den musikalischen Anforderungen der Operette gewachsenes Personal. Frl. Stauber entwickelte als „kleiner Herzog" alle jene Drolerie im Spiel, welche sie zum Liebling unseres Publikums gemacht hat, sie sang sehr graciös und mit piquanter Accentuirung, doch reicht ihre schwache Stimme für diese vom Componisten reich bedachte Partie nicht aus. Um so ehrenvoller ist es für die Künstlerin, daß sie über diesen Mangel durch ihr schauspielerisches Talent hinwegzutäuschen verstand. Bei Frl. Eyben war dies weniger der Fall, ihr Spiel ist ziemlich primitiv, die gesangliche Leistung steht kaum auf höherer Stufe. Ziemlich dasselbe gilt von Herrn Niedermeyer, wogegen Herr Wiesner in einer Episodenrolle durch seinen drastischen Humor sehr ergötzlich wirkte. Auch Frl. Albrecht führte die Partie der Stiftsdame recht wirksam durch.

Die Operette wurde unter Direction des Herrn Capellmeisters Wosàhlo glatt abgespielt, auch die Ausstattung und Inscenirung verdient volles Lob. Das Publikum nahm die Novität sehr beifällig auf und kargte nicht mit Beifall und Hervorruf. ?

Aus dem Novellenbuche des Schicksals.

Von Karl Emil Franzos.

Es sind nun vier Jahre her, daß sich im „Hotel de Rome" zu Florenz, der alten schönen Kirche Maria Novella gegenüber, eine Gesellschaft Deutscher zusammengefunden hatte, welche in fröhlicher Eintracht alle Vergnügungen des fremden Lebens genoß. Verschieden an Alter, Stellung und Beruf, aus allen Gegenden des Vaterlandes bunt zusammengewürfelt, hatten wir uns allmälig herzlich, fast wie eine Familie, ineinander geschickt, und kein Mißton trübte den harmlosen Bund. Das klingt, weil von Deutschen die Rede, fast märchenhaft, hatte sich aber recht natürlich gefügt durch das Walten einer schönen, liebenswürdigen Frau, welche uns Alle, sogar die beiden anderen Damen der Gesellschaft, bezaubert und Jedem den holden Zwang auferlegt hatte, nur das Gute und Gefällige seines Wesens hervorzukehren. Daß diese Frau die Höchstgestellte unseres Kreises war — eine Gräfin aus den Rheinlanden, Victorine S. — mochte ihrer Herrschaft nicht abträglich sein; aber sicherlich nicht darin lag der Zauber, sondern in ihrer heiteren, sieghaften Schönheit, und noch mehr in ihrem unaufdringlich geübten Talent, Jedem wohl, Keinem wehe zu thun und alle Lebhaftigkett und Schärfe des Geistes nur darauf zu wenden, die Begabung Anderer in's rechte Lichte zu bringen. Weil sich aber das absolut Vollkommene schwer ertragen läßt, so hatte diese herrliche Frau zu unserem Glücke auch eine Schwäche, gering genug, um nicht zu stören, groß genug, um beachtet zu werden: sie war, obwohl aus einer altprotestantischen Familie stammend und in religiösen Fragen freisinnig, abergläubisch wie eine Römerin. Bange verbrachte sie jeden Freitag in Erwartung irgend eines Unglücks; ein Ausflug nach Fiesole unterblieb, weil ihr am Thore des Hotels ein altes Weib begegnet, und als wir eines Tages über das Tischrücken spotteten, wurde sie bleich und erklärte dann fest und laut, dasselbe sei kein Humbug, sondern nach ihrer tiefinnersten Ueberzeugung die sichtliche Offenbarung verborgener Schicksalsmächte. Weit mehr aber als diese kleine Schwäche mußte eine traurige Thatsache den Neid entwaffnen, die Sympathie erhöhen: die schöne Frau verdiente nicht blos Bewunderung, sondern auch Mitleid, sie war sehr unglücklich, und der Fluch ihres Lebens blieb stets an ihrer Seite — ihr Gatte.

Ein größerer Gegensatz, als dieses Paar in Wesen und Erscheinung bot, war schwer ersinnbar. Graf Otto S., ein Cavalier aus Ostpreußen, war fast sein ganzes Leben lang Reiter-Offizier gewesen und hatte erst vor vier Jahren als Oberst seinen Abschied genommen, um die schöne Tochter des niederrheinischen Grafengeschlechts heimzuführen. Um dreißig Jahre älter als diese, war er nun ein morscher Greis von wenig ehrwürdigem Aussehen, zudem roh, beschränkt und hochfahrend. Näherer Verkehr ließ noch Schlimmeres an ihm entdecken, er war ein lasterhafter Mensch, ein Trinker und Spieler. Was ihm so allabendlich an der Table d'hôte und dann bei der Cigarre durch die Gurgel floß, wäre genügend gewesen, um ein halb Dutzend gewöhnlicher Sterblicher wackelig zu machen. Das wurde der Graf freilich auch, wandelte dann aber noch regelmäßig etwas unsicheren Schrittes zum Hausthor hinaus und dem Lung' Arno zu, um dort in einer Spielhölle, der ein kleiner, hinkender Pole vorstand, einige hundert Lire abzusetzen. Das kränkte uns wenig; der Mann war überdies so reich, daß ihn selbst die täglichen Verluste nicht ernstlich gefährden konnten, aber sein Benehmen gegen die Gräfin versetzte uns in immer neue Aufregung und Empörung. Die holde Frau warb um ein Lächeln dieser welken Lippen, wie um die höchste Gunst — fast immer vergeblich; schweigsam und mürrisch saß er an ihrer Seite, und was er zwischendurch knurrte, war wahrlich nicht geeignet, sie zu erfreuen. Es geschah dies wohl nicht gerade aus Bosheit. Der Oberst empfand seine Rohheit und Unliebenswürdigkeit oft selbst peinlich, aber die Versuche, die er dann machte, um zärtlich und scherzhaft zu erscheinen, mußten eine feingeartete Natur noch tiefer empören. Gräfin Victorine ertrug auch dies mit stiller, freundlicher Geduld; nur zuweilen bewies ein flehender Blick, ein jähes Erbleichen, daß sie ihr Martyrium empfand und wie tief sie es empfand.

Wie dieser seltene, unerhörte Bund geworden, welche Macht dem wüsten Greise das herrliche Weib in die Arme geführt — darüber grübelten wir unablässig im Hotel und in den Cascinen, auf dem Corso und in unserer Frühstücksstube bei Gilli und Letta. Keine Hypothese war so kühn, romantisch und albern, daß sie nicht einmal aufgetaucht wäre. In der That blieben uns nur solche Phantasien übrig, denn schlichte, hausbackene Motive lagen hier nicht vor. Die „Vernunft-Ehe" — wie man, seltsam genug, jene Verbindungen nennt, welche ohne Neigung, naturwidrig und darum sicherlich auch vernunftwidrig geschlossen werden — war es nicht; der Oberst hatte uns selbst oft genug erzählt, wie er erst durch die Mitgift reich geworden, verhehlte auch nie seine Abneigung gegen die Familie der Gattin, weil dieselbe der Heirath alle erdenklichen Hindernisse in den Weg gelegt. Kein Zweifel, die schöne, reiche Comtesse hatte in freier Wahl, trotz aller Warnungen, Mahnungen und Befehle aus einer großen Zahl von Freiern just diesen Mann erwählt. Warum? Aus Liebe? Wohl weiß Jeder nur, wie Liebe thut, nicht, wie sie wird; aber daß sie hier gewaltet, dünkte uns Allen unglaublich. Hier lag ein Räthsel vor; eine uns unerforschliche Gewalt mußte die weiche Seele des Weibes bezwungen haben. Und noch wirkte sie gleich mächtig fort — das sollten wir bald deutlich gewahren.

Es war an einem der ersten Märztage, gegen die sechste Stunde wir saßen an der Table d'hôte und konnten kaum ihr Ende erwarten, weil wir am Abend Alle in die Pergola wollten zum neuen Ballet.

verehren und ihn dadurch mit dem unschuldigen Gottessohne gewissermaßen in Parallele habe setzen können, daß also die „D. V.-C.“, deren patriotische Tendenzen bekannt seien, weit entfernt, die Kaiserin zu beleidigen, ihrer Ehre vielmehr einen Schild vorgehalten habe gegen die Angriffe der ultramontanen Presse. Er betonte ferner, daß die in dem incriminirten Artikel gemeinten „Mittheilungen“, welche notorisch in der ganzen Rheinprovinz verbreitet seien, sich nur auf die Umgebung der Kaiserin, nicht aber auf diese selbst, die mit ihrer Umgebung fürwahr nicht zu identificiren sei, bezögen. Es könne nicht einmal von einer Beleidigung dieser Umgebung die Rede sein, da die Centrumsfraction, deren Gesinnungsgenossen hier gemeint seien, es ohne Zweifel als ein Compliment betrachten würde, wenn man von ihr sagte, ihr Thun und Lassen sei „geeignet, der Regierung des Kaisers ihre Thätigkeit erheblich zu erschweren“. Kurz, von einer Beleidigung Ihrer Majestät der Kaiserin im Sinne des Strafgesetzes liege nicht die geringste Spur vor, er müsse daher auf völlige Freisprechung seines Clienten antragen. Der Staatsanwalt ließ sich auf eine Widerlegung der von dem Vertheidiger vorgebrachten Gründe im Einzelnen nicht ein, beantragte vielmehr nach einem kurzen Plaidoyer sechswöchentliche Festungshaft für den Angeklagten, Vernichtung des Schriftsatzes ꝛc. Nach einer Replik des Vertheidigers, der seine Beweisführung vollständig aufrecht erhielt, hob der Präsident des Gerichtshofes die Sitzung auf und erklärte, das Urtheil nach acht Tagen sprechen zu wollen.

München, 25. Jan. [Aus dem baierisch-clericalen Lager] ist eine Mittheilung des „Vaterland“ interessant. Danach wird letztgenanntes Blatt in der hiesigen Nuntiatur seit dem Jahreswechsel nicht mehr gehalten, wohl aber ist dort der Reichstagsabgeordnete für München II, Stadtpfarrer Dr. Westermayer, neuerdings häufiger Abendgast. Herr Dr. Sigl ist malitiös genug, behufs Ergänzung der von hier nach Rom zu sendenden Berichte des Herrn Nuntius gegenüber den „einsettigen“ Mittheilungen des Herrn Dr. Westermayer der Nuntiatur ein Freiexemplar seines Blattes anzubieten und des Weiteren das Verstummen der Gerüchte über eine Beförderung des Msgr. Masella nach Paris oder Wien mit der „verunglückten“ (?) Kissinger Fahrt desselben in Verbindung zu bringen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 26. Jan. [Die Reichsraths-Debatten.] Nulla dies sine linea, kann man beinahe von unserer Debatte über den Berliner Vertrag sagen: nur darf man unter den „Linien“ keinen neuen politischen Gedanken, man hat darunter einfach Spektakel-Scenen zu verstehen. Erst der Auspitz-Scandal! Ein Zuckerraffineur von der „bosnischen Linken“, der wahrlich nicht intact dasteht in Bezug auf das modernste Thema, den Staat als Melkkuh für Einzelne auszunutzen, versteht es, die Integrität eines Herbst anzuspritzen und ruft dadurch einen solchen Sturm des Unwillens im ganzen Lande hervor, daß er windelweich Abbitte leistet! Dann gestern ein Duett zwischen Sturm und Unger, das im Hause eine so stürmische Aufregung hervorrief, wie ich sie dort in den achtzehn Jahren unseres parlamentarischen Lebens niemals noch, auch nicht annähernd erlebt habe! Endlich für morgen, wo vor der Abstimmung noch Herbst und Süß als Berichterstatter der Minorität und der Majorität zu Worte kommen, stellt die „N. Fr. Pr.“, die es wissen muß, von Seiten des Ersteren ein förmliches „Morsyas-Schinden“ in Aussicht. An sensationellen Episoden hat es also in der Debatte, die morgen in die dritte Woche tritt, nicht gefehlt: Schade nur, daß darin auch ihr ganzer Werth beruht! Ueber das Ergebniß des morgigen Scrutiniums wird Niemand sich den Kopf zerbrechen, seitdem die einzige Resolution, die möglicher, aber auch nicht wahrscheinlicher Weise angenommen werden wird, von ihrem Urheber, Baron Scharschmidt, dahin commentirt worden ist, daß ihr auch nicht im entferntesten die Idee eines Tadelsvotums zu Grunde liege. Es ist dies der Antrag der Großgrundbesitzer, der die Regierung mahnt, bei Gelegenheit der Occupation unseren finanziellen Schwierigkeiten und staatsrechtlichen Verlegenheiten Rechnung zu tragen! Was nun insbesondere den gestrigen Angriff Sturm's auf die Regierung betrifft, so ist es ja gewiß zu bedauern, daß derselbe sich nach Lage der Dinge zu einer heftigen Attaque gegen den Minister Unger zuspitzen mußte. Einen so gewaltigen „Gründer“ wie Sturm, der seitdem gleich Giskra durch demokratische und confessionslose Alluren von damals wett zu machen sucht, sich an einem so integern Charakter, wie Unger, reiben zu sehen, das ist ein um so peinlicherer Anblick, als Niemand sich ableugnen konnte, daß in dem gegebenen Falle leider Sturm sachlich im Rechte war. Man mag allenfalls darüber streiten, durch wessen Schuld unser Ministerium nach und nach aus einem verfassungsfreundlichen Cabinet ein solches geworden ist, das sich nur noch auf die verfassungsfeindlichen Elemente stützt; allein an der Thatsache selbst ist doch nichts zu deuteln — die steht doch über allem Zweifel erhaben da. Denn die vier Herren von der „bosnischen Linken“ — Graf Coronini, Herr v. Plener, Zuckerraffineur Auspitz und Professor Süß — sollen doch den Kohl nicht etwa fett machen, weil sie durch Andrassys Protection nach Sturz des Ministeriums Auersperg Portefeuilles zu erhaschen hoffen, indem sie sich als Erz-Annexionisten gebehrden? Ob Andrassy ihre Sehnsucht erfüllen wird, steht dahin: jedenfalls aber sind diese einzigen Verfassungstreuen, die für den Berliner Vertrag eintreten, die persönlichsten und gehässigsten Todfeinde des Ministeriums Auersperg, das Coronini Knall und Fall seiner Stelle als Landeshauptmann in Görz entsetzte, Süß als Idealisten verspotten, Plener aber wegen seiner Angriffe auf unsere Finanzwirthschaft förmlich verarbeiten ließ. Mit der Verfassunzspartei hat dies Ministerium jetzt auch äußerlich nichts mehr zu schaffen! Da ist das Tischtuch entzweigeschnitten mit Ungers Wort, Occupation und Administration Bosniens seien Sache der Executive. Das Parlament muß Alles daran setzen, in der Beziehung sein Geldbewilligungs- und Gesetzgebungsrecht wieder herzustellen — sonst haben wir den Absolutismus ohne Feigenblatt!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 23. Jan. [Allgemeine Beschwichtigung. — Zur Amnestiefrage. — Scandalosa der Pariser Polizei.] Die Gemüther beginnen sich von den Aufregungen der ministeriellen Krise (wenn man von einer eigentlichen Krise sprechen kann) zu erholen. In der radicalen Presse, der sich diesmal auch die „République Française“ beigesellt hatte, grollt es noch wie ein abziehendes Unwetter, aber in den politischen Kreisen und im großen Publikum hat man sich vollständig beruhigt und würde nur dann an eine Rückkehr der Gefahr glauben, wenn das Ministerium allzulange zögerte, mit den allgemein erwarteten und als nothwendig erkannten Personalveränderungen hervorzurücken. Die öffentliche Meinung verlangt in dieser Beziehung nicht so viel wie ein Theil der Deputirten, aber sie verlangt, daß etwas geschehe und daß wenigstens die Regierung der Mehrheit ihren guten Willen beweise, auf das Vertrauensvotum vom 20. Januar Rücksicht zu nehmen. Allseitig wird anerkannt, daß der Senat vernünftig gehandelt, indem er auf die Idee verzichtete, auch seinerseits in einer Tagesordnung sein Urtheil über das Regierungsprogramm abzugeben. Der „Temps“ giebt in einer von den Republikanern des Senats inspirirten Note heute eine Erklärung dieses Benehmens, welche der Kammermehrheit nur schmeicheln und somit nur zur Beschwichtigung der noch Unzufriedenen beitragen kann. Einige Senatoren, sagt er, haben zu erwägen gegeben, daß die Deputirtenkammer nach dem Geiste der republikanischen Verfassung, wie aller parlamentarischen Verfassungen, die wahre Triebkraft der Regierungsmaschine bildet; daß es von Wichtigkeit sei, namentlich beim Beginn dieser Session den Senat in der correctesten Haltung der Kammer gegenüber zu zeigen; daß übrigens diese Haltung im vorliegenden Falle kein Opfer auferlege, da das Cabinet über die Gesinnung der hohen Versammlung vollständig im Klaren ist. „Wir zweifeln nicht, fügt der „Temps“ hinzu, daß dieser ehrenhafte und politische Entschluß von der Kammer und dem Lande gewürdigt werden wird. Die Kammer wird darin die feste Absicht des Senats erkennen, zwischen den Staatsgewalten das herzliche Einvernehmen aufrecht zu halten, welches die Sicherheit und die Kraft des republikanischen Regimes ausmacht. Das Land wird sich Glück dazu wünschen, daß der neue Senat unter den schwierigsten Umständen freiwillig in jene Rolle eines klugen Rathgebers und wohlwollenden Mitarbeiters eingeht, welche die Verfassung ihm der Kammer gegenüber anweist.“ — Wie jetzt die Dinge bestellt sind, ist nicht zu vermuthen, daß der Amnestie-Vorschlag, durch welchen die äußerste Linke eine Art Revanche für ihre letzte Niederlage nehmen will, zu unangenehmen Verwickelungen führen könnte. Louis Blanc hat für seinen Antrag auf eine allgemeine Amnestie wie man sagt, etwa hundert Unterschriften aufgebracht, und mehr Stimmen wird er in der Kammer nicht erhalten. Es heißt zwar jetzt, die republikanische Union wolle nach Verwerfung des Louis Blanc'schen Antrags, einen Vorschlag auf theilweise Amnestie einbringen; aber auch diesem Unternehmen, vorausgesetzt, daß es wirklich zur Ausführung kommt, läßt sich kein Erfolg versprechen, wenn irgend die Regierung für die Rückkehr der schon begnadigten Insurgenten liberale Anstalten trifft und nicht etwa darauf besteht, dieselben die peinlichen Folgen einer regelrechten Polizeiaufsicht erdulden zu lassen. — Heute ist vor der achten Kammer der Prozeß der „Laterne“ zur Verhandlung gekommen. Es wurde seiner Zeit gemeldet, daß die Polizeipräfectur eine Verleumdungsklage gegen dieses Blatt angestrengt hat, weil dasselbe in einer Reihe von Artikeln (die noch fortgesetzt wird) die merkwürdigsten Scandalosa, die sich in der Polizeiverwaltung zutragen, enthüllt hat. Es wurde auch gesagt, daß die Einleitung dieses Processes von Seiten der Präfectur eine große Unvorsichtigkeit verrathe, da die „Laterne“ offenbar Beweise für ihre Behauptungen beizubringen hat. Und so sind denn auch gleich beim Beginn der Verhandlung haarsträubende Dinge zum Vorschein gekommen. Eine große Zahl von Polizei-Inspectoren, lauter ehemalige Unteroffiziere, die während ihrer Dienstzeit nicht bestraft worden, bezeugten die Wahrheit der meisten Anklagen, welche die „Laterne“ gegen die Präfectur erhoben hat. Sie bezeugten unter Anderm, daß in dem Polizeipalast eine wahre Folterkammer existirt. Um die Verhafteten zum Geständniß zu bringen, preßt man ihnen die Finger mit einem Strick zusammen. Dies Verfahren heißt Ligotage. Ein Polizei-Inspector erzählte, daß er Zeuge folgenden Vorfalles gewesen: Man hatte einen 18jährigen jungen Mann verhaftet, der seinen Namen nicht nennen wollte. Er war des Diebstahls beschuldigt. Um ihn zum Geständniß zu bringen, klemmte man ihm die Hände ein, und da er hartnäckig schwieg, drohte man ihm, die Füße mit einem glühenden Eisen zu versengen. Die meisten Inspectoren sagten außerdem aus, daß alle einer republikanischen Gesinnung verdächtigen Polizei-Agenten von ihren Vorgesetzten hintangesetzt und von ihren Cameraden mißhandelt werden u. dgl. m.

⊙ **Paris**, 24. Jan. [Das Budget für 1880. — Molinari's Vorschlag betreffs der Errichtung eines mitteleuropäischen Zollvereins.] Das bemerkenswertheste Ereigniß der gestrigen Kammersitzung war die bereits erwähnte Einreichung des Budgets von 1880 durch den Finanzminister Léon Say. Die wichtigsten Ziffern desselben sind folgende: Das ordentliche Budget sieht eine Einnahme von 2756 Millionen vor (im Jahre 1879 betrug dieselbe 2701 M., also 55 M. weniger) und eine Ausgabe von 2754 M. (im Jahre 1879 nur 2700 M., somit 54 M. weniger). Es ist somit auf einen Ueberschuß von 2 M. gerechnet. Die erwähnte Einnahme von 2756 M. beziffert sich wie folgt: Reinertrag der öffentlichen Steuern und Einkünfte 2464 M., Einnahmen, welche durch die Regie- und Erhebungskosten u. s. w. absorbirt werden, 292 M. Von den Ausgaben kommen auf die öffentliche Schuld und die Dotationen 1232 M., Justizministerium 34 M., Auswärtiges 13 M., Inneres und Algerien 91 M., Finanzministerium 21 M., Krieg (ordentliche Ausgaben) 568 M., Marine und Colonien 194 M., Unterricht, Cultus und schöne Künste 119 M., Ackerbau und Handel 36 M., Bautenministerium 153 M. Neben dem ordentlichen Budget besteht das außerordentliche, welches sich in Einnahmen und Ausgaben mit 561,171,488 Fr. ausgleicht. Das Gesammtbudget sieht somit eine Ausgabe von über 3300 Millionen vor. — Die „Débats“ bringen heute einen großen Artikel von Molinari, worin die Einführung eines mitteleuropäischen Zollvereins empfohlen wird. Der Verfasser stützt sich darauf, daß die bei Weitem stärkste Zolleinnahme der mitteleuropäischen Staaten von der Einführung der exotischen und der englischen Erzeugnisse herrührt, während die Einfuhr aus den

---

Da öffnete sich die Thür und ein Jüngling in Reisekleidern trat hastig ein. Wir blickten ihn erstaunt an, er glich der Gräfin Zug um Zug. Dieselbe stolze freie Stirne von braunem Gelocke umgeben, dieselben leuchtenden blauen Augen, derselbe weiche blühende Mund. „Heinrich!“ rief sie und warf sich in seine Arme. Auch der Oberst hatte sich erhoben, aber seine Züge wiesen just keine große Frende. „Der Herr Schwager,“ knurrte er, ohne die dargereichte Rechte zu ergreifen, „was führt Dich hierher?“ Der Jüngling ließ erbleichend die Hand sinken. „Die Reiselust,“ erwiederte er mühsam lächelnd. „Ich erinnere mich,“ fuhr der Oberst fort, „Du hast Dich stets nach Rom gesehnt! Nur nach Rom, so viel ich weiß.“ Die Gräfin wurde bleich und blickte fassungslos zu Boden. „Heinrich reist morgen Früh ab,“ stammelte sie endlich. Wir Anderen erhoben uns und verließen den Saal, um ihr die Pein dieses Moments nicht noch zu verschärfen. Als wir am nächsten Morgen nach dem jungen Grafen fragten, hörten wir, daß er wirklich bereits in aller Frühe weitergereist. Wahrlich, der Bann dieses Mannes mußte überstark auf ihrer Seele lasten, wenn sie den einzigen geliebten Bruder gehen hieß, um ihn nicht zu erzürnen! . . .

Von da ab wurden unsere Hypothesen noch weitaus kühner, und ein junger Referendar aus Berlin behauptete steif und fest, Gräfin Victorine müsse als Mädchen ein Verbrechen begangen haben, welches nur der Oberst kenne. Wir wiesen dies empört zurück und vergaben dem Manne nur deßhalb, weil er erst eine Woche nnter uns weilte und unsere Königin noch wenig kannte. Als aber dieser scharfsinnige Jurist kurz darauf mit einer neuen, noch dunkleren Erklärung anrückte — da bedurften wir ihrer nicht mehr, da wußten wir bereits die Wahrheit.

Um die Mitte des März war böses Wetter in das Arno-Thal gekommen; eisig schnob der Nordwind vom Apennin her und wirbelte kleine, spitze Eisflitterchen durch die Straßen der Stadt. Seufzend saßen wir um die helllodernden und doch so wenig wärmenden Kamine und gedachten sehnsüchtig der deutschen Oefen. Am schlimmsten traf der jähe Wetterwechsel den Obersten; er weckte seinen grimmigen Feind, das Podagra. Fluchend lag der ungeduldige Greis in seinem Zimmer; wir hörten den Tag über bis auf den Corridor hinaus sein lautes Schelten und Jammern. Nach der Table d'hôte ließ er Einige von uns zu sich bitten; er sehne sich nach heiteren Gesichtern. Als wir eintraten, konnten wir bemerken, daß ihm allerdings seine arme Gemahlin heute ausnahmsweise diesen Anblick nicht bot — ihre Selbstbeherrschung schien sie verlassen zu haben. Das Antlitz war bleich, müde und traurig, die Augen vom Weinen geröthet. Er aber hatte, wie die geleerten Flaschen auf dem Tische bewiesen, bereits trotz des Podagra auf eigene Faust Erkleckliches zu seiner Erheiterung gethan. Davon zeugten auch die Worte, mit denen er uns empfing, und die Geschichten, die er nun zu erzählen begann. Erröthend, mit kaum verhaltenen Thränen zog sich die Gräfin zurück. „Gute Nacht, Thränenweide!“ knurrte er ihr nach und fuhr fort, seine Historien auszukramen, eine saftiger als die anderen, daß die älteste Casernenwand darüber hätte erröthen müssen. Stumm saßen wir um ihn her und horchten kaum auf — der Mann schien uns heute widerlicher als je. Nur einer, ein reicher Privatier aus Stuttgart, der in seiner Jugendzeit ein einactiges Lustspiel hatte drucken lassen und darum gerne als Schriftsteller galt, begann plötzlich Aehnliches aufzutischen. Erstaunt blickten wir ihn an: dieses bedenkliche Talent hätten wir an dem reinlichen, anständigen Manne nicht vermuthet. Der wackere Schwabe ließ sich jedoch nicht irre machen, fuhr emsig fort und vergalt unsere erstaunten Blicke nur zuweilen durch ein schlaues Blinzeln. Das verstanden wir auch nicht, aber als er nun eine neue Geschichte begann und noch stärker blinzelte, ging uns plötzlich ein Licht auf.

Diese Geschichte handelte von einem seiner Freunde und wie dieser durch schlaue List ein reiches Mädchen gekapert. Er hatte durch eine Kammerjungfer ihre Toiletten-Geheimnisse erfahren und droht dieselben preiszugeben, falls sie nicht die Seine werde. Dies natürlich nur der Kern, das Gerippe — unser Schwabe umkleidete es mit vielem blühenden Fleische.

Dies wirkte. „Ha! ha! ha!“ wieherte der Trunkene einige Minuten lang. „Famos, ganz famos! War aber doch ein Esel, Ihr Freund! Hat ja nur ein Skelet bekommen, halb Kunst, halb Natur — pfui Teufel! Aber als alter Kerl ein junges, schönes, reiches Mädchen gewinnen — das ist eine andere Kunst! Und das hab' ich verstanden — ja ich! Will's Ihnen erzählen — sie schläft ja schon! Will's Ihnen erzählen — werden Respect vor mir bekommen! Respect!“

Er füllte sein Glas mit zitternder Hand, daß der Wein den Tisch überfluthete, leerte es auf einen Zug und fuhr fort:

„Respect! sag' ich, das macht mir Keiner nach! Ich war noch etwas strammer, als ich die Comtesse kennen lernte, aber doch schon ein morscher Kerl und dachte oft! „Heirathen — das wäre das Rechte; aber eine Alte mag ich nicht und eine Junge mag mich nicht!“ Und nun gar die Victorine, das verzogene Mädchen, die reiche Erbin. „Sei kein Dummkopf“, sagt' ich mir, wenn mir bei meinen Besuchen auf dem Schlosse — ich lag nahebei in Garnison — die Zähne danach wässerten. Kümmerte mich aber doch viel um das Mädchen, schnitt ihr freilich nicht die Cour, fürchtete mich vor Blamage — beobachtete sie nur so von ferne. Und da hatte ich bald heraus, daß in dem kleinen, sonst patenten Kopf eine große Narrheit steckte — eine großmächtige, pyramidale, meine Herren — na, Sie werden es auch schon bemerkt haben — sie ist abergläubisch wie ein Köhler und war's damals womöglich noch mehr. So was trifft man bei unseren Fräulein in Altpreußen nicht; aber ich beklage mich nicht darüber, im Gegentheil, ha! ha!“ Und wieder schlug er eine Lache auf, die nicht enden wollte.

„Und wie erklärt sich dieser Zug?“ — fragte der Schwabe.

„Wissen Sie — die Rheinländer sind alle ein wenig so, glaub' ich — und diese ganze Familie besonders. Bei der Comtesse hatte es noch die Ursache, daß sie schon als Kind gern solchen Narrheiten nachgehangen — das nannten sie „Phantasie“ und zogen es groß. Auch war ihr die Mutter früh weggestorben, und die Gouvernante soll halbverrückt gewesen sein. Aber gleichviel — das geht Sie nichts an und mich auch nicht. Genug — abergläubisch war sie, und ich merkte es und dachte: „Wer so schlau wäre, das auszunützen — das Mädchen ist ganz „Phantasie“ — ha! ha! — die wäre nicht schwer zu fangen, wenn man's geschickt anstellte!“ Aber wie? Ich dachte daran, ihr eine Wahrsagerin auf's Schloß zu schicken, aber davon kam ich ab — es ist gefährlich, und die alte Vettel preßt Einen dann sein Leben lang aus. Da kam mir ein Zufall zu Hilfe, und ich benützte ihn — genial, auf Ehre genial! Hören Sie! Ich komme eines Abends ins Schloß, trete in den Salon und traue meinen Augen kaum: da sitzt die ganze Familie und noch einige Nachbarn um den Tisch und rücken ihn! Tischrücken! — wäre auch in Altpreußen unmöglich — aber es war gut so, sehr gut! Und unter ihnen war auch ein fremder Mensch mit blassem Gesicht und langen Haaren. „Herr Professor“, nannten sie ihn — wurde als Spiritist aus Berlin präsentirt. Der Tisch rückt natürlich nach einer Weile, da sich Alle so verzweifelt anstemmen, und der Schwindler macht seinen Hocuspocus und entwickelt eine ganz schauderhafte Suada. Ich stehe dabei und mustere die Bescheerung und denke immer: „Diesen Herrn Professor muß ich schon einmal gesehen haben, aber in ganz anderer Lage.“ Da seh' ich, wie er zuweilen ängstlich nach mir hinschielt, und wie Schuppen fällt's mir von den Augen: „das ist ja der Berliner Lump, der Wunnecke, der früher Circusgaukler gewesen, dann in meinem Regimente als Wachtmeister gedient und während der Campagne in Frankreich plötzlich verschwunden, als hätten ihn die Francs-tireurs oder der Teufel geholt.“ Thue aber nichts dergleichen, behandle ihn ganz respectvoll, wie die übrige Gesellschaft, nehme ihn aber nach dem Souper beiseite und sag' ihm: „Wunnecke, Sie kommen morgen 10 Uhr zu mir, ich thue Ihnen nichts, aber wenn Sie nicht kommen, weh' Ihnen!“ — „Herr Oberst“, jammert der Mensch, „schonen Sie mir!“ — „Wenn Sie kommen“, sag' ich. Und richtig findet er sich nächsten Tages ein, erzählt eine lange Historie, wie er in Frankreich vom Regiment verschlagen worden u. s. w. „Wunnecke“, sag' ich, „nun aber reden Sie die Wahrheit; was treiben Sie jetzt?“ — „Herr Oberst wissen es ja“, lacht der Mensch, „ich bin Professor des Spiritismus, lebe seit einigen Wochen unter dem hiesigen Adel wie der Herrgott in Frankreich und gebe heute wieder eine Vorstellung bei dem Grafen.“ — „Sie haben gestern“, sag' ich, „ein schönes Kunststück producirt, als Sie das kleine Tischchen so geschickt bewegten, daß der Bleistift am Tischbein auf das unterlegte Papier ganz leserliche Zeichen schrieb. Thun Sie dies heute auch, prophezeien Sie den Fräulein die Namen ihrer künftigen Gatten und schreiben Sie meinen Namen, wenn die Comtesse fragt. Verstanden, Wunnecke?“ . . . Verstanden, meine Herren? War das ein Einfall, famos! famos!“

Wieder schlug er eine laute Lache auf, aber diesmal gelang es ihm nicht mehr, den Faden der Erzählung wieder aufzunehmen. Die Trunkenheit übermannte ihn — nur aus einzelnen mühsam hervorgestoßenen Worten konnten wir entnehmen, daß das saubere Programm pünktlich ausgeführt worden und zu dem gehofften Resultate geführt.

Stumm erhoben wir uns, läuteten nach dem Kellner, damit er dem Berauschten beistehe, und blieben dann noch eine Weile im Rauchzimmer in eifriger Berathung bei einander. „Meine Herren“

benachbarten mitteleuropäischen Staaten kaum die Kosten der Zollerhebung deckt. So z. B. wurden im Jahre 1876 in Frankreich von den Zolleinnahmen von 249 M. neun Zehntel durch die exotischen Erzeugnisse und die Producte aus England, Spanien, Italien, Rußland geliefert. In den andern Ländern von Centraleuropa lasse sich dasselbe beobachten; wenn man also die Zollschranken zwischen Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland, Oesterreich und der Schweiz aufhebe und zwischen diesen Staaten einen Zollverein constituire, so würde der Antheil eines jeden an den Zolleinnahmen der gemeinsamen Gürtellinie ihren jetzigen Einnahmen gleichkommen, wenn nicht dieselben übersteigen.

⊙ **Paris**, 25. Januar. [Aus den Kammern. — Unterrichtsgesetz-Entwurf. — General Davoust. — Proceß der „Laterne".] Die Energie der Kammern hat nicht gegen die Ungunst des Wetters Stand gehalten. Beide gesetzgebende Versammlungen haben sich bis Dienstag vertagt. Sie waren in ihren gestrigen Sitzungen kaum beschlußfähig. Der Senat hatte eine Weile die Wahlprüfung fortgesetzt. Fast alle am 5. Januar gewählten Senatoren sind jetzt regelrecht aufgenommen. In der Deputirtenkammer hatte der Unterrichtsminister Bardoux das in der ministeriellen Botschaft vom 16. Januar versprochene Gesetz über Einführung des obligatorischen Elementarunterrichts niedergelegt. Dieses Gesetz kann natürlich erst zur Ausführung kommen, wenn alle Dörfer mit Schulhäusern versehen sein werden, was noch eine ziemlich lange Zeit erfordern dürfte. Auf die Ausführung der Reform soll durch moralische und pönale Mittel hingewirkt werden. — Das Amtsblatt meldet heute die Ernennung des Generals Davoust, Herzog von Auerstädt, zum Chef des großen Generalstabs. Der General Fay ist zum Sous-Chef ernannt. Davoust gehört zu den jüngsten Divisionsgeneralen der französischen Armee. Mehrere Corps-Commandanten werden unverzüglich zur Disposition gestellt werden. (Siehe unser gestriges Pariser Telegramm.) — Der Proceß der „Laterne" hat den vorauszusehenden Ausgang genommen. Der Redacteur ist wegen Beleidigung hoher Polizeibeamten zu dreimonatlichem Gefängniß, 2000 Francs Geldbuße und Inserirung des Urtheils in 5 Journalen verurtheilt worden. Gewissen Polizeibeamten aber kann dieser Proceß theuer zu stehen kommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Januar. [Tagesbericht.]

X [Breslau-Odervorstädtischer Deichverband.] Am 21. d. M. hielt das Deichamt seine erste diesjährige Sitzung ab (die 49. seit dem 17jährigen Bestehen des Verbandes). — Zunächst erfolgte die Einführung des Stadtraths Dr. Fischer als Stellvertreter des Repräsentanten der Stadtgemeinde durch den Deichhauptmann Rockel. Demnächst erstattete der Letztere den Jahresbericht für das abgelaufene Verwaltungsjahr. Aus demselben heben wir Folgendes hervor: Das Jahr 1878 gestaltete sich in seinem Verlaufe insofern zu einem günstigen, als eine Deichvertheidigung bei Eisgang und Hochwasser niemals nothwendig geworden ist. Obwohl auf diese Weise die laufende Verwaltung zu keinerlei ungewöhnlichen Ausgaben genöthigt war, so gestaltete sich dennoch die Beitragslast für die Deichgenossen zu der höchsten seit Bestehen des Verbandes. Während das Beitragssymplum bisher jährlich zehn- bis zwölfmal erfordert wurde, waren für das Jahr 1878 15 Beiträge nothwendig. Dies hat seinen Grund darin, daß erst jetzt die erste Rate zur Deckung der Deichvertheidigungskosten aus den Februartagen des Jahres 1876 aufgewendet worden ist, nachdem die Königliche Regierung als Aufsichtsbehörde ihre Genehmigung, die diese Deckung aus den zu erwartenden Mehrerträgen der Neuveranlagung der eingedeichten Grundstücke zu entnehmen, entschieden verweigert hat. Die beruhigende Voraussetzung, daß diese Beitragshöhe künftighin — abgesehen von außerordentlichen Unglücksfällen — nie mehr erreicht werden wird, liegt in der nunmehr bemerkten Neukatastrirung der Grundstücke, welche schon vom Beginn des laufenden Jahres ab der Beitragsausschreibung zu Grunde liegt und in welcher Hunderte von Haus-Grundstücken mit dem zehnfachen dessen herangezogen werden, was sie bis jetzt in ihrer ursprünglichen Veranlagung als Acker oder Wiese geleistet haben. Es sei hier erwähnt, daß nach dem alten Kataster die Hausgrundstücke nur das 2½fache der Ackerfläche an Beitrag entrichteten, während das neue Kataster wie bemerkt von diesen den zehnfachen Betrag erfordert. Diese wenig gerechte Vertheilung der Beitragslast drückte schwer auf die im diesseitigen Inundationsgebiet der alten Oder angesessenen Ackerbesitzer, welche bis zu 100 und 180 M. jährlicher Deichbeiträge aufzubringen hatten, und es ist ein nicht hoch genug anzuerkennendes Verdienst des Herrn Deichhauptmann Rockel, daß er durch rastlose Bemühungen eine gerechtere Vertheilung der Deichlast auf dem Wege der Gesetzesänderung herbeigeführt hat; denn, während von jetzt ab die Hausgrundstücke eine etwa um ⅕ erhöhte Beitragslast tragen werden (ein Hausgrundstück von der Durchschnittsgrundfläche unserer Neubauten, das bisher jährlich 3 Mark an Deichbeiträgen zu entrichten hatte, wird jetzt auf 3 M. 50—60 Pf. kommen), werden die Aecker und Wiesen von jetzt ab nur die Hälfte der früheren Beitragslast tragen. Sehr anschaulich stellte der Deichrentmeister Kroner die Veränderung in der Beitragslast dar in folgendem Exempel an zwei Mustergrundstücken: das ungewöhnlich große Hausgrundstück Rosenthalerstraße 4 zahlte bisher zu je 1000 M. Beiträgen 2,22 M. und wird künftighin zahlen 2,67 Mark, während das Ackergrundstück Michaelisstr. 19, das bisher zu je 1000 Mk. Beiträgen 9 Mk. 61 Pf. beizusteuern hatte, von jetzt ab nur je 4 Mk. 43 Pf. entrichten wird. — Durch diese Neugestaltung der Dinge ist eben so sehr das Drückende der Deichbeiträge, als auch deren so bedeutende Höhe, wie im abgelaufenen Verwaltungsjahre, herabgemindert. — Im Ganzen wurden im Jahre 1878 an Beiträgen eingezogen 11,726 Mk. 40 Pf., welche ihre etatsmäßige Verwendung mit ca. 7600 Mk. zur Verzinsung und Amortisation der Verbandsschulden und mit ca. 4200 Mk. zur Verwaltung, zur Instandhaltung der Deiche und zur Deckung der Deichvertheidigungskosten vom Jahre 1876 fanden.

In der nächsten Zeit werden sämmtliche Deichgenossen d. h. die Besitzer aller im Deichgebiete belegenen Grundstücke durch den Deichhauptmann einen, ihren Besitz betreffenden Katasterauszug erhalten, welcher ihnen das Beitragssymplum, mit welchem ihre Grundstücke im neuen Kataster veranlagt sind, mittheilt. Innerhalb einer Frist von 2—4 Wochen wird jeder Deichgenosse berechtigt sein, beim Deichhauptmann Einspruch gegen die Richtigkeit resp. Höhe seiner Veranlagung zu erheben. Ueber diese Einwendungen hat das Deichamt zu befinden und erst, wenn sich der Deichgenosse mit der durch dasselbe getroffenen Entscheidung nicht beruhigt, wird die Königliche Regierung anzurufen sein, welche dann — natürlich auf Kosten des Remonstrirenden (wenn sich sein Einspruch als ungerechtfertigt herausstellt) — die Sachlage untersuchen und definitive Entscheidung treffen wird. Erst nach Erledigung all dieser Formalien erfolgt die Feststellung des Katasters.

Der Deichhauptmann gedachte noch rühmend der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Deichamtsmitglieder Bäckermeister Padrock und Brennereibesitzer Barczinski und berichtete den nach zweijähriger Verhandlung zum Abschluß gelangten Verkauf von 26,60 Ar Sohle verlassener an die Stadtgemeinde für den Preis von 5570 Mk. Noch besitzt der Verband ca. 50 Ar verkäuflicher Deichsohle.

Hierauf fand die vom Deichhauptmann abermals auf die Tagesordnung gesetzte Verbauung der Deichlücke an der Salzgasse in lebhafter Debatte Erörterung. Herr Deichinspector Keßler rieth ein längeres Zuwarten, weil die Gefahren der Ueberfluthung des Deichgebiets von dort aus nur gering seien, und sich durch weitere Bebauung der Salzgasse in den Fundamenten der Neubauten unter gesetzlicher Concurrenz des Deichamtes ein Ersatz für den fehlenden Deichschütz herausbilde. Herr Repräsentant Nöldner trat dieser Anschauung entgegen und verlangte die deichamtliche Initiative zur Schließung der Deichlücke. Schließlich einigte man sich dahin, daß die vorliegenden Projecte der Zurückverlegung des projectirten Deiches von den dortigen mangelhaft befestigten Stromufern in die Straßenflucht der Salzgasse aufs Neue zu bearbeiten und der Regierung zur Zustimmung zu unterbreiten seien. Eine dahingehende Thätigkeit sicherte der Herr Deichinspector zu. — Hierauf wurden die im Jahre 1878 eingelösten Coupons von Deichobligationen und 1300 Thlr. am 21. Februar v. J. ausgelooster Obligationen geprüft und durch Feuer vernichtet und es erfolgte die Ausloosung weiterer 1400 Thlr. zur Einlösung im laufenden Jahre. — Nachdem die Herren Bahl und Obst zu Deichschaudeputirten und Herr Andretzky zur Theilnahme an den Kassenrevisionen pro 1879 gewählt worden waren, erfolgte der Schluß der Sitzung.

*** [Auf der Tagesordnung] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 30. Januar, stehen 12 ältere und 16 neue Vorlagen. Von letzteren erwähnen wir folgende:

1) Mittheilung des Magistrats, betreffend die Erstattung der Diäten für außerordentliche Hilfsarbeiter bei der ersten Einrichtung des Einwohner-Melde-Amts aus Staats-Fonds.

2) Erwiderung des Magistrats auf den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. April 1878 zum Etat für Verwaltung der Communal-Begräbnißplätze pro 1878/79, betreffend die Ueberlassung von Erbbegräbnißplätzen. — Nachdem Magistrat dargethan, daß aus den Verträgen bezüglich der Erbbegräbnisse der Commune keinerlei Nachtheil erwachsen könne, empfiehlt die Commission, den Beschluß vom 4. April 1878 hierdurch für erledigt zu erklären.

3) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages an den Bäckermeister Heinrich Rösler zur Lieferung von Roggenbrot für die Inhaftaten des Polizei-Gefängnisses pro 1879/80. — Die betreffende Commission empfiehlt Genehmigung.

4) Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung sich gefälligst damit einverstanden zu erklären, 1) daß die zum Ankauf offerirten, in dem zur Verhandlung gehörigen Situationsplane eingezeichneten beiden Grundstücke (Sonnenstraße 10/11) auf Grund dieser Offerte gekauft und dem Königlichen Fiscus zur Errichtung eines Königlichen Gymnasiums überlassen, und 2) daß der Kaufpreis von 90000 Mark sowie die durch das Kaufgeschäft entstehenden Kosten, Stempel und die Maklergebühren aus dem Substanzgelderfonds entnommen werden.

In den Motiven sagt Magistrat: Bereits am 7. Juni v. J. haben wir bei der geehrten Stadtverordneten-Versammlung die Genehmigung zu einem ähnlichen Grundstücksankaufe beantragt. — Damals ist von uns Abschrift des Rescripts des Herrn Cultusministers vom 15. März 1877 überreicht worden, in welchem sich derselbe zur Errichtung eines neuen Königlichen Gymnasii in Breslau geneigt erklärt hat, wenn seitens der Stadt ein nach dem Urtheile des Königlichen Provinzial-Schulcollegii in geeigneter Lage befindlicher Bauplatz unentgeltlich überwiesen wird. — Am 27. Juni v. J. haben wir jedoch jenen Antrag vom 7. d. M. vorläufig zurückgezogen, weil das Königl. Provinzial-Schulcollegium den damals in Aussicht genommenen, auf dem Grundstück Sonnenstraße Nr. 10/11 gelegenen Platz für das Gymnasium zwar nach seiner Lage und Bauwürdigkeit sehr erwünscht und wohl geeignet, aber nach seiner Größe als nicht ausreichend befunden hat. Nach mehrfachen commissarischen und schriftlichen Verhandlungen hat die genannte Behörde durch Rescript vom 8. October 1878 die beiden in dem Antrage erwähnten Grundstücke als einen vollständig geeigneten Bauplatz unter der Bedingung bezeichnet, daß sich die Verkäuferin die in der Offerte vom 23. November c. sub I d näher angegebene bauliche Beschränkung gefallen läßt. — Da die Verkäufer für das gewünschte Terrain bei Erfüllung jener Bedingung auf unsere Anfrage einen Gesammtpreis von 103,357 Mark 50 Pf. forderten und uns dieser Preis nicht angemessen erschien, war von uns bereits der Ankauf dieses Platzes aufgegeben. „Nachträglich sind uns indeß bei erneuten, von den Verkäufern angeregten Verhandlungen die in dem Protokoll vom 23. November v. J. niedergelegten, mit den Forderungen des Provinzial-Schulcollegii vollkommen conformen Offerten zu dem Gesammtpreise von 90,000 M. gestellt worden. Die Stadtgemeinde erwirbt nach denselben von dem der Handelsgesellschaft A. F. C. Kallmeyer gehörigen, in der Sonnenstraße Nr. 10, 11 und 12 gelegenen Grundstücke das Trennstück von 26 a 59 qm für den Preis von 60,000 M. und von dem dem Kaufmann Adolf Böhlke gehörigen Grundstücke Gräbschnerstraße Nr. 15 das Trennstück von 15 a 60,9 qm für den Preis von 30,000 Mark. Der Kaufpreis von zusammen 90,000 M. erscheint uns für ein Terrain von überhaupt 42,19 a nicht übermäßig hoch, namentlich aber im Vergleich zu dem früher geforderten Preise von 60,000 M. für ein Terrain von nur 24,46 a annehmbar. — Durch Zahlung dieses Kaufpreises bringt zwar die Stadtgemeinde ein beträchtliches Opfer; wir glauben bei der geehrten Versammlung die Bewilligung dieser Summe befürworten zu müssen, weil billigere Bedingungen, wie die langen mühevollen Verhandlungen ergeben haben, nicht zu erlangen waren und weil gegenüber den Vortheilen, welche die Errichtung eines neuen Königlichen Gymnasii der Stadt und namentlich auch den künftigen städtischen Etats zuverlässig bringen wird, das Opfer nicht zu groß erscheint" 2c. 2c.

I. Die Schulen-Commission empfiehlt: die Anträge des Magistrats ad 1 und 2 unter der Voraussetzung zu genehmigen, daß die beiden Grundstücke, sofern der Fiscus sie später zu anderen, als Schulzwecken, benützen sollte, wieder in das Eigenthum der Stadt zurückfallen.

II. Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt: die Magistrats-Anträge ad 1 und 2 zu genehmigen.

III. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt: 1) dem Antrage des Magistrats, die bezeichneten Grundstücke anzukaufen, zuzustimmen, 2) den Kaufpreis aus dem Substanzgelderfonds zwar vorläufig zu entnehmen, denselben jedoch aus den präsumtiven Sparkassen-Ueberschüssen von 1878 bis 1879 wieder dem Substanzgelderfonds zuzuführen.

[Das Kaiserliche General-Postamt] hat jüngst in Betreff der Packete, deren sofortige Rücksendung bei eintretender Unbestellbarkeit nicht erfolgen soll, mit Bezug auf die Postordnung vom 18. Dec. 1874 erläuternde Bestimmungen erlassen, wonach sich das Verfahren in Zukunft wie folgt gestaltet. Wenn der Absender gewöhnlicher oder eingeschriebener Packete im Falle der Unbestellbarkeit derselben die sofortige Rücksendung vermieden zu sehen wünscht, so ist auf der Adreßseite der Begleitadresse der Vermerk: „Wenn unbestellbar, Nachricht", sowie Name und Wohnung des Absenders anzugeben. Dieser Vermerk kann handschriftlich, mittelst Stempelabdruck oder Buchdruck hergestellt, muß jedoch deutlich und in die Augen fallend sein. Bleibt demnächst ein solches Packet am Bestimmungsort unbestellbar, so hat die Postanstalt bei dem Absender Anfrage zu halten, ob die Rücksendung oder Aushändigung an eine andere Person, sei es in demselben Orte oder einem anderen Orte des Reichspostgebietes, erfolgen soll. Dem hierauf ergehenden Verlangen ist zu entsprechen. Wenn dagegen seitens des Absenders die Veräußerung des Inhalts der Sendung durch

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sagte der Schwabe, „daß wir vorläufig schweigen, ist selbstverständlich. Aber nur vorläufig! — hat die Gräfin selbst nichts gehört, so wird wohl Einer von uns das schwere Amt übernehmen müssen, mit ihr zu sprechen! —"

Es war nicht nöthig; sie hatte es gehört. Als wir zwei Tage später von einem Ausfluge nach dem Monte Oliveto in der Dämmerung ins Hotel zurückkehrten, empfing uns der Portier mit bedeutungsvollem Lächeln: „Ah! Signori, wie viel haben Sie heute versäumt! Am Morgen kam der Bruder der Gräfin aus Rom an — sie hatte ihn gestern telegraphisch berufen — und zu Mittag reisten Beide nach Deutschland ab. Der alte Tyrann soll vor Wuth geschäumt haben, es nützte ihm aber nichts, er mußte sie ziehen lassen, und vor einer halben Stunde ist auch er abgereist über Livorno nach Genua. Er hat mir einen Gruß an Sie aufgetragen, Signori, aber der klingt etwas sonderbar." — „Nun?" — „Es soll Sie Alle der Teufel holen!"

. . . Diese Geschichte ist im Kern buchstäblich war — nur einige nebensächliche Züge mußten leicht begreiflicher Rücksichten wegen geändert werden. Die schöne Frau lebt jetzt in glücklichster Ehe auf den Gütern ihres zweiten Gatten im südlichen Deutschland.

Eine Hörnerschlittenfahrt nach und von der Peterbaude.

Ein Corresp. aus Warmbrunn giebt im „Riesengeb.-Boten" unterm 22. Januar folgende Schilderung: Im Winter gelten die Berge für unzugänglich und pflegen von den Bewohnern des Flachlandes selten besucht zu werden. Wer aber die reine Luft der Berge höher stellt, als die Schwüle der Ballsäle und den Lärm der Narrenfeste, und um die Faschingszeit zu jenen Höhen hinaufsteigt, die den Süden unseres Landes umgrenzen, der kann da oben Dinge sehen, von denen die Menschen, die um diese Zeit auf Redouten und Bällen sich umhertreiben, wohl schwerlich eine Ahnung haben. Zwei Punkte sind es vornehmlich, welche eine Gelegenheit bieten, mit möglichster Bequemlichkeit den Genuß einer Gebirgs-Winterlandschaft und das Vergnügen einer Hörnerschlittenfahrt sich zu verschaffen: die Grenzbauden und die Peterbaude. Die erstere wird von Schmiedeberg, die andere von Agnetendorf aus erreicht. Letztere Partie ist erst in jüngster Zeit mehr in Aufnahme gekommen, und wollen wir in Kürze eine Schilderung derselben geben. Das ganze Thal ist mehr als fußhoch in Schnee gehüllt, der bei dem reinen, wolkenlosen Himmel und dem Schein der Sonne, obgleich sie sich jetzt nur wenig über die Höhe des Gebirges erhebt, einen fast blendenden Glanz verbreitet. Die mächtige Wand des Gebirges selbst trägt zwar auch bis tief herab Schneemassen, doch entdeckt das Auge viele dunkle Punkte und mehrere große, tiefblaue Streifen, welche nicht blos das Colorit, sondern auch den Formenreichthum des Gebirges erhöhen. Jene schwarzen Punkte in der schneehellen Fläche sind die verschiedenen, burgähnlichen Felsen und Felsgruppen des Kammes und Abhanges; die blauen Streifen aber, welche die Schneestriche bei Weitem überwiegen, sind die Waldbestände, die bis zu 3600 Fuß Höhe aufsteigen, und jetzt viel schärfer zu den holzfreien, mit Schnee bedeckten Felsen contrastiren. Man glaubt nicht selten, mehrere parallele Bergzüge von verschiedener Höhe vor sich zu sehen, während man doch in der That nur den Abhang einer einzigen Kette vor sich hat. Wie hierdurch, so erscheint das Relief des Ganzen auch durch die vielen Vorberge, welche mit ihren dunklen Nadelholzwaldungen sich mehr denn je von der dahinter aufgerichteten Riesenwand absondern, formenreicher. Unter diesen und anderen Beobachtungen und Betrachtungen vergeht uns die Fahrt von Warmbrunn über Hermsdorf nach Agnetendorf fast zu schnell, obgleich wir im oberen Theile von Hermsdorf einen unfreiwilligen Aufenthalt dadurch erfahren, daß mehr denn 30 mit Holz beladene Hörnerschlitten in ununterbrochener Reihe uns entgegensausen, und wir vorsichtig von der Straße abseits hielten, um nicht mit den an jedem Schlitten anhängenden, durch Ketten zusammengehaltenen, aber auf der Erde fortschleifenden Scheiten, die oft die sonderbarsten Capriolen machten, in unangenehme Berührung zu kommen. Endlich sind wir nach 1¼stündiger Fahrt in Agnetendorf bei Beyer angelangt und müssen nunmehr unseren Schlitten verlassen und uns eins von den hier bereit gehaltenen Fahrzeugen miethen. Dies sind gewöhnliche Schlitten, wie man sie zum Anfahren des Holzes gebraucht; die Kuffen biegen sich am Vordertheile wie Hörner aufwärts, daher den Namen Hörnerschlitten, auf diese ist ein Sitz mit gerader Rücken- und dito Armlehnen befestigt, nebenbei gesagt, die unpraktischste Form, die man wählen konnte, denn die geraden scharfen Kanten werden sehr bald unangenehm fühlbar und der Rücken findet beim Anlehnen nur unvollkommenen Halt. Die Rückenlehne müßte geschweift sein, den Formen des Körpers angemessen; vor jeden dieser Hörnerschlitten ist ein Pferd gespannt; auf dem Fahrzeuge selbst aber nimmt nur eine Person Platz, und um diese eine Person sind zwei Männer beschäftigt: der Besitzer resp. Lenker des Pferdes und der Besitzer des Schlittens, die sich auch beide zur Auffahrt mit anschicken. Auf unsere verwunderte Frage, wozu zwei Mann nöthig, auf die Grenzbauden hinauf thut's einer, und das genüge wohl auch hier, wird uns die Antwort: „der Besitzer des Schlittens besorge die Niederfahrt und sei darum unentbehrlich"; als auch dies uns von der Nothwendigkeit nicht überzeugte, da man ja oben ebenfalls Fahrer erhält, die sehr sicher und um die Hälfte billiger die Niederfahrt besorgen, heißt es: „hier ist's nicht anders! und wird's nicht anders gemacht!" Selbstverständlich erkundigen wir uns nun vorsichtigerweise nach den Ansprüchen, die man dabei an unsere Börse stellt: 6 M. 50 Pf. Schlitten und Pferd! Respectable Forderung! Jedoch ihr muß entsprochen werden: nur zwei Trotzköpfe aus der Gesellschaft erklären, sie würden da auf das Vergnügen, von zwei Mann hinauf executirt zu werden, verzichten, und hinauf gehen! ihren Worten lassen sie auch bald die That folgen und eilten voraus. O, hättet nimmer ihr das gethan! Die fahrende Gesellschaft hat in den Schlitten Platz genommen mit dem Rücken dem Kutscher und dem Pferde, mit dem Gesichte dem Hirschberger Thale zugewandt und der sehr lange Zug setzt sich in Bewegung. Langsam, Schritt vor Schritt, geht es nun hinter Agnetendorf den steilen Abhang nach dem breiten Steine hinan. Je höher wir kommen, desto mehr steigert sich der Genuß, erweitert sich der Blick in's Thal, bis wir es endlich, in seiner ganzen Ausdehnung mit seinen zahlreichen Höhen und Ortschaften, eingehüllt in das reine Gewand des Schnees vor uns ausgebreitet sehen, wie ein weißer, uferloser Silbersee. Mitunter werden wir jedoch auf eine sehr komische Weise in unserem Entzücken unterbrochen, denn es ist dem Pferde unseres Hintermannes unbenommen, mit seiner Nase die unsere zu berühren. Dergleichen Zwischenfälle versetzen uns zwar sofort aus dem Himmel unserer Empfindungen wieder derb auf die Erde, aber sie vermehren die Lust, der auch dadurch nicht im mindesten Eintrag geschieht, wenn der Besitzer einer Flasche Roth- oder Portwein von Schlitten zu Schlitten eine Inspectionstour unternimmt und „die Durstigen tränket." Zur Abwechselung thuts auch ein Schnaps! Nach einiger Zeit nimmt uns hinter dem breiten Steine der Gebirgswald auf. Wer ihn nur im Sommer gesehen hat, kennt ihn nicht wieder. Statt der Blätter und Nadeln hängen tausend und abertausend zierliche Frostgebilde an den Aesten der Bäume, daß sie aussehen wie crystallene Kronleuchter. Jeder Zweig am Busch, jeder dürre Grashalm am Wegrand hat seine silberne Eisgarnitur, die so zierlich aussieht, wie feine Filigran-Arbeit, und das Alles gleißt und glänzt, flirrt und flimmert im irisirenden Sonnenstrahl, daß sich das Auge schier geblendet abwenden muß von dieser Fülle von Licht und Glanz, die wie eine Verklärung über der einsamen Winterwelt liegt. Höher hinauf, wo die Schneemassen viel bedeutender werden, ist das niedere Holz voll und ganz davon eingehüllt, und bildet die seltsamsten phantastischsten Schneegebilde. Da steht ein steifer Herr mit einer Riesenperrücke, dort ein riesiger Eisbär und daneben ein gewaltiger weißer Adler. Unendlich mannigfaltig sind die Formen und Gestalten, die das Auge erblickt und die Phantasie beschäftigt, so daß die Worte fehlen, sie zu bezeichnen und das Ganze uns erscheint, wie eine wundervolle Märchenwelt. Bis zur „Jägerhütte" sind wir gekommen. Hier wird kurze Rast gemacht, denn die ermüdeten Thiere müssen etwas verschnaufen, um frische Kraft zu sammeln für den letzten, steilsten Theil des Weges. Aus dem Innern der Hütte tauchen zwei Gestalten, rothglühend das Gesicht, in Schweiß gebadet, erschöpft, die Kraft gebrochen; das sind die Tollkühnen, die auf eigene Faust voraus Einzug halten wollten in Rübezahls Reich, und nun gestehen müssen, daß sie sich zu viel zugetraut und daß um den Preis dieser Anstrengung das Vergnügen ihnen doch zu theuer, theuerer als 6 M. 50 Pf. Von den Schlitten herab wird ihnen Trost gespendet und das Versprechen gegeben, Schlitten ihnen von der Baude entgegenzuschicken. Da zieht frische Hoffnung in ihr Herz und neidlos sehen sie die Karawanen wie eine riesige Schlange die Höhe hinan, dem Ziele entgegen sich bewegen. Wo das Holz aufhört, bezeichnen lange Stangen die Richtung, und bald erblicken wir die Peterbaude von fern. — Die Kälte wird hier oben empfindlicher und Pelze und Decken werden fester angezogen, nur noch einige Minuten und wir sind zur Stelle. Vom Frost geschüttelt eilen wir in das Innere, um dort die erstarrten Glieder zu erwärmen und unter Zinnecker's guter Pflege uns zur Niederfahrt zu präpariren. Aber die Hauptsache, die wir suchen, finden wir nicht. Die Peterbaude ist für Winterbesuch nicht eingerichtet und großen Gesellschaften ist geradezu von der Partie abzurathen. Das einzige, mit einem Ofen versehene Zimmer ist gedrückt voll von Kutschern und Schlittenführern, der Fußboden durchnäßt durch den von den Stiefeln abgethauten Schnee und einzelne kleine Wassertümpel auf der Diele, die uns schadenfroh angrinsen, lassen es fast zweifelhaft erscheinen, daß wir uns in einer Stube befinden; die Stubenthür nach dem Hausflur, unmittelbar bei der offenen Hausthür, geöffnet! hu! das ist ungemüthlich! keine Spur von Wärme. Wir eilen in das Nebenzimmer. Hier drängt sich die Reisegesellschaft frierend zusammen; Pelze und Decken sind nöthig, denn der Luxus eines Ofens ist diesem Raume unbekannt und wohlthuende Wärme sucht man auch hier vergebens. Daher fehlt hier oben das Gefühl der ungetrübten Freude, das man nach den überstandenen Strapazen beispielsweise so voll und ganz auf den Grenzbauden empfindet und wenn die Peterbaude mit der Grenzbaude im Winter rivalisiren will, was ihr so leicht ist, denn die Niederfahrt ist ganz vorzüglich, so wird Herr Zinnecker sein Augenmerk darauf richten müssen, für größere Gesellschaften Raum und Behagen zu schaffen. Wie die Verhältnisse gegenwärtig sind, ist die Peterbaudenpartie für den Winter vom Programm zu streichen. Selbstverständlich war unter solchen Umständen unseres Bleibens nicht lange. Hörnerschlitten vor! Hinab ins Thal, aus dem wir leichtsinnig uns hier herauf in die unwirthliche Höhe gewagt! Der Lenker vorn, der Passagier in dem erhöhten, unbequemen Sitze, dessen scharfe Kanten die gewaltigsten Stöße uns von Zeit zu Zeit appliciren und pfeilschnell gehts in die Tiefe, ein Schlitten nach dem andern saust hinab und in 20 Minuten ist die große Strecke zurückgelegt, und bei Beyer in Agnetendorf wird bei einer Riesen-Rothweinbowle alles Ungemach ertränkt und vergessen. Ist es uns doch vergönnt, Aufenthalt zu nehmen in einem Raume, der ermöglicht, sich als Vergnügungstourist zu fühlen; zwar wollte die Stirn nochmals in krause Falten sich legen, als uns die Flasche Bowlen-Rother mit 3 Mk. berechnet wurde, jedoch nach dem, was wir erlebt, zahlten wir zwar nicht „mit Vergnügen", doch mit dem stillschweigend gegebenen Versprechen: „Niemals wieder!" Für solche Preise und solche Entbehrungen wollen wir im Winter von den Reizen des Gebirges, i. e. Peterbaude und Agnetendorf, Abstand nehmen. Unsere Schlitten brachten uns in die Gallerie nach Warmbrunn und hier krönte ein würdiger Abschluß die sonst im Ganzen hochinteressante Partie.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

die Postanstalt in Anspruch genommen wird, so ist einem solchen Verlangen nur dann Folge zu geben, wenn wegen der Gefahr des Verderbens auf dem Rückwege der Inhalt des Packets auch nach den sonstigen Vorschriften zu veräußern ist, andernfalls aber ist das Packet zurückzusenden. Für Packete, welche ungeachtet des obigen Vermerks versehentlich ohne zuvorige Anfrage zurückgesandt worden sind, wird nur das Porto für die Hinbeförderung, für die Rücksendung aber weiteres Porto nicht erhoben. Für die Anfragschreiben und die darauf eingehende Antwort ist nur das einfache Briefporto mit je 10 Pf. zu entrichten.

** [Die Preise für Getreide und Nahrungsmittel in Preußen während des December 1878.] Aus dem also bezeichneten Artikel der Nr. 4 der „Statist. Corresp." ersehen wir, daß sich der Rückgang der Preise für Weizen, Gerste und Hafer auch im Monat December fortgesetzt und auch auf die Roggenpreise ausgedehnt hat. Die Roggenpreise hatten vom September ab ihren Stand im Ganzen unverändert beibehalten und waren dann um 0,6 M. für 100 Kgr. niedriger als im August. Kartoffeln und Rauchfutter haben sich diesen Preisschwankungen nicht durchweg angeschlossen. — Gegen den Monat December des Vorjahres (1877) war der Weizen (immer pro 100 Kilogr.) um 37 Sgr. billiger, der Roggen um 22 Sgr. billiger, die Gerste um 27 Sgr., der Hafer um 18 Sgr., die Erbsen um 22 Sgr. ꝛc. billiger. Der Weizen war in Schlesien am billigsten, denn man zahlte hier (im Monat December pro 100 Kilogr.) 159 Sgr., in allen übrigen Provinzen mehr, am meisten in dem Rheinland, nämlich 201 Sgr. Der Roggen war am billigsten in Ostpreußen mit 114 Sgr., dann Posen mit 117 Sgr., dann Schlesien mit einem Preise von 118 Sgr. Am theuersten war der Roggen wiederum in dem Rheinland, wo man für 100 Kilogramm 152 Sgr. zahlte. Die Gerste war am billigsten in Ostpreußen mit 118 Sgr., dann Posen mit 121 Sgr., dann Schlesien mit 124 Sgr. Am theuersten war die Gerste wiederum in den Rheinlanden, wo man 167 Sgr. zahlte. Der Hafer am billigsten in Ostpreußen mit 97 Sgr., dann Schlesien mit 108 Sgr. Am theuersten in den Rheinlanden und in Westfalen mit 139 Sgr. — Die Erbsen am billigsten in Westpreußen mit 131 Sgr.; Schlesien kommt erst in fünfter Reihe mit 181 Sgr. Am theuersten waren sie in den Rheinlanden mit 275 Sgr. — Das Rindfleisch war am billigsten in Schlesien und Ostpreußen mit 95 Pf. pro Kilogramm. Am theuersten in Schleswig-Holstein mit 140 Pf. — Das Schweinefleisch war am billigsten in Ostpreußen mit 97 Pf. pro Kilogramm., dann kommt Posen mit 103 Pf., dann erst Schlesien und Westpreußen mit 106 Pf. Am theuersten in den Rheinlanden mit 140 Pf. — Das Kalbfleisch am billigsten in Ostpreußen mit 78 Pf., dann Pommern und Schlesien mit 85 Pf. Am theuersten war es in Schleswig-Holstein mit 137 Pf. — Das Hammelfleisch am billigsten in Ostpreußen mit 83 Pf., dann kommt Posen und Schlesien mit 94 Pf. Am theuersten war es in den Rheinlanden mit 132 Pf. — Die Butter am billigsten in Ostpreußen und Westfalen mit 198 Pf. pro Kilogr. Dann kommt erst in dritter Reihe Westpreußen und Schlesien mit 204 Pf. Am theuersten war sie in der Provinz Sachsen mit 243 Pf. — Die Eier am billigsten in Ostpreußen mit 320 Pf. pro Schock. Dann kommt erst in 4. Reihe Schlesien mit 331 Pf. pro Schock. Am theuersten waren sie in den Rheinlanden, wo der enorm hohe Preis von 499 Pf. pro Schock gezahlt wurde.

=ββ= [Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck] hat sich aus Veranlassung seiner nunmehr definitiv erfolgten Uebersiedelung nach Berlin von den hiesigen städtischen Beamten verabschiedet. Am vergangenen Sonnabend Nachmittag hat derselbe die Vorsteher der magistratualischen Bureaux zusammen rufen lassen und ihnen in kurzer aber gehaltvoller Rede Lebewohl gesagt.

† [Dr. Fintelmann †.] Der Tod hat binnen wenigen Monaten in unserem Magistrat arge Lücken entstehen lassen und unserer Communalverwaltung herbe Verluste zugefügt. Gestern Abend 10 Uhr starb der städtische Forst- und Oekonomie-Rath Dr. Louis Fintelmann im Alter von 70 Jahren. Eine lange Reihe von Jahre hat er die Verwaltung der städtischen Güter und Forsten mit einer Pflichttreue und einem Eifer geleitet, die ihm die Liebe und Achtung seiner Collegen erwarb, und in dem außeramtlichen Wirkungskreise erwies er sich als ein so liebenswürdiger, theilnehmender und biederer Charakter, daß er sich die wärmste Zueigung aller gewann, mit denen er in Berührung kam. Er hat sich ein bleibendes und ehrendes Andenken in der Bürgerschaft Breslaus gesichert.

—d. [Von der Universität.] Da sich zur Verloosung des für einen Stud. med. aus der Mark oder Kurbrandenburg bestimmten Antheils des Werlienus'schen Stipendiums der Aufforderung vom 4. Januar c. gemäß in dem am 20. Januar c. angestandenen Termin kein qualificirter Bewerber gefunden hat, so wird, insofern sich auch in Folge einer erneuerten Bekanntmachung solche nicht melden, dem Willen des Stifters gemäß dieser Antheil vom 1. October 1878 ab an einen bedürftigen Stud. med. aus Schlesien unter der Bedingung, daß der Stipendiat vor der ersten halbjährigen Hebung über lateinische Thesen disputirt, durch das Loos vergeben werden und ist zu dieser Verloosung ein Termin auf Montag, den 10ten Februar, 4¼ Uhr Nachmittags, im Senatszimmer angesetzt. Studirende der Medicin aus der Mark oder Schlesien, welche an der Verloosung theilnehmen wollen, haben vor dem Termin das Zeugniß der Reife, der Bedürftigkeit und des Fleißes, sowie das Anmeldungsbuch dem Decan, Prof. Dr. Förster, schriftlich einzureichen und im Termin pünktlich zu erscheinen.

—d. [Staatsprüfung für Theologen.] Die nächste öffentliche Prüfung vor der Königl. Commission I. für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amts ist auf Sonnabend, den 1sten Februar c., Abends 6 Uhr, im Sitzungszimmer des Königl. Consistoriums, Museumsplatz 6, festgesetzt.

=ββ= [Legat-Vertheilung.] Am Sonnabend fand die Vertheilung der Legate aus der „Prinz Friedrich Wilhelm- und Victoriastiftung" statt und wurden mit einem Geschenk von je 30 M. bedacht: 1) der frühere Barbier und Heildiener Friedrich Schultz, jetzt Inquilin der Batheschen Stiftung, 2) der Inquilin der Bürger-Versorgungsanstalt, früherer Conditor Friedrich Schönfeld und 3) der frühere Seifensieder Ernst Samuel Winger. Seit dem Tage der Gründung dieser Stiftung welche bekanntlich zu Ehren der Vermählungsfeier unseres Kronprinzen von der neuen städtischen Ressource gegründet worden ist, und die Beschenkung von würdigen und bedürftigen Bürgerjubilaren zum Zweck hat, haben bereits 55 Handwerker beschenkt werden können.

+ [Die Gedächtnißfeier] des am 27. Januar 1846 verstorbenen Stifters des hiesigen jüdisch-theologischen Seminars, Herrn Commerzienraths Jonas Fränckel fand — wie herkömmlich — heute wiederum im großen Hörsaale dieser Anstalt statt. Es hatten sich zu derselben außer dem Curatorium, dem Lehrercollegium und den Hörern des Seminars auch verschiedene Deputationen hiesiger Körperschaften und viele Gönner der Anstalt eingefunden. Nachdem mit dem Psalm 16 „Behüte mich Gott, denn ich vertraue auf dich" die Feier gesanglich eingeleitet worden war, hielt in Vertretung des durch Unwohlsein behinderten Directors Dr. Lazarus der Historiker Professor Dr. Grätz die Festrede. Hierauf richtete Professor Dr. Grätz im Namen des Directors einige ermahnende Worte an die heute als Rabbinen entlassenen Hörer Dr. Salomon Fried au O'Gyalla (Ungarn), Dr. Coßmann Werner aus Posen und David Simonsen aus Kopenhagen. — Letzterer, welcher zu den hervorragendsten und kenntnißreichsten Zöglingen des Seminars gehörte, hielt nächstdem einen sehr interessanten Vortrag „über die Geschichte der Juden im Deutschen Reiche von Anfang des 17. Jahunderts bis zur Jetztzeit", welcher die Aufmersamkeit der Zuhörer sichtlich fesselte. — Das hebräische Gebet für die kaiserlichen Majestäten beschloß die würdige Feier, welche einen tiefen Eindruck auf die Gemüther der Anwesenden hinterließ.

A. F. [Ein Nestor der Buchdruckerkunst.] Am 31. Januar d. J. feiert ein hochgeachteter und in weiteren Kreisen wohlbekannter Mitbürger, der vormalige Buchdruckereibesitzer Herr Löbel Hirsch Sulzbach, seinen 80. Geburtstag, nachdem es ihm am 31. Januar 1874 bereits vergönnt gewesen, das seltene Jubiläum als 60jähriger Jünger Gutenbergs und im Monat März v. J. das 50jährige Bürger-Jubiläum in vollster Rüstigkeit und Körperfrische zu begehen. — Der Jubilar, welcher sich zum Genuß der wohlverdienten Ruhe nach einer so vieljährigen und unermüdlichen Thätigkeit in das Fränckel'sche Stift, (Friedrich-Wilhelmsstraße 8) zurückgezogen, ist nicht nur das älteste Mitglied der hiesigen Gesellschaft der Freunde und Nestor der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft, sondern gehört noch zahlreichen anderen Vereinen unserer Stadt an. Zur Beglückwünschung des Jubilars an seinem Ehrentage haben sich bereits Deputationen verschiedener Behörden und Gesellschaften angemeldet.

B-ch. [Zur Regulirung der Scheitnigerstraße.] Das Bedürfniß, die an einigen Stellen schmale, durch die Pferdebahn noch mehr beengte verkehrsreiche Scheitnigerstraße, so weit es die Umstände gestatten, breiter zu machen, ist seither fühlbar. Die städtische Verwaltung hat auch ihrerseits bereits Schritte zu thun begonnen, dem Uebelstande abzuhelfen, indem sie zunächst das Ecke Adalbert- und Scheitnigerstraße belegene, in die Fluchtlinie der letzteren ganz erheblich einschneidende Grundstück Nr. 25, soweit es die Straße beengte, käuflich erworben hat. Durch den Abbruch dieses Hauses ist an dieser Stelle die normale Straßenbreite bewerkstelligt worden. Nunmehr ist auch der Ankauf der beiden an der Hirschstraße gelegenen Eckhäuser, welche ebenfalls die Straße erheblich beengen, in Aussicht genommen; auch wegen Ankaufs des zur Apotheke gehörenden, dem Wintergarten gegenüber liegenden Gartengrundstücks, welches so hart an den Straßenfahrdamm stößt, daß an dieser Stelle ein Trottoir überhaupt nicht vorhanden ist, werden Unterhandlungen gepflogen. Während früher die Unterhandlungen wegen Ankaufs der beiden vorerwähnten Eckhäuser wiederholt an den exorbitanten Forderungen der Eigenthümer gescheitert sind, ist nach dem jetzigen Stand der Angelegenheit ein erwünschter Abschluß nicht mehr zu bezweifeln und werden an Stelle der verbauten und baufälligen Häuser moderne Neubauten treten.

□ [Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.] Mittwoch, den 29. Januar, wird im oberen Saale des Café Restaurant eine allgemeine Versammlung des Bezirksvereins für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt abgehalten werden. Die Tagesordnung lautet: 1) Mittheilungen. 2) Erledigung der älteren Fragen, vorzugsweise der über die Consum-Vereine. 3) Geschäftsordnung und Fragekosten.

⁂ [Der Club Mercur] feiert Sonnabend, den 1. Januar c., in den Sälen des Hotel de Silésie sein drittes Stiftungsfest, verbunden mit Theater und Ball. Zur Aufführung gelangt die überall mit dem größten Beifall aufgenommene Operette: „Die Afrikanerin" von A. Höpfner, welche hier zum ersten Male aufgeführt werden wird. Die heitere Geselligkeit, welche in dem wohlbekannten Vereine herrscht, sowie der rege Eifer der einzelnen Mitglieder, den geladenen Gästen ein genußreiches Fest zu schaffen, lassen auch dieses Jahr auf eine recht zahlreiche Theilnahme hoffen.

* [Vom Stadt-Theater.] Die Vormerkungen für das Februar-Abonnement werden heute Abend eingestellt und sind Anmeldungen im Laufe des heutigen Tages in der Theater-Kanzlei zu übergeben. — Das Abonnement erfreut sich allgemeiner Anerkennung und sind bereits vielfache Anfragen wegen eines März-Abonnements eingelaufen.

? [Thalia-Theater.] Im weiteren Verlaufe seines Gastspieles trat Herr Th. Schelper gestern in einer Dramatisirung des bekannten Reuter'schen Gedichtes: „Hanne Nüte un de lütte Pudel" auf. Das Stück selbst hat nur geringen Werth, gerade der poesievollste Theil der Dichtung, die Beschreibung des Lebens der Vögel, fällt selbstverständlich gänzlich weg, und es bleibt mithin nur die ziemlich einfache Erzählung der Schicksale des Liebespaares übrig. Diese hat der Bearbeiter nicht ungeschickt für sein mehraktiges, halb heiteres, halb sentimentales Theaterstück benützt, wobei er durch Einschaltung eigener Erfindungen eine dankbare Rolle für den Schmied Snut, Hanne's Vater, geschaffen hat. Herr Schelper bot in derselben ein wahres Cabinetsstück meisterhafter Charakteristik; seine Erzählung im vierten Bilde, sein ergreifendes Spiel beim Empfang der Hiobspost, daß sein Sohn einer Mordthat beschuldigt sei, war von ergreifender Wirkung und verdiente vollkommen den reichen Beifall, mit welchem er überschüttet wurde. Neben dem Gaste wirkten die Damen Meißner, Betz und Burkhardt, und die Herren Ogrosky und Feuchter recht verdienstlich. — Den Beschluß des Abends bildete ein nach dem bekannten Reuter'schen Läuschen: „Oh, Jochen Päsel, wat büst du för'n Esel" gearbeiteter Schwank, in dem Herr Schelper als dämlicher Officiersbursche stürmische Heiterkeit erregte.

—r. [Victoria-Theater.] Da die erste diesjährige Masken-Redoute im Victoria-Theater allgemeinen Anklang gefunden hatte, sah sich die Direction des genannten Theaters veranlaßt, am Sonnabend unter Mitwirkung des gesammten Personals eine zweite Redoute, abwechselnd mit Ball und Vorstellung zu veranstalten. Schon vor Beginn des Balles, dem ein von der Theaterkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Leo Bruno ausgeführtes Promenaden-Concert voranging, füllte sich der festlich geschmückte Saal mit einer großen tanz- und schaulustigen Menge. Gleich bei Beginn des Balles bemerkte man unter den tanzenden Paaren eine Anzahl eleganter Masken, die sich bald durch neuen Zuzug vermehrte. Bald herrschte allgemeine, ungezwungene Heiterkeit, die durch die Vorstellungen des Theaterpersonals noch erhöht wurde. Der von den Damen Miß. Tompson und Frl. Geschwister Erfurt ausgeführte „Narren-Galopp", sowie ein großer „Chinesentanz" wurden von dem Publikum äußerst beifällig aufgenommen. Ebenso hatte sich die auf allgemeines Verlangen vorgetragene „Vox populi", Humoreske über Kölner Carnevals-Melodien von Leo Bruno — allgemeinen Beifalls zu erfreuen. Den Schluß der theatralischen Leistungen bildete das von den Herren Gebr. Angelo und Gebr. Fauti ausgeführte große Clown-Potpourri „Pêle-mêle", welches der heiteren Stimmung, welche allgemein herrschte, vollkommen gerecht wurde. Die hierauf folgende Fortsetzung des Balles hielt die Tanzlustigsten noch bis lange nach Mitternacht beisammen. — Die gestrige Sonntags-Vorstellung im Victoria-Theater, welche ein besonders reichhaltiges Programm zur Ausführung brachte, war sehr zahlreich besucht und wurde allgemein beifällig aufgenommen.

* [Im Lobetheater] erzielte Sonntag Nachmittag „Minna von Barnhelm" ein ausverkauftes Haus. Es ist dies wohl ein gutes Zeichen für den Geschmack des Breslauer Publikums. Abends war „der kleine Herzog" ebenfalls total ausverkauft.

* [Concerthaus.] Eine sehr interessante Abwechselung in den uns im Laufe dieser Saison gebotenen Unterhaltungen werden wir in nächster Zeit in den Räumen des Concerthauses zu erwarten haben, in welchen der Physiker Herr Conraths aus Berlin einen Cyclus seiner in anderen großen Städten mit eminentem Erfolge gegebenen Soireen für instructive und amüsante Unterhaltung veranstalten wird. Herr Conraths wird uns in diesen Soireen seine unübertroffenen optischen Darstellungen durch brillante, über 500 Quadratfuß große Monstre-Tableaux, welche mit entzückender Farbenpracht die wunderbarsten Effecte hervorbringen, vorführen, sowohl auf dem Gebiete malerischer und romantischer Excursionen als auch fesselnder Unterhaltung und drastischen Humors. Wir dürfen somit wohl erwarten, daß diese Soireen, welche am nächsten Donnerstag beginnen, ihre überraschende Wirkung auch hier nicht verfehlen werden.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] In dem Grundstücke Sadowastraße Nr. 46 wurde gestern Nachmittag in einem dortigen Keller ein sehr anständig mit Düffelpaletot und grauem Cylinderhut bekleideter ca. 60 Jahre alter Herr dem Tode nahe aufgefunden. Wie die Recherchen ergaben, hat derselbe in den dortigen Hofraum gehen wollen, jedoch die Thür verfehlt und ist in den Keller gerathen und die steile Treppe hinabgestürzt. Der Unglückliche, der eine Brille trug und 150 Mark Geld bei sich führte, wurde sofort nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft, wo er alsbald in Folge eines bei dem Sturze erlittenen Schädelbruches verschied. Bis jetzt konnte die Persönlichkeit des Verunglückten nicht festgestelllt werden, da derselbe bis zu seinem erfolgten Tode in besinnungslosem Zustande verblieben ist.

+ [Verlaufenes Mädchen.] Gestern Abend um 10 Uhr wurde ein 7—8 Jahre altes Mädchen nach der Ringwache gebracht, welches sich verlaufen hat und weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben vermochte. Die Kleine ist mit grauem Rock und dergleichen Jacke bekleidet.

—ϱ [Aufnahme Verunglückter.] An einem der letztverflossenen Tage war der Dienstknecht Ernst Förster aus Hennigsdorf, Kreis Trebnitz, damit beschäftigt, auf einer Siedemaschine Futter zu schneiden. Dadurch, daß der Knecht das zum Zerkleinern bestimmte Stroh mit der linken Hand zu weit vorschob, gerieth er mit dem Zeige- und Mittelfinger unter das Siedeschneidemesser, welches ihm diese beiden Glieder vollständig von der Hand lostrennte. — Auf dem hiesigen Bahnhofe der hiesigen Oberschlesischen Eisenbahn stürzte dem Bahnarbeiter Gottlieb Dinkler aus Woischwitz, im hiesigen Kreise, am 24. d. M. ein eiserner Radreifen auf den linken Unterschenkel und traf den bezeichneten Körpertheil mit solcher Gewalt, daß D. einen Bruch des linken Wadenbeines erlitt. — Durch Ausgleiten auf der Landstraße stürzte der Knecht Ernst Koisch aus Simsdorf, Kreis Breslau, welcher mit einem Fuhrwerk auf dem Wege nach hier begriffen war, so unglücklich zu Boden, daß er unter das eine Rad seines Wagens gerieth und überfahren wurde. Dem Unglücklichen wurde bei dieser Gelegenheit das rechte Bein im Unterschenkel gebrochen. — Der Schornsteinfeger Paul Fereth wanderte vorgestern von Lissa aus hierher. Auf der Landstraße hatte er das Unglück auszugleiten und derartig zu Boden zu stürzen, daß er sich eine Luxation des linken Oberarmes zuzog. — Alle diese Verunglückten befinden sich im hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder in Pflege und ärztlicher Behandlung.

+ [Polizeiliches.] In der letzten Zeit sind mehrfache Diebstähle an kleinen Mädchen verübt worden. Eine circa 18 Jahr alte Frauensperson wußte unter allerlei Versprechungen den Kindern ihre Kleidungsstücke abzulocken. Heute wurde schon wieder ein derartiger Fall zur Anzeige gebracht. Die 8 Jahr alte Tochter eines Buchhalters von der Flurstraße hatte für ihre Mutter für 1 M. in der Nachbarschaft Einkäufe zu machen, als sich diese verschmitzte Diebin zu ihr gesellte. Das Mädchen wurde von dieser Gaunerin in ein Haus auf der Ernststraße geschickt, um ein Dienstmädchen zu rufen, während sie sich erbot, inzwischen Muff, Korb und Geld aufzubewahren. Als das Kind unverrichteter Sache zurückkehrte, war die Betrügerin auf Nimmerwiedersehen verschwunden. — Einem Rittergutspächter von der Wallstraße wurde ein blauer Düffelüberzieher, ein schwarzer Pelzkragen, eine schwarze Bärenmützr, eine Fuchsmütze, ein Paar Fuchshandschuhe, eine Handleine, und ein Notizbuch mit blauem Einbande im Gesammtwerthe von 150 Mark; einem Oberwachtmann von der Bismarckstraße 2 Bettüberzüge, 6 Stück Frauenhemden, theils mit M. S., theils mit B. S. gezeichnet, 3 Mädchenhemden, 2 Kinderhemden und 10 Paar wollene Strümpfe im Gesammtwerth von 50 M. und einem Steueraufseherauf derselben Straße 2 Paar Unterbeinkleider, 1 Flanellhemde, 2 Mannshemden und verschiedene Bett- und Leibwäsche im Werthe von 25 Mark vom Wäschboden gestohlen. — Einem Droschenbesitzer wurde in der Weißgerbergasse 2 Stück Pferdedecken; einem Dienstmädchen auf der Kupferschmiedestraße 1 Rock und 1 Umschlagetuch; einem Hausverwalter auf der Trinitasstraße 2 Petroleumlampen; einem Barbier auf der Friedrich-Wilhelmsstraße ein messingenes Becken; einem Fuhrwerksbesitzer auf der Reuschestraße 2 Pferdedecken, 1 Schutzleder und 1 Sack mit Futtermehl; einem Kaufmann auf der Ohlauerstraße 2 Oberhemden und 1 wollenes Hemd, 3 Chemisets und 5 Shlipse; der Frau eines Schmiedegesellen auf der Schießwerderstraße 6 Meter weiße Leinewand, 4 Meter grauer Flanell, 1 Handtuch und 2 blaugedruckte Leinewandschürzen; einem Kutscher auf der Humboldtstraße mittelst gewaltsamen Einbruchs ein schwarzer Anzug, ein graues Jaquet, ein grauer Anzug, ein graues und ein braunes Kleid, sowie diverse Wäschestücke und 12 Mark baares Geld im Gesammtwerthe von 180 Mark; einem Fleischer auf der Weinstraße eine Quantität Schweine- und Rindfleisch; und einem Arbeiter auf der Klosterstraße ein 2rädriger Leiterwagen entwendet. — Einem Knaben wurden 4 gläserne Dessertteller abgenommen, welche derselbe auf der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 70 „Stadt Aachen" angeblich gefunden haben will. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselben im hiesigen Polizeipräsidium Zimmer Nr. 21 abholen. — Verhaftet wurden der Arbeiter T. wegen Einbruchs im Grundstück Schmiedebrücke Nr. 20; der Dachdecker W. wegen Einbruchs im Grundstück Mariannenstraße Nr. 7; der Bäckergeselle C. wegen Taschendiebstahls, und der Arbeiter G. wegen Diebstahls.

* [Ueber den neuen Brunnen in Görlitz] schreibt das Berliner „Tageblatt": Görlitz wird einen künstlerischen Schmuck erhalten, wie ihn Berlin nicht aufzuweisen hat: einen Brunnen, der auf dem Postplatze aufgerichtet werden soll. 120,000 Mark sind bewilligt dafür, von denen der Staat nur einen geringen Theil zu tragen sich entschlossen, während die Stadt theils aus communalen Mitteln, theils aus freiwilligen Beiträgen die Restsumme zusammengebracht. Robert Toberentz ist die schöne und ehrenvolle Arbeit übertragen worden, und nach dem Modell zu urtheilen, das vollendet im Atelier des Künstlers steht, ist ein Werk zu erwarten, geeignet, seinem Namen schönen Ruhm zu erringen. Im Stil der reinsten italienischen Renaissance baut sich das Monument in edlen architektonischen Verhältnissen auf. Drei Stufen führen zu einer Trittfläche hinauf, die so breit ist, daß man bequem sich darauf hin und her bewegen und aus dem Bassin Wasser schöpfen kann. Inmitten des Bassins, das im Durchmesser 19—20 Fuß etwa mißt, erhebt sich das Monument. Dreitheilig ist es gedacht. An einem breiten, untern Würfel, der ganz glatt gearbeitet, befindet sich in der Mitte jeder Seite eine Muschel. Ueber denselben je ein wasserspeiender Satyrkopf. Ein zweiter Würfel ist dem ersten aufgesetzt, so zwar, daß von der obern Fläche desselben so viel frei vorragt, als der Verjüngung des Ganzen angemessen. Auf dieser Fläche nun lagern vier Gestalten, je eine an jede Ecke des oberen Würfels gelehnt. Romantik, Nutzen, Veränderlichkeit und Kraft hat sie der Künstler benannt. An dem Hauptgesimse, das mit Korallenstöcken, Perlenschnüren ꝛc. geschmackvoll geziert, befinden sich wieder in der Mitte jeder Seite nun wasserspeiende Masken. Mit Ausnahme dieser Masken wird bis hierher alles aus weißem Marmor gearbeitet werden: Stufen, Trittfläche, Bassin, Würfel und Gestalten. Die Krönung des Ganzen aber bildet ein Weib, aus Erz gegossen, 9 Fuß hoch, mitten aufstehend auf dem oberen Würfel. Ein leichtes Gewand, um die Hüften gestürzt, fließt in freien Falten nieder und läßt den Oberkörper unbekleidet. Welch ein Nacken! Die Arme sind erhoben, die Hände tragen eine Muschel, aus der von allen Seiten das Wasser niederströmen kann. Uebrigens sei noch bemerkt, daß der junge Hirt (in Erz), den Toberentz für die National-Galerie in Auftrag hat, seiner Vollendung entgegengeht, und daß dieser Tage der Künstler einen Ruf nach Breslau erhalten, um an der dortigen Akademie das Meister-Atelier für Plastik zu übernehmen. Am 1. October wird Toberentz nach Schlesiens Hauptstadt übersiedeln.

⊙ **Hirschberg**, 26. Jan. [Statistik der Stadtverordneten-Versammlung. — Untersuchungsresultat. — Anwendung der Schlachtmaske.] In der hiesigen Stadtverordnetensitzung am vorigen Freitage wies der vom Schriftführer, Buchhändler Kuh, mitgetheilte statistische Bericht über die Thätigkeit der Versammlung pro 1878 nach, daß im verflossenen Jahre, in welchem das Journal mit 277 Nummern abschloß, von der Versammlung in 21 öffentlichen und 3 geheimen Sitzungen zusammen 267 Beschlüsse gefaßt worden sind. — Auf eine am Schlusse der Sitzung an den Magistrat gerichtete Interpellation, betreffend den am 12. d. Mts. im hiesigen Polizeigefängnisse vorgekommenen Unglücksfall, durch welchen drei Inhaftirte ihren Tod fanden, erklärte Herr Kämmerer Göbel: Das eine Rauchabzugsrohr habe einen Constructionsfehler gehabt, der dazu geführt, daß der Ruß sich versackt und den Gasen den Ausweg durch den Schornstein verstopft habe. Die Untersuchung des Falles durch die königl. Staatsanwaltschaft habe ergeben, daß Niemanden eine persönliche Schuld treffe. — Bereits seit längerer Zeit wendet der hiesige Wurstfabrikant Artelt beim Schlachten der Rinder die Schlachtmaske an, welcher Umstand dem hiesigen Thierschutz-Verein am vorigen Freitage Veranlassung gab, von dieser humanen Schlachtmethode persönliche Anschauung zu gewinnen. Hierbei überzeugten sich die Anwesenden, daß das Schlachtthier, ein starker Bulle, durch den Schlag auf den Bolzen der Maske seinen augenblicklichen Tod fand. Der Verein gedenkt, das von Heern Artelt gegebene Beispiel der allgemeinen Nachahmung zu empfehlen.

---

s. **Waldenburg**, 26. Jan. [Vergiftung durch Kohlenoxydgas. — Vom Buttermarkte.] In der vergangenen Nacht erkrankten in höchst gefährlicher Weise bei dem Grünzeughändler Fischer in Bärengrund fünf Personen in Folge der Einathmung von Kohlenoxydgas. Während es dem schleunigst herbeigerufenen Arzte gelang, vier derselben vom Tode zu retten, waren alle Versuche, das Leben der fünften Person, eines vierzehnjährigen Knaben, zu erhalten, vergeblich; letzterer gab in Folge der eingetretenen Vergiftung den Geist auf. — Während eines der letzten Wochenmärkte stattete der hiesige Polizei-Commissarius den Verkaufsstätten der Butterhändlerinnen einen Besuch ab. Als eine der letzteren demselben auf dessen Verlangen ein Pfundstück zum Nachwiegen verabreichte, drückte sie, um der Waare das angegebene Gewicht zu verleihen, unbemerkt zwei Zehnpfennigstücke auf die Unterseite der Butter. Bei dem Manoeuvre jedoch fiel eins der Geldstücke zur Erde, wodurch der Betrug entdeckt wurde. Da die Waare trotz der angeblebten Geldstücke noch um circa 10 Gramm zu leicht war und eins derselben 4 bis 5 Gramm wiegt, so fehlten zum Pfunde überhaupt etwa 20 Gramm. Die Butter ist confiscirt und der Betrug zur Anzeige gebracht worden.

⊙ **Bolkenhain**, 26. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Unfall.] In der am 24. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurden für das Jahr 1879 wiedergewählt zum Vorsteher Herr Hauptmann Wuthe, zu dessen Stellvertreter Herr Zimmermeister Rüffer, zum Schriftführer Kaufmann F. Müller und zu dessen Stellvertreter Herr Concha. Sodann wurde der zum unbesoldeten Rathmann hiesiger Stadt gewählte und von der Regierung bestätigte Tuchfabrikant Franz Pohl durch den Herrn Bürgermeister Gröper in sein Amt eingeführt. Zur Zeit fehlen in der Versammlung 4 Stadtverordnete, deren Ersatzwahlen nächstens stattfinden werden. Von Interesse waren aus dieser Sitzung noch die Verhandlungen, welche sich an das Anschreiben des hiesigen Kreisausschusses vom 19. December 1878, betreffend die Chaussee-Verlegung in der Niedervorstadt, nahe der Post, knüpften. In den letztverflossenen beiden Jahren ist vom Kreise eine neue Chausseelinie von hier über den sogenannten Töppichofen (Kalkbruch) durch Langhelwigsdorf und Blumenau zum Anschluß an die Chaussee Bolkenhain-Jauer gebaut werden. Um einen Anschluß auch an die Freiburger Chaussee herbeizuführen, sollte die qu. Chaussee ursprünglich hinter der Stadt weggeführt werden, ein Project, wogegen die Stadt protestirte. In dem erwähnten obigen Schreiben bietet der Kreisausschuß der Stadt nun ein neues Project an, wonach die Chaussee durch die Stadt gelegt wird. Durch diese neue Chausseeeinführung wird einem großen, längst gefühlten Bedürfntß abgeholfen, indem die bisherige alte Jauersche Chaussee, deren Steigungsverhältnisse und jähe Curven für den Verkehr höchst ungünstig sind, damit zugleich entsprechend besser verlegt wird. Die nunmehr vereinigte Chaussee Bolkenhain-Jauer und Bolkenhain-Töppichofen-Falkenberg steigt nun vom Gasthofe „zum Deutschen Kaiser" bis zur Post mäßig auf und führt an der evangelischen Kirche vorüber zum beabsichtigten Anschluß an die Freiburger Chaussee. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich mit diesem Project einverstanden und übernimmt die von der Stadt verlangte geringe Beihilfe an Geldbeiträgen und Unterhaltungslasten. — Vorgestern gegen Abend ereignete sich in der Nähe des Dominiums Würgsdorf der Unfall, daß in dem Gespann des Wirthschafts-Inspectors Herrn Sch. die Pferde scheu wurden, durchgingen und, indem der Wagen an einen Chausseebaum schlug, die Insassen desselben, Herr Inspector Sch., zwei Töchter der verw. Frau Oberamtmann L. und der Kutscher herausgeschleudert wurden. Leider haben die beiden Mädchen ernstliche Verletzungen und das eine Pferd einen Bruch des Brustknochens davongetragen, so daß sein Aufkommen kaum wahrscheinlich ist.

⊙ **Trebnitz**, 26. Jan. [Zur Tageschronik.] In einem Anfalle von Schwermuth machte ein hier in Diensten stehendes junges Mädchen ihrem Leben durch „Erhängen ein Ende. — Der mit dem Stroppener landwirthschaftlichen Verein verbundene Jagdschutz-Verein zählt bereits 26 Mitglieder und hat den Zweck, die eigenen und gepachteten Jagdreviere der Mitglieder gegen Wilddieberei und Jagd-Contravention dadurch zu schützen, daß wo möglich jeder Schuldige zur Bestrafung gebracht wird. Behufs dessen zahlt die Vereinskasse Denuncianten-Prämien in Höhe von 30—150 M.; doch werden diese Prämien in der Regel dem Denuncianten erst nach Verurtheilung des Denuncirten gezahlt. Bei Anzeige aber eines bereits bestraften Wilddiebes oder Jagd-Contravenienten, oder wenn die Ergreifung unter besonders schwierigen Verhältnissen stattgefunden hat, kann die Prämie bis aufs Doppelte erhöht werden. — In Schawoine hiesigen Kreises hat sich unlängst nach einer Mittheilung des „Kreis- und Stadtblattes" ebenfalls, wie hierortn, ein Verein gegen Bettelei gebildet, dessen Mitglieder freiwillige, jedoch unter ein bestimmtes Minimum nicht zurückweichende Beiträge zahlen, welche zur Unterstützung der Ortsarmen Verwendung finden. Freilich ist durch diesen Verein die Bettelei am Orte nicht abgeschafft worden, aber doch hat derselbe seine Mitglieder, deren Wohnungen durch leicht in die Augen fallende Tafeln mit entsprechender Inschrift versehen sind, schon vor massenhaften Belästigungen der verschiedenen Bummler geschützt. Da nun aber die gegenwärtigen Strafverhältnisse zur Verminderung des Bettler- und Vagabondenwesens ganz ungenügend sind, auch die Theilnahme der Mitgliedschaft an Vereinen gegen letzteres nicht erzwungen werden und eben so lau, wie der Druck auf die Mitglieder selbst hinsichtlich der Befolgung der Vereinsstatuten sein kann, deshalb wird aus jener Ortschaft in der letzen Nummer unseres Kreisblattes der Vorschlag gemacht: daß nichts empfehlenswerther und erfolgreicher sein könne, als die Abfassung von Gemeindebeschlüssen, nach welchen jeder Ortsbewohner, welcher das Bettler- und Vagabondenwesen begünstigt oder unterstützt, mit einer Ordnungsstrafe zur Armenkasse belegt werde.

††† **Bernstadt**, 26. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung. — Lehrer-Verein.] Bei der vorgestern abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung verlas der Vorsitzende Herr Scheurich eine von dem Stadtverordneten Herrn Behnisch gefertigte Geschäfts-Uebersicht, darnach haben im vorigen Jahre 9 öffentliche und 1 geheime Sitzung stattgefunden. Von 178 Vorlagen und Gesuchen sind 151 genehmigt, 22 abgelehnt und 5 modificirt worden. An sämmtlichen Sitzungen haben Theil genommen 3 Stadtverordnete; je 1 mal haben gefehlt 10 Stadtverordnete, je 2 mal 3, je 3 mal 2, 4 mal 1, je 5 mal 4, 6 mal 1, desgl. 8 mal 1 und 10 mal 1. Ein Mitglied, Herr Kaufmann Pollack, wurde der Versammlung durch den Tod entrissen, ein Mitglied, Herr Hauptmann Elsner v. Gronow als Rathmann gewählt, so daß die Versammlung noch aus 25 Mitgliedern besteht. Nachdem dem seitherigen Vorstand für die gewissenhafte und tüchtige Leitung der Geschäfte gedankt, wurde als Vorsteher wiedergewählt Herr R. Scheurich, als Stellvertreter desselben Herr Rechtsanwalt Buthut, als Protokollführer Herr Inspector Langer, als erster resp. zweiter Stellvertreter desselben die Herren Benisch und Buntzel; dieselben nahmen, bis auf Herrn Buthut, der nicht anwesend, die Wahl dankend an. Nach Vorlesung des Verwaltungs-Berichts durch Herrn Bürgermeister Dr. Fabricius stellte Herr Därr noch einen Antrag auf Erweiterung der Cisterne am Marktplatz zum besseren Schutz bei Brandunglück. — Bei der letzten Sitzung des Lehrer-Vereins wurde die Vorlesung und Berathung des Vortrages des Organisten Wiedermann fortgesetzt und beschlossen, vorwiegend Freihandzeichnen an hiesiger Schule zu betreiben, da durch das Linearzeichnen mit Hilfe von Lineal und Zirkel das Auge des Schülers zu wenig geschärft und die Hand zu wenig geübt wird.

⊙ **Aus dem Militsch-Trachenberger Kreise**, 27. Jan. [Zur Tageschronik.] In Trachenberg begab sich vorige Woche ein Ehepaar aus dem Arbeiterstande Abends zur Ruhe und hatte vorher den eisernen Ofen in der Wohnstube gut mit Steinkohlen geheizt. Am andern Morgen fand eine Nachbarin die Eheleute bewußlos in ihren Betten liegen und die Stube voll Kohlendampf. Mit vieler Mühe wurden sie wieder zum Leben gebracht, aber ihre beiden Kinder in der Wiege, Zwillinge von 10 Wochen, konnten nicht mehr gerettet werden. Die Ofenklappe fand man nicht geschlossen und es ist anzunehmen, daß durch großen Luftdruck aus dem Schornsteine in den Ofen, die Stube mit Kohlenoxydgas angefüllt worden ist. Möge dieser Unglücksfall zur Vorsicht mahneu.

♀ **Neisse**, 25. Januar. [Berichtigung. — Vortrag. — Einbruch und Diebstähle.] Der Bericht über den Todtschlag eines Schuhmachers ist dahin zu rectificiren, daß der Todtschläger mit der Frau des Erschlagenen nicht verehelicht war, sondern nur bei ihr wohnte und ihr Geschäft führte. — Vorigen Mittwoch hielt Lehrer Jung aus Mährengasse im hiesigen Lehrerverein einen Vortrag über das Thema: „Charakteristik Wallensteins in der Wallenstein-Trilogie von Schiller". — In einer der jüngsten Nächte erbrachen Diebe den Weinkeller des Kreisgerichtsraths Baron v. Str. und beraubten ihn der vorgefundenen Weinvorräthe. — Bei dem am Anfang der Woche hier abgehaltenen Vieh- und Krammarkte wurden wieder mehrere Taschendiebstähle verübt und auch aus Verkaufsbuden kleine Gegenstände entwendet. Bei letzterem Vergehen ertappte man drei Mädchen aus einem nahen Dorfe, welche noch im Kindesalter stehen. Sie wurden zur Bestrafung angezeigt, doch nicht verhaftet.

⊙ **Ober-Glogau**, 25. Jan. [Vertheilung an Stadtarme.] Der Kaufmann G. von hier ließ vor Kurzem an hiesige Stadtarme einige 40 Tonnen Kohlen vertheilen, das insofern Nachahmung fand, als Herr Reichsgraf Eduard v. Oppersdorf sen. sich veranlaßt fühlte, heute ebenfalls an verschämte Arme, ohne Unterschied der Confession, 50 Scheffel Speisekartoffeln vertheilen zu lassen mit dem Bemerken, daß dasselbe nächsten Sonnabend sich wiederholen wird.

♉ **Antonienhütte**, 26. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Unser Landsmann, Herr A. Wanjura, ist gestern von seiner neunmonatlichen Reise um die Erde mit Karl Stangen zurückgekehrt. — An Stelle des Hrn. Dr. Laffter, welcher bekanntlich vor Kurzem als Knappschaftsarzt nach Lipine berufen worden ist, wurde vor einigen Tagen von Seiten der Oberschlesischen Knappschaft zu Tarnowitz Hr. Dr. Nißle aus Militsch als Knappschaftsarzt gewählt. Herr Dr. Nißle, dem der Ruf eines vorzüglichen Arztes vorangeht, wird, wie wir hören, am ersten künftigen Monats nach Antonienhütte übersiedeln. — Vorgestern, gegen Mittag, verunglückte auf der Rampe bei der nahegelegenen Rosamunda-Hütte die etwa 13jährige Tochter des daselbst beschäftigten Aufladers D. Das bedauernswerthe Mädchen, das dem Vater beim Aufladen behilflich zu sein pflegte, war noch kurz vor der erwähnten Zeit von dortigen Arbeitern frisch und munter gesehen worden. Auf welche Weise dasselbe einen jähen Tod gefunden, will keiner von den auf der genannten Rampe Beschäftigten bemerkt haben. Doch lassen die bedeutenden Verletzungen am Kopf der Leiche des Mädchens vermuthen, daß dasselbe von einem Rade so unglücklich am Kopfe gequetscht worden, daß es augenblicklich den Geist aufgab.

\# **Von der oberschlesisch-polnischen Grenze**, 26. Jan. [Entsetzliche Flucht eines Typhuskranken.] In dem Dorfe Truschutz ist ein Arbeiter an einem nervösen Fieber, anscheinend Typhus, erkrankt. In den ersten Tagen der vorigen Woche, des Abends, als gerade die Ehefrau des Kranken vor der Hausthür stand und sich bei den Nachbarn über die schwere Erkrankung ihres Ehemannes und den hoffnungslosen Zustand desselben beklagte, verließ der Schwerkranke sein Lager und eilte barfuß und nur mit Hemd und leichten Beinkleidern bekleidet ins freie Feld hinaus. Entsetzt lief die Frau ihrem Ehemanne nach, um ihn aufzuhalten, doch dieser beschleunigte seinen Lauf, stürzte sich in die der großen Strömung wegen offene, an jenem Dorfe vorbeifließende Malapane, durchschwamm dieselbe, erkletterte mühsam das steile, mit Eis und Schnee umrahmte jenseitige Ufer, setzte noch über einen breiteren Wassergraben, die sogenannte alte Malapane, über und nahm dann seine Flucht in den nahen Wald. Nachdem der Kranke hier nach einander zwei etwa 10 Fuß hohe Wildgartenzäune überstiegen hatte, brach er bei dem Versuche, einen dritten Zaun zu übersteigen, zusammen. Inzwischen rief die bedauernswerthe Frau einige Nachbarn zusammen und es wurde mit Hilfe einer Laterne die Spur des Entwichenen verfolgt und derselbe an dem letzterwähnten Zaune stehend, jedoch völlig erstarrt, aufgefunden. In das nächste Haus — eine ziemlich weite Strecke — getragen, wurden an dem Manne andauernd Wiederbelebungsversuche gemacht und derselbe auch nach etwa einer Stunde ins Leben zurückgerufen. Gegenwärtig befindet er sich außer Gefahr, erzählt übrigens, daß er auf seinem Krankenlager einen Teufel mit großen Zähnen gesehen habe und vor diesem geflohen sei. Es sei hier bemerkt, daß an dem Tage des Vorfalls hier der Schnee bis zu einem Fuß hoch lag und das Thermometer 5 Gr. unter Null zeigte.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 27. Januar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in Folge der matten Wiener Notirungen in flauer Stimmung bei erheblich niedrigeren Coursen. Im Laufe der Börse wurde die Stimmung beruhigter. Das Geschäft war ziemlich belebt. Creditactien setzten zu 376 ein und schlossen nach mehrfachen Schwankungen zu 377. Auswärtige Renten niedriger, ebenso Bahnen. Russische Valuta $2\frac{1}{2}$ M. billiger.

Breslau, 27. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, per Januar 113,50 Mark Br., Januar-Februar 113,50 Mark Br., Februar-März —,—, April-Mai 116 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 118 Mark Br., Juni-Juli 119,50 Mark Br., 119 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 162 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 105 Mark Br., April-Mai 107 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. lauf. Monat 245 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Januar 55 Mark Br., Januar-Februar 54,50 Mark Br., Februar-März 54,50 Mark Br., März-April 54,50 Mark Br., April-Mai 55 Mark Br., Mai-Juni 55,50 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. 35000 Liter, pr. Januar 48,80 Mark bezahlt und Br., Januar-Februar 48,80 Mark bezahlt und Br., Februar-März —, April-Mai 50,40 Mark Gd., Mai-Juni —, —, August-September —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 28. Januar.

Roggen 113, 50 Mark, Weizen 162, 00, Gerste —, —, Hafer 105, 00, Raps 245, —, Rüböl 55, 00, Spiritus 48, 80.

Breslau, 27. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰
Weizen, weißer	15	60	15	10	17	10	16	30	14	10	13	20
Weizen, gelber	14	80	14	40	16	40	15	70	13	80	12	90
Roggen	12	20	11	80	11	40	11	—	10	70	10	20
Gerste	14	30	12	60	12	20	11	80	11	40	10	90
Hafer	12	00	11	00	10	50	10	10	9	80	9	40
Erbsen	15	40	14	70	14	20	13	60	13	20	11	60

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰
Raps	23	75	21	—	18	—
Winter-Rübsen	22	50	20	—	17	—
Sommer-Rübsen	22	50	18	—	15	—
Dotter	18	50	16	50	14	—
Schlaglein	23	50	21	—	18	—
Hanfsaat	17	50	15	50	13	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

F. E. **Breslau**, 27. Januar. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Größere Veränderungen vom Geschäftsverlauf im Waarenhandel sind aus der Vorwoche nicht zu berichten und ungeachtet der Preisbesserung einiger Artikel haben im Ganzen doch nur bedarfserforderliche Unternehmungen stattgefunden. Im Zuckerhandel konnte bei beharrlichem Festhalten an vorwöchentlichen Forderungen ebenfalls nur mäßiger Localumsatz erzielt werden, während Lieferungsfrage auf größere Posten, besonders von guten gemahlenen Zuckern, selbst zu etwas erhöhter Notiz seitens der Abgeber wenig Berücksichtigung fand, weil eine Preisbesserung allgemein als unausbleiblich erwartet wird. Auch in Brodzuckern ließen sich blos Bedarfs-Umsätze ermöglichen, und blieb die vorwöchentliche Notiz fest behauptet. Von Kaffee haben wir noch im Laufe dieser Woche Auction in Holland, und zeigt die uns vorliegende Taxe auch dort eine starke Preisbefestigung, die einen günstigen Ablauf erwarten läßt. Hier hatten feine Javas leidliche Bedarfsfrage und waren auch gute Domingos ziemlich beachtet. Petroleum hat sich die Woche hindurch fast täglich im Preise gebessert und ist lebhafter gehandelt worden. Ebenso ist Schweineschmalz wiederum mehr gefragt gewesen und Preis höher gehalten worden.

§ **Breslau**, 27. Jan. [Säcke-Lieferung.] Bei dem hiesigen Königlichen Proviant-Amte stand die Lieferung von 11,000 Stück Drillichsäcken zu 2 Meter Länge und 84 Centimeter Breite zur öffentlichen Submission. Es offerirten per Stück frei Magazin: Metzenberg u. Jarecki hier zu 1,30 bis 1,50 M.; Julius Stach in Neumarkt, Schlesien, zu 1,48 bis 1,62 M.; C. Epner senior, Berlin, zu 1,31 bis 1,67 M.; Wilhelm Regner hier 1,31 bis 1,46 M.; Carstädt u. Tebald in Köln 1,33 bis 1,65 M.; Mechanische Weberei in Alt-Kemnitz zu 1,62 bis 1,82 M.; Förster u. Kufs in Cottbus zu 1,66 M.; Elbinger Actien-Gesellschaft für Leinen-Industrie zu 1,33 bis 1,68 M.; Heinrich Kunze, Breslau, zu 1,30 bis 1,60 M.; C. Willmann in Mittelwalde zu 1,39 bis 1,74 M.; Otto Hutzeit in Halle zu 1,65 bis 1,96 Mark; Eduard Bielschowski hier zu 1,32 bis 1,55 M.; Scheyé u. Charig in Breslau zu 1,45 bis 1,65 M.; Isidor Löwy hier zu 1,46 M.; M. Raschkow hier zu 1,30 bis 1,50 M.; Arnold Weber Söhne in Andernach zu 1,49 M.; Alexander Bahr zu Landsberg a. W. zu 1,10 bis 1,35 M.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 26. Jan. Rohzucker für Exportzwecke lebhaft gefragt und in den gangbaren Marken im Preise anziehend. Umsatz 90,000 Ctr. Notirungen: Melasse ohne To. 8—8,40 M., Krystallzucker I. über 98 % 69—70, do. II. über 98 % 68—68,50, Kornzucker 97 % 61,40—61,80, do. 96 % 59,40—60,20, do. 95 % 57,40—58,20, Rohzucker, blond, 94 % 56,20—56,60, Nachproducte 89—94 % 46—53 Mark. — Raffinirter Zucker in effectiver und Lieferungswaare etwas beachteter. Umsatz 49,000 Brode, 12,000 Ctr. gemahlener Zucker. Notirungen: Raffinade ff. und f. ohne Faß 76—77, Melis ff. do. 75—75,50, do. mittel do. 74,50, do. ord. do. 74, gem. Raffinade II. mit Faß 70—72, gem. Melis I. do. 68—69, do. II. do. 66,50 bis 67,50, Farin do. 58—66 Mark. — Preise pro 100 Kilo für Posten aus erster Hand.

Halle a. S., 25. Januar. **Rohzucker preishaltend.** Umsatz 23,000 Ctr. Notirungen: Melasse ohne Tonne 8,20, Kornzucker 96 % 60,20—59,80, 95 % 58,50—58, 94 % 56,50—56, Nachproducte 94—89 % 53—46 Mark. — Raffinirter Zucker in schlankem Verkehr. Umsatz 34,000 Brode, 4600 Ctr. gem. Zucker. Notirungen: Raffinade ff. ohne Faß 78—77,50, fein do. 76,50, mittel do. 76, Melis do. 75,50, gemahlene Raffinade mit Faß 74—72,50, do. Melis I. do. 69—68,50, do. II. do. 68—67, Farin blond gelb do. 64—62, do. braun do. 50—46 M. — Preise per 100 Kilo für Posten aus erster Hand.

Stettin, 25. Januar. Rohzuckern behaupten sich, gehandelt wurden 10,000 Ctr. zu vorwöchentlichen Preisen, raffinirte Zuckern unverändert bei günstiger Stimmung.

Trautenau, 27. Januar. [Garnmarkt.] Der gute Begehr für Tow- und Flachsgarne bleibt anhaltend, 14er 51—55 Fl., 40er 42—36 Fl.

(Tel. Privatdep. der Bresl. Ztg.)

Ausweise.

Berlin, 27. Januar. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 23. Januar.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	496,603,000	Mrk.	+	9,023,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	38,324,000	=	+	965,000	=
3) Bestand an Noten ander. Banken	5,163,000	=	—	1,973,000	=
4) Bestand an Wechseln	329,568,000	=	—	7,196,000	=
5) Bestand an Lombardforderungen	54,028,000	=	—	1,602,000	=
6) Bestand an Effecten	246,000	=	—	276,000	=
7) Bestand an sonstigen Activen	21,663,000	=	—	855,000	=

Passiva.

8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	14,145,000	=	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	594,619,000	=	—	21,984,000	=
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	199,128,000	=	+	19,416,000	=
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	8,885,000	=	—	114,000	=
13) die sonstigen Passiva	633,000	=	—	481,000	=

Wien, 27. Januar. Die Südbahn-Einnahmen betrugen: 655,251 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 99,958 Fl.

Wien, 27. Januar. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 23. Januar.*)]**

Notenumlauf	284,235,820	Fl.,	Abn.	3,162,990	Fl.
Metallschatz	161,418,074	=	Zun.	1,659,674	=
In Metall zahlbare Wechsel	11,598,260	=	Zun.	108,772	=
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,173,071	=	Zun.	1,121,572	=
Wechsel	93,327,497	=	Abn.	4,928,909	=
Lombarden	28,776,200	=	Abn.	747,100	=
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	2,955,554	=	Zun.	42,862	=
Giro-Einlage	687,230	=			

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 15. Januar.

Briefkasten der Redaction.

A. B. P.: In der Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (Louis Köhler) zum Preise von 6 M.

Literarisches.

„**Der Preußische Rothe Adler-Orden und der Königliche Kronen-Orden.** In Urkunde und Bild von J. W. Höftmann, Geh. Registrator bei der General-Ordens-Commission. (R. v. Decker's Verlag, Berlin.) Mit 8 Tafeln in Farbendruck. Das sehr elegant ausgestattete Werk erscheint sehr gelegen in dem Zeitpunkte, wo sich wieder ein Ordensregen ergossen und die Namen der hierdurch Erfreuten ganze Spalten der öffentlichen Blätter füllen. Wie Viele, deren Brust mit Ordens-Auszeichnungen geschmückt ist, kennen Entstehung, Bedeutung, Classificirung 2c. ihrer Decoration nicht! Die voluminösen Ordenswerke mit ihren zahlreichen Statuten, Urkunden, Nebenstiftungen u. s. w. sind aber nicht geeignet, schnelle Aufklärung zu bieten. Deshalb war es sehr praktisch, daß der Herausgeber sich auf nur zwei Orden, den Rothen Adler-Orden und den Kronen-Orden, als die am weitesten verbreiteten Orden, beschränkt hat. In dieser Gestalt wird das Buch allen denjenigen Ordensrittern willkommen sein, denen es vornehmlich darauf ankommt, sich über diejenigen mannigfaltigen Vorschriften zu informiren, welche insbesondere die ihre Brust zierenden Decorationen betreffen. Bei der Aufstellung des Textes hat der Verfasser sich nicht blos auf die wörtliche Wiedergabe der bezüglichen Urkunden und Verordnungen beschränkt, sondern auch alles Dasjenige hinzugefügt, was für jeden Ordensritter sonst noch irgend von Interesse und Nutzen sein könnte. Die dem Texte beigegebenen 56 hochfeinen und künstlerisch ausgeführten Abbildungen veranschaulichen in natürlicher Größe alle vorkommenden Abstufungen und Distinctionen und zeichnen sich durch eine in diesem Genre bisher nicht erreichte Accuratesse und Sauberkeit aus.

Abend-Post.

H. **Breslau**, 27. Jan. [Der Wahlverein der Fortschrittspartei] beschloß in einer unter dem Vorsitz des Stadtrichter a. D. Friedländer heut Abend abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Mitglieder-Versammlung einstimmig und ohne Discussion, auf Grund der von den Vorständen der nationalliberalen und der Fortschrittspartei bisher geführten Compromißverhandlungen die Candidatur des Landtags-Abgeordneten Justizrath Freund für das erledigte Reichstagsmandat im Westbezirk der Stadt Breslau zu acceptiren. (Ausführlicher Bericht morgen.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. Januar. In der heutigen Sitzung der Budget-Commission zur Fortsetzung der Berathung der Quotisirungsfrage lagen die Resolutionen Rickert's und Bendas vor (den Wortlaut hat bereits unsere Berliner = Correspondenz mitgetheilt).

München, 27. Jan. Der Reichsrath nahm einstimmig die vier Ausführungsgesetze zu den Reichsjustizgesetzen und Artikel 55 des Reichsgerichtsverfassungsgesetzes (Amtsanwaltschaft der unmittelbaren Städte) an, welchen die Kammer gestrichen, auf Antrag von Pözls aber wieder eingestellt hatte.

Wien, 27. Jan. Unterhaus. Nachdem beide Berichterstatter gesprochen und Auersperg erklärt hatte, die Regierung sei zufolge der Conferenzen über die Administration Bosniens überzeugt, daß das Land in kurzer Zeit die Kosten tragen werde, wurden sämmliche Anträge bezüglich des Berliner Vertrages abgelehnt und der Majoritätsantrag mit 154 gegen 112 Stimmen angenommen. Von der Resolution Scharschmidt wurde der erste Theil mit 149 gegen 111 Stimmen angenommen, der zweite Theil abgelehnt.

Paris, 27. Jan. Der Polizei-Präsident richtete ein Schreiben an den Minister des Innern, in welchem er um Untersuchung der bei dem Prozesse der „Lanterne" zur Sprache gekommenen Thatsachen bittet.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 27. Jan. Bezüglich der reichsgesetzlichen Regelung des Eisenbahntarifwesens theilt die „Norddeutsche Allg. Ztg." aus dem Schreiben, das der Reichskanzler bei den bezüglichen vorbereitenden Verhandlungen an einen seiner deutschen Collegen richtete, einen längeren Passus mit, worin es heißt, er beabsichtige beim Reiche die Frage anzuregen, ob das Tarifwesen der Eisenbahnen, unabhängig von dem intendirten Reichseisenbahngesetze, der reichsgesetzlichen Rege-

lung durch ein Tarifgesetz bedarf. In Preußen sei es unmöglich, eine Aenderung in Wegegeld und Brückenzoll ohne königliche Genehmigung vorzunehmen; damit stehe die Rechtlosigkeit der Bevölkerung gegenüber den viel wichtigeren Eisenbahntarifen in auffälligem Widerspruch. Wenn die Post nur auf Grund gesetzlicher Bestimmungen ihre Tarife regeln könnte, wenn es als ein unabweisliches öffentliches Bedürfniß erkannt würde, daß der letzte Rest der Privatposteinrichtungen (Taxissche Privilegien) beseitigt würde, so sei es schwer erklärlich, wie der viel wichtigere größere Interessenkreis, der von den Eisenbahntarifen abhängig, der Ausbeutung im Privatinteresse durch Localbehörden ohne gesetzliche Controle für die Dauer überlassen werden konnte. Eine Analogie in der Geschichte des wirthschaftlichen Lebens moderner Staaten finde ein solcher Zustand nur in den früheren Generalpächtern der financiellen Abgaben. Wenn nach denselben Modalitäten, wie die Eisenbahnen das Verkehrsregal ausüben, die Erhebung der Klassen- und Einkommensteuer oder die Erhebung der Grenzzölle Privatactiengesellschaften überlassen würde, wären letztere immer noch durch die gesetzlich feststehenden Abgabensätze gebunden, während bei den Eisenbahntarifen die Bürgschaft der gesetzlichen Regelung fehlt. Es scheine daher die vorbereitende Prüfung der Frage geboten, ob und wie weit es thunlich sei, im Anschluß an die Reichsverfassung eine gesetzliche und soweit möglich einheitliche Regelung des Tarifwesens herbeizuführen. Wenn das Ziel erreicht werde, können auch Ausnahmetarife nur auf Grund der Gesetzgebung eingeführt und beibehalten werden.

Berlin, 27. Jan. Die „Nationalzeitung" erfährt von wohlunterrichteter Seite, daß das Staatsministerium sich gegen das Tabasmonopol und für die Gewichtsteuer aussprach und dem Finanzminister die Ausarbeitung einer betreffenden Vorlage überließ. Ein im Reichsjustizamte ausgearbeitetes Gesetz, betreffend die rechtliche Sicherung der Prioritätenbesitzer resp. das Pfandrecht von Eisenbahnen, ging dem Staatsministerium zu. Drei Reichsgesetze, betreffend den Eisenbahnrath, das Eisenbahnverwaltungsgericht und das Reichseisenbahngesetz wurden den übrigen betheiligten Bundesregierungen übermittelt. Dem Vernehmen nach ist der letzterwähnte Gesetzentwurf geeignet, dem Reichseisenbahnamte für die Zukunft einen umfassenden Wirkungskreis und eine möglichst einflußreiche Stellung gegenüber dem gesammten deutschen Eisenbahnwesen zu schaffen. — Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." bezeichnet die Meldung der „Kreuzzeitung" von dem bevorstehenden Abgang des Geheimen Legationsraths Jasmund auf den Bukarester Diplomatenposten als nicht richtig, und fügt hinzu, die Entsendung eines diplomatischen Vertreters nach Bukarest hänge bekanntlich von der Erledigung der Bedingungen ab, deren Erfüllung noch nicht erfolgt sei. Unter den zu erledigenden Bedingungen, von denen die „Norddeutsche Allg. Ztg." spricht, dürfte wesentlich auch die Bestimmung des Berliner Vertrages betreffs der Stellung der Juden sich befinden.

Berlin, 27. Jan. Die Budget-Commission nahm den telegraphisch gemeldeten Antrag Rickert an, in der ersten Nummer mit 19 gegen 1 Stimme, die Motive dazu wurden gestrichen. Die Nummer 2 wurde mit unwesentlichen Aenderungen mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Regierungs-Commission erklärte sich für den Rickert'schen Antrag.

Wien, 27. Jan. Ein Telegramm des österreichisch-ungarischen Botschafters aus Petersburg vom 25. Januar meldet nach den, dem Ministerium des Innern zugegangenen officiellen Berichten aus Wetlianka am 8. und 9. Januar (a. St.) je einen Todesfall. Seitdem hat sich kein neuer Fall ereignet. In allen anderen inficirten Orten sind keine neuen Erkrankungen vorgekommen. Die Epidemie nimmt entschieden an Intensität ab, was der herrschenden Kälte von 14 Grad zuzuschreiben ist. Es geschieht alles Mögliche, der Weiterverbreitung vorzubeugen. Neuerdings ist ein Kosakenregiment zur Verstärkung der Cernirung abgesendet worden. Die Abschließung soll eine vollständige sein. Eine Depesche des österreichischen Consuls aus Moskau vom 25. Januar berichtet: Eine dienstliche Meldung aus Kusa (Gouvernement Moskau) bezeichnet das Gerücht, daß daselbst eine Epidemie ausgebrochen sei, als gänzlich unbegründet.

Wien, 27. Jan. Herrenhaus. Fürst Khevenhüller und Baron Köllner legten Gesundheitshalber ihr Delegations-Mandat nieder. Hein beantragt die Einsetzung einer Fünfzehner-Commission zur Vorberathung des Berliner Vertrages. Der Antrag wird angenommen. Der italienische Handelsvertrag sammt dem Viehseuche-Uebereinkommen und der französische Handelsvertrag werden angenommen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 27. Jan. In der heutigen Sitzung der Petitions-Commission wurde die Petition des Kirchen-Vorstandes der vereinigten Corpus-Christi- und Nicolausgemeinde in Breslau wegen Ueberweisung der Corpus-Christi-Kirche an die Altkatholiken abgelehnt. Gründe sind: Nichteinhaltung des Instanzenzuges, gerichtliches Erkenntniß wegen des Mitbenutzungsrechtes ꝛc. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Börsen-Depeschen.

London, 27. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 15. Italiener 73, 07. Lombarden 5, 09. Türken 11⅛. Russen 1873er 82, 01. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: wärmer.

Berlin, 27. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	27.	25.	Cours vom	27.	25.
Oesterr. Credit-Actien	378 50	383 50	Wien kurz	173 20	173 40
Oesterr. Staatsbahn	412 —	409 50	Wien 2 Monate	172 —	172 10
Lombarden	108 50	111 —	Warschau 8 Tage	190 25	194 40
Schles. Bankverein	85 —	85 50	Oesterr. Noten	173 50	173 70
Bresl. Discontobank	65 25	65 25	Russ. Noten	191 10	195 —
Bresl. Wechslerbank	71 —	71 —	4½% preuß. Anleihe	104 90	104 80
Laurahütte	62 60	63 25	3½% Staatsschuld	91 50	91 40
Donnersmarckhütte	22 —	23 —	1860er Loose	108 40	109 —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	26 75	28 —	77er Russen	82 75	83 —

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

	27.	25.		27.	25.
Posener Pfandbriefe	95 25	95 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 10	111 10
Oesterr. Silberrente	54 —	54 20	Rheinische	105 25	105 60
Oesterr. Goldrente	— —	63 40	Bergisch-Märkische	75 10	75 50
Türk. 5% 1865er Anl.	— —	11 10	Köln-Mindener	101 70	102 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	53 75	54 40	Galizier	92 50	93 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 75	29 90	London lang	— —	20 41
Oberschl. Litt. A.	119 10	118 60	Paris kurz	— —	— —
Breslau-Freiburger	62 —	62 30	Reichsbank	151 50	151 60
R.-O.-U.-St.-Actien	105 50	104 90	Disconto-Commandit	— —	124 50

Frankfurt a. M., 27. Januar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 188, 50. Staatsbahn 205, 37. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 184, 75. Neueste Russen —, —. Ziemlich fest.

Wien, 27. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhiger.

Cours vom	27.	25.	Cours vom	27.	25.
1860er Loose	112 —	113 20	Nordwestbahn	106 —	108 —
1864er Loose	141 —	141 50	Napoleonsd'or	9 35	9 33½
Creditactien	208 75	212 40	Marknoten	57 75	57 67
Anglo	88 46	93 75	Ungar. Goldrente	82 35	82 50
Unionbank	59 75	63 50	Papierrente	60 85	61 42
St.-Esb.-A.-Cert.	234 50	237 50	Silberrente	62 20	62 75
Lomb. Eisenb.	61 —	63 25	London	116 80	116 70
Galizier	211 50	216 50	Oest. Goldrente	73 10	73 85

Paris, 27. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 10. Neueste Anleihe 1872 114, —. Italiener 79, 70. Staatsbahn 510, —. Lombarden 74, 20. Türken 11, 27. Goldrente 70¾. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen 84. 3% amort. —. Orient —. Matt, Franz. angeboten.

Glasgow, 27. Jan. Roheisen 42, 4.

Berlin, 27. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	27.	25.	Cours vom	27.	25.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Leblos.		
April-Mai	175 —	177 —	Jan.	56 30	56 20
Mai-Juni	177 50	179 50	April-Mai	56 80	57 —
Roggen. Flau.					
Jan.	122 —	123 —	**Spiritus.** Flauer.		
April-Mai	121 50	123 —	loco	52 —	52 50
Mai-Juni	121 50	123 —	Jan.	52 —	52 40
Hafer.			April-Mai	53 —	53 30
April-Mai	116 —	116 50			
Mai-Juni	118 —	118 50			

Stettin, 27. Jan., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	27.	25.	Cours vom	27.	25.
Weizen. Niedriger.			**Rüböl.** Still.		
April-Mai	175 —	176 —	Jan.	55 75	56 —
Mai-Juni	177 —	178 —	April-Mai	56 50	56 50
Roggen. Niedriger.			**Spiritus.**		
April-Mai	118 —	119 —	loco	50 30	50 70
Mai-Juni	118 50	119 50	Jan.	50 20	50 40
			April-Mai	51 30	51 80
Petroleum.			Mai-Juni	52 —	52 50
Jan.	10 65	10 70			

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 380, —, Franz. 414, —, Lomb. 109, —. Discontocommandit 124, 20. Laura 63, —. Oesterr. Goldrente 63, 50. Ungarische Goldrente 70, 90. Russ. Noten 192, —.

Spielwerthe, besonders Franzosen, trotz Wien besser, Bahnen wenig verändert, Banken und Montanpapiere anziehend, österreichische Renten und russische Fonds höher, russ. Valuta ziemlich behauptet, Deutsche Anlagen gefragt. Discont 3¼ pCt.

(W. T. B.) **Köln**, 27. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 05, per Mai 18, 05. Roggen loco —,—, per März 11, 65, per Mai 12, —. Rüböl loco 30, 70, per Mai 30, 30. Hafer loco 13, —, per März 12, 60. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 27. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per per April-Mai 177, —, Mai-Juni 179, —. —. Roggen matt, per April-Mai 116, —, per Mai-Juni 118, —. — Rüböl ruhig, loco 58½, per Mai 58½. — Spiritus still, per Januar 43, per Februar-März 43, per April-Mai 43, Mai-Juni 43. Wetter: gelinde.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 27. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 267, per Mai —. Roggen loco unverändert, per März 147, per Mai 150. Rüböl loco 37, per Herbst 35½, per Mai 1879 36¼. Raps per Frühjahr —, per Herbst —. — Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 27. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Jan. 59, —, per Februar 59, 25, per März-April 59, 25, per März-Juni 59, 50. — Weizen ruhig, per Januar 27, —, per Febr. 26, 75, per März-April 27, 25, per März-Juni 27, 25. Spiritus ruhig, per Januar 60, 25, per Mai-August 59, —. — Wetter: Bedeckt.

Frankfurt a. M., 27. Januar, 7 Uhr 20 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 189, 75, Staatsbahn 207, 25, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente 63½, Ungar. Goldrente 71, 18, 1877er Russen 83. Fest.

Hamburg, 27. Jan., Abends 9 Uhr 10 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54, Lombarden 138, —, Italiener —, —, Creditactien 189, 50, Oesterr. Staatsbahn 516, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, , Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 83 Norddeutsche —. Fest auf Wien und Paris.

(W. T. B.) **Wien**, 27. Jan., 5 Uhr 25 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 210, 30. Staatsbahn 237, 50. Lombarden 61, 75. Galizier 214, 25. Anglo-Austrian 90, —. Napoleonsd'or 9, 33½. Renten 61, 10. Marknoten 57, 65. Goldrente 73, 55. Ungarische Goldrente 81, 85. Bankactien 764. — Sehr fest.

Paris, 27. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Schluß besser.

Cours vom	27.	25.	Cours vom	27.	25.
3proc. Rente	77 10	77 07	Türken de 1865	11 30	11 32
Amortisirbare	79 70	79 75	Türken de 1869	69 —	68 —
5proc. Anl. v. 1872	114 07	114 10	Türkische Loose	43 20	43 50
Ital. 5proc. Rente	74 25	74 40	Goldrente österr.	64⅛	64⅛
Oesterr. Staats-Eis. A.	512 50	512 50	do. ungar.	70⅞	71¼
Lombard. Eisenb.-Act.	145 —	140 —	1877er Russen	84⅝	84⅞

London, 27. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅝ pCt. Bank-Einzahlung — Pfd. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	27.	25.	Cours vom	27.	25.
Consols	95,15	96, —	6proc. Ver.St.-Anl.	107¼	107¼
Ital. 5proc. Rente matt	73⅜	73½	Silberrente	— —	— —
Lombarden	5⅝	5⅝	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	81¾	82¼	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1872	81½	81¾	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	82⅜	82¾	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	—	50⅞	Wien	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	11⅛	11	Paris	— —	— —
6proc. Türken de 1869	—	—	Petersburg	— —	— —

Breslau, 25. Januar 1879.

Nachstehenden Erlaß Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen an den Herrn Minister des Innern, Excellenz, vom 3ten dieses Monats:

Berlin, den 3. Januar 1879.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben sich mir gegenüber dahin geäußert, daß es Allerhöchstihren Wünschen durchaus widersprechen würde, wenn von irgend welcher Seite, sei es von Corporationen, Vereinen oder Privat-Personen aus Veranlassung der am 11. Juni c. stattfindenden goldenen Hochzeit Allerhöchstihnen persönliche Geschenke dargebracht würden.

Ihre Majestäten werden in der herzlichen und allgemeinen Theilnahme, welche die seltene Feier in Preußen und Deutschland finden wird, gern ein neues und werthvolles Zeichen anhänglicher Liebe erblicken und sich aufrichtig freuen, wenn die Bedeutung des festlichen Tages in der Begründung milder Stiftungen oder in der Zuwendung von Beiträgen an bestehende wohlthätige Anstalten ihren entsprechenden Ausdruck findet.

Ihre Majestäten haben mich beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß Allerhöchstihre Willens-Meinung in den weitesten Kreisen bekannt gegeben werde.

Ich erbitte mir dazu Ihre Mitwirkung, indem ich Ihnen überlasse, von diesem meinem Schreiben jeden Gebrauch zu machen, welcher Ihnen geeignet erscheint, den Zweck und Erfolg desselben zu sichern.

gez. **Friedrich Wilhelm**, Kronprinz.

An den Königlichen Staats-Minister und Minister des Innern, Herrn Grafen zu Eulenburg hier.

bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. [1809]

Der Königliche Polizei-Präsident.
Frhr. von Uslar-Gleichen.

Die Verlobung meiner Tochter **Jeannette** mit Herrn **Sally Grünbaum** in Berlin beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1163]
Breslau, den 27. Januar 1879.
verw. Dr. **Natalie Günsburg.**

Die Verlobung unserer zweiten Enkeltochter **Catharina Middeldorpf** mit dem Kaufmann und Fabrikanten Herrn **Jul. Martin** zu Ensisheim, Ober-Elsaß, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im Januar 1879.
A. Zwinger und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Catharina Middeldorpf**, Tochter des verstorbenen Geh. Medicinalrath und Professor Dr. **Middeldorpf** und Frau **Ros.**, geb. **Zwinger**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1153]
Dresden, im Januar 1879.
Jul. Martin,
Ensisheim, Ober-Elsaß.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Brossock** hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1146]
Breslau, den 26. Januar 1879.
B. Schönthür und Frau.

Anna Hübscher,
Paul Brossock,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Anzeige
empfehlen sich als Verlobte
Minni Weinrich,
[1147] **Adolf Stein.**
Berlin, im Januar 1879.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Pick,
Joseph Wartski. [362]
Schoppinitz. Königshütte.

Adolf Krüger,
Clara Krüger, geb. **Rother.**
[1177] Neuvermählte.
Breslau, den 25. Januar 1879.

Statt besonderer Meldung.
Sonnabend, Abend 7 Uhr, wurde meine Frau **Amalie**, geb. **Epstein**, von einem Knaben glücklich entbunden.
Bernstadt. [1829]
Herman Ledermann.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut
[1143] **M. Ansbach** und Frau
Pauline, geb. **Krauskopf.**
Rawitsch, den 26. Januar 1879.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden erfreut
D. Hamburger und Frau
[359] **Auguste**, geb. **Kuznitzky.**
Ratibor, den 26. Januar 1879.

Allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung die schmerzliche Anzeige, daß unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Stadt-Forst- und Oekonomierath [1154]

Dr. L. Fintelmann,

Sonntag, den 26. Jan., Abends 10 Uhr, in Folge von Gelenkrheumatismus im 70. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Beerdigung: Donnerstag Nm. 2 Uhr.
Die Hinterbliebenen.

Den gestern Abend um 10½ Uhr in ihrem 21. Lebensjahre an Unterleibstyphus und Diphtheritis erfolgten Tod unserer innig geliebten Tochter, der Lehrerin [1796]

Antonie Krause,

zeigen wir allen Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besonderen Meldung und mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an.
Breslau, 27. Januar 1879.
Philipp Krebs, Redacteur.
Stephanie Krebs,
verwittwet gewesene **Krause,**
geb. **Koch.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause (Kupferschmiedestr. 8) aus statt.

Heute Mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Enkel, der Kaufmann

Julius Heinrich Scholz,

im noch nicht vollendeten 31sten Lebensjahre. [1173]
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 26. Januar 1879.
Beerdigung: Mittwoch, den 29. d. M., Nachm. 3 Uhr, nach dem 11,000-Jungfr.-Kirchhofe. Trauerhaus: Schießwerderpl. 15.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Seminar-Director Eckolt in Osterburg mit Frl. Marie Schlunck in Walsleben.

Gestorben: Stiftsdame Fräulein Pauline v. Bernuth in Berlin. Lt. im 1. Magd. Inf.-Regt. Nr. 26 Herr Fulda in Magdeburg. Verw. Frau v. Borwitz-Hartenstein in Schmiedeberg. Verw. Frau Bürgermeister Geh. Reg.-Rath Braun in Cöslin.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 10 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unser hochverehrter Freund und College, [1826]

der städtische Forst- und Oekonomie-Rath

Herr Dr. Louis Fintelmann,

Ritter des Rothen Adlerordens IV. Klasse.

Auf das Tiefste beklagen wir den Verlust dieses braven Mannes, der der Stadt mit unermüdlicher Pflichttreue, mit unerschütterlicher Gewissenhaftigkeit und mit rastlosem Fleisse 18 Jahre lang gedient und alle seine Kräfte unserer Verwaltung gewidmet hat. Durch die Biederkeit seines Charakters und die Liebenswürdigkeit seiner Natur hat er sich in unseren Herzen ein bleibendes Andenken gegründet.

Breslau, den 27. Januar 1879.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh 9 Uhr entschlief sanft unsere liebe, gute Tante, Gross- und Urgrosstante, Frau Commerzienrath

Caroline Gierth, geb. Franke.

Dies zeigen tiefbetrübt hiermit an [1175]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 27. Januar 1879.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Vormittag 10 Uhr, vom Trauerhause, Junkernstrasse 32, aus statt.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Mittheilung, dass unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, [363]

Frau Fanny Zernik, geb. Böhm,

aus **Chorzow,**
heute früh um 8 Uhr nach langem Schmerzenslager entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kattowitz, den 27. Januar 1879.
Kattowitz, Chorzow, Königshütte, Radzionkau, Breslau, Berlin.

Ein harter Schlag hat uns betroffen. Unser treuer Freund und Rathgeber, der Kaufmann

L. Brody,

ist vergangene Nacht plötzlich im Alter von 50 Jahren gestorben. Unser Schmerz und Verlust ist gross. [347]
Möge ihm der Allmächtige ein solches Jenseits bescheiden, wie er es sich, durch seine Frömmigkeit und uneigennützigen Handlungen auf dieser Welt, verdient hat.
Grünberg, den 25. Januar 1879.
D. Luft. L. Friedländer. R. Panitsch.
R. Altmann.

Todes-Anzeige.
Nach längerer Krankheit verschied heute der Disponent meines Fabrik-Etablissements in Maltsch a. O.,

Herr Franz Dierig.

Seit 10 Jahren meinem Hause angehörend, vereinte der Verstorbene durch umfassende Thätigkeit, durch strengste Rechtlichkeit und Treue die Vorzüge eines tüchtigen, vertrauenswerthen Beamten, dessen Verlust ich schmerzlich beklage und dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde. [1150]
Breslau, den 26. Januar 1879.
Max Bartsch.

Elvira!
Theuerste m. Herzens, hoffe Dich wohl; ich gleiches. Tausend Grüße u. Küsse! [1162] Dein **Hans.**

Ersuche **Paul Drücke**, Steindrucker, um gütige sofortige Nachricht seines jetzigen Aufenthaltes. [333]
A. Strauss,
Lithograph,
Bensheim a. B.

I. Breslauer Saat-Markt.

Der Schlußtermin für die Anmeldungen zum Saat-Markt ist bis zum 5. Februar c. hinausgeschoben worden. Später eingehende Meldungen werden in den Katalog nicht aufgenommen. [1815]
Die Saat-Markt-Commission.

Vom **27. Januar** ab wohne ich:
Güntherstr. 15,
zwei Treppen (im Dr. **Strauch**'schen Hause). Sprechstunden: 8—10 Uhr Vormittags, 3—4 Uhr Nachmittags.
Striegau, im Januar 1879.
Dr. Comnick,
[1156] prakt. Arzt rc.

Gewissenhafte Pension für jüdische junge Leute wird nachgewiesen **Carlsstraße Nr. 13**, im Gold- und Silber-Geschäft. [1180]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Lieferung des Bedarfs an Kleineisenzeug, und zwar:
5,500 Stück Unterlagsplatten, 1000 Stück Stahl-Laschen,
70,000 Stück Hakennägel, 140,000 Stück Tirefonds,
30,000 Stück Schwellenbezeichnungsnägel und 3000 Stück Stoßwinkel,
soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Preisofferten sind frankirt und verschlossen bis zu dem
auf Mittwoch, den 5. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr,
Zimmer 43, anberaumten Submissionstermine einzureichen.

Bedingungen ꝛc. können von unserer Registratur, Zimmer Nr. 35, gegen Erstattung von 1 Mark bezogen werden. [1735]

Breslau, den 22. Januar 1879.

Directorium.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mittwoch, den 5. Februar c., von Vormittags 11 Uhr ab, sollen auf Bahnhof **Rudzinitz** verschiedene noch brauchbare Materialien und Geräthschaften: ca. 7000 Stück Schienennägel für Schmalspurbahnen, 300 Laschen, 1400 Schraubenbolzen, eine Partie Erdlowrys, Kippwagen und einzelne Theile solcher, 20 Bockkarren, sowie Hämmer, Feilen, Bohrer, Sägen, Meißel ꝛc. gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden. [1835]

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Gleiwitz, den 22. Januar 1879.

Die Bau-Inspection der OS. Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Consum-Verein Borsigwerk,

eingetragene Genossenschaft.

Nachdem die in Gemäßheit des § 9 des Vereins-Statuts vorgenommene Inventur nunmehr beendet ist, werden die Mitglieder zu einer

ordentlichen General-Versammlung

auf den 2. Februar d. J., Vormittags 11½ Uhr, in die obere Restauration des hiesigen Gasthauses hierdurch eingeladen.

Tagesordnung.

1) Mittheilung der Bilance pro Ende December 1878 resp. des Geschäftsergebnisses. [350]
2) Antrag auf entsprechende Entschädigung der Vorstands-Mitglieder und des Kassenhalters für ihre Mühewaltung.
3) Feststellung der Dividende.
4) Wahl von zwei Revisoren und zwei Stellvertretern für den nächsten Geschäfts-Abschluß.

Borsigwerk, den 25. Januar 1879.

Der Ausschuß des Consum-Vereins Borsigwerk,
eingetragene Genossenschaft.
Bractsch, Vorsitzender.

15 Reeller 15

Möbel-Ausverkauf.

Wegen schleuniger Räumung unseres Locals verkaufen wir sämmtliche Waarenbestände unseres großen Lagers, bestehend in **antique eichenen, schwarz matten, Nußbaum-, Mahagoni- und anderen Holzarten** in nur solider Arbeit unter jeder Garantie

zu nochmals ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

und gewähren bei Entnahme von ganzen Ausstattungen noch **besondere Vortheile.** [1720]

Julius Koblinsky & Co.,
15 15. Albrechtsstraße 15. 15



„Reine Natur-Moselweine“

offerirt [6654] **Carl Klos, Dominikanerplatz 2.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [137]

Med. & chir. **Dr. Hirsch,** Berlin, Schützenstr. 18, heilt **auch brieflich** speciell Geschlechts-Schwäche (Ueberreiz.) u. Pollutionen ꝛc. **ohne** nachtheilige Folgen, **schmerzlos, schnell u. gründlich** (discret). [10]

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: **„Heilanstalt, Oderstr. 13, I.“** [973]

Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,
Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ꝛc.,
ebenso [1174]
Frauenkrankheiten
heilt schnell, sicher und rationell
ohne Berufsstörung
Dehnel in Breslau,
Malergasse 26, an der Oderstraße.
Auswärts brieflich.

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphiliskranke Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) ½5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

1728 **Dr. Karl Weisz.**

Ich suche

1827 hier ein Haus mit **Specerei-Geschäft** im Innern der Stadt und erbitte div. Offerten unter S. P. Z. an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.**

In einer fr. Stadt Schlesiens mit Garnis., höh. Lehranst. u. Landgericht ist ein am Markt geleg. feines u. rent. **Gesch.-Haus** unter sol. Bed. u. sich. Hyp. **zu verkaufen.** [352]

Briefe erb. unter K. W. 31 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Die Papier-Fabrik in Elbing,

Berlinerstraße 5, mit 2 Papierstraßen, 6 Holländern, 2 rotirenden Kochern, wird auf dem Subhastationstermin den 8. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, meistbietend verkauft. [1778]

Eine Dampf-Brauerei

ist unter günstigen Bedingungen Familien-Verhältnisse wegen bald zu verkaufen. [1773]

Anfragen sub P. 2946 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Bekanntmachung.

Die Subhastation über das Grundstück Nr. 56b Tauenzienstraße hier wird aufgehoben und die Termine den 29. Januar und 1. Februar 1879 fallen weg. [94]

Breslau, den 27. Januar 1879.

Königliches Stadt-Gericht. Der Subhastationsrichter.
(gez.) von Flanß.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns [283]
Joseph Höhl
— Firma **J. Hoehl** — eingeleitete kaufmännische Concurs ist durch den gerichtlich bestätigten Accord beendigt.

Schweidnitz, den 18. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 116 die zu Schweidnitz unter der Firma: [284]
Boy & Pischke
bestehende offene Handelsgesellschaft mit dem Beifügen eingetragen worden:
1) daß dieselbe am 1. August 1868 begonnen,
2) daß die Gesellschafter sind:
der Buchdruckereibesitzer **Carl Boy** zu Schweidnitz und
der Buchdrucker **Gustav Pischke** ebenda
und daß der Buchdruckereibesitzer **Carl Boy** allein berechtigt sein soll, die Gesellschaft zu vertreten.

Schweidnitz, den 23. Jan. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die von dem Herzoglichen Bau-Inspector **Adolf Theodor Jäkel** dem Baumeister **Adolf Heinrich Jäkel** zu Neusalz a. O. für die Firma [1799]
A. T. Jaekel
ertheilte Procura ist heute sub Nr. 31 unseres Procuren-Registers eingetragen worden.

Freystadt, den 18. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des pro Etatsjahr 1879/80 für sämmtliche hiesige Garnison-Anstalten erforderlichen Bedarfs an
Feuerungs-Materialien, Petroleum und Soda,
welcher circa: [1639]

232 Rmtr. weiches Klobenholz,
10100 Ctr. Stückkohlen } Niederschlesische,
230 „ Kleinkohlen }
oder
5100 „ Stückkohlen } Oberschlesische,
4650 „ Würfelkohlen }
62,5 „ Petroleum incl. Dochtband (2 Mtr. pro Centner),
20 „ englisch krystallisirte Soda

beträgt, wird Submissionstermin auf
Montag, den 3. Februar c., Vormittags 10 Uhr,
in unserem Bureau, Markt Nr. 4, anberaumt und zu demselben zuverlässige, cautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lieferungs-Bedingungen daselbst zur Einsicht ausliegen und versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zur Terminszeit angenommen werden. Auswärtige Unternehmer können gegen Erstattung der Copialienkosten Abschrift der Bedingungen erhalten.

Schweidnitz, den 20. Januar 1879.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Chausseebau-Comite des Coseler Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 1. März 1869 heut zum Zweck der weiteren Amortisation stattgehabten Ausloosung der
Coseler Kreis-Obligationen III. Emission
die Nummern der nachstehenden Appoints gezogen worden sind:

Litt. A. à 500 Thlr. = 1500 Mark.
Nr. 9.
Litt. B. à 100 Thlr. = 300 Mark.
Nr. 119. 174 und 249.
Litt. C. à 50 Thlr. = 150 Mark.
Nr. 56. 103. 135. 175 und 219.

Die Inhaber dieser Appoints werden aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zinscoupons vom 1. Juli d. J. ab in der Kreis-Communal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört der Zinsenlauf auf. Für die etwa fehlenden Zinscoupons wird der Betrag vom Capital abgezogen. [360]

Cosel, den 23. Januar 1879.

Das kreisständische Chausseebau-Comite.
Himml,
Kgl. Geh. Regierungs- u. Landrath, Vorsitzender.

60 Thlr. Verdienst!

Für mein **Waaren-Lombard-Geschäft** suche einen stillen Theilnehmer mit 1- bis 3000 Thlr. Zur Deckung des Capitals gebe **Königl. Werthpapiere u. Pretiosen** u. ein. Nutzen v. 60 Thlr. pro 1000 Thlr. monatlich. Adr. von Damen und Herren sub **R. 596** bef. d. **Annoncen-Exped.** von **Bernhard Arndt, Berlin W**, Mohrenstraße Nr. 47. [355]

Holzverkauf.
Oberförsterei Peisterwitz.

Es kommen zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung,
Dinstag, d. 4. Februar,
im hiesigen **Weidlich'schen Gasthofe,** von Morgens 9 Uhr ab:

aus dem Schutzbezirk **Scheidelwitz**, Schlag Jagen 113/118, ca. 180 Eichen, 6 Pappeln-Stämme, 3 M. Eichen-Klafter-Nutzholz, 540 M. Eichen-Scheit- und 500 M. verschiedenes Brennholz;
aus der **Totalität daselbst** 2 Eichen, 1 Buche, 140 Linden-Stämme und 2 M. Eichen-Klafter-Nutzholz;
aus **Kanigura**, Schlag Jagen 137, ca. 120 Eichen, 30 Rüstern, 60 Buchen, 10 Erlen, 30 Lindenstämme, 250 M. Eichen- und 180 M. Buchen-Scheit- und 1000 M. verschiedenes Brennholz; [1813]
aus **Thiergarten**, Schlag Jagen 148, ca. 45 Eichen, 3 Buchen, 3 Rüstern, 1 Erle, 60 M. Eichen- und 24 M. Buchen-Scheit- und 100 M. verschiedenes Brennholz;
aus **Grüntanne**, Schlag Jagen 94, ca. 600 M. verschiedenes Brennholz;
aus **Smortawe**, Schlag Jagen 66, ca. 600 M. verschiedenes Brennholz;
ferner vom alten Einschlage aus **Rodeland**, ca. 100 Kiefernstämme und aus **Steindorf, Scheidelwitz**, und **Kanigura** 150 M. Brennholz.

Dinstag, 11. Februar,
im **Pätz'schen Gasthofe in Peisterwitz**, von Morgens 9 Uhr ab:

aus **Steindorf**, Schlag Jagen 4, ca. 40 Eichen V. und IV. Klasse, einige Buchen-, Birken- u. Fichtenstämme und das zugehörige Brennholz;
daselbst, Schlag Jagen 72, ca. 4 Erlen-, 120 Fichten-Stämme, 60 Fichten-Stangen und 700 M. zugehöriges Brennholz;
aus **Grüntanne**, Schlag Jagen 74 ca. 400 Kiefern-Stämme und das zugehörige Brennholz;
aus **Rodeland**, Schlag Jagen 172, ca. 600 Kiefern I. bis V. Klasse und das zugehörige Brennholz.

Ohlau, den 26. Januar 1879.

Der Königliche Oberförster.
von Schlebrügge.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 200 Ctr. raffinirten Rüböls für die Königliche Friedrichsgrube bei Tarnowitz für die Zeit vom 1. April 1879 bis ult. März 1880 soll im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu steht im Geschäftslocal der Unterzeichneten [1797]
auf den 12. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,
Termin an und wollen hierauf reflectirende Lieferanten ihre Offerten nebst Proben mit der Bezeichnung **„Oellieferungsofferte“** schriftlich und versiegelt bis spätestens zur angegebenen Stunde einsenden. Die Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden eingesehen oder abschriftlich gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken bezogen werden.

Tarnowitz, den 24. Januar 1879.

Königliche Berg-Inspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in der Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1880 für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Louise bei Zabrze OS. erforderlichen Grubenschienen soll im Wege der Submission verdungen werden. Termin hierzu ist auf
Donnerstag, den 20. Febr. 1879, Vormittags 11 Uhr,
im Amtslocal der Berg-Inspection anberaumt worden. Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift **„Submission auf Grubenschienen“** versehen, an die Unterzeichnete vor Eröffnung des Termins einzureichen. Die Lieferungsbedingungen sind bei der Materialienverwaltung der Berginspection einzusehen und werden auf portofreie Anfrage gegen Erstattung der Schreibgebühren auch in Abschrift mitgetheilt. [1798]

Zabrze, den 15. Januar 1879.

Königliche Berg-Inspection.

Holz-Verkauf.

Montag, den 3. Februar c., von früh 10 Uhr ab, sollen im **Gramsch'schen Gasthofe zu Riemberg** folgende Hölzer aus dem Revier Riemberg meistbietend licitando verkauft werden: [1821]

115 Stück Kiefern-, Fichten- und Tannen-Bauholz,
22 Stück Kiefern-, Fichten-Reiß- und Rundlatten,
86 Stück Fichten-Leiterbäume und Hopfenstangen,
48 Rm. Kiefern-Scheitholz, 920 Rm. Kiefern-Knüppelholz,
47 Rm. Kiefern-Stangen, 80 Rm. Fichten-Böttcherholz,
50 Rm. Fichten-Scheitholz, 7 Rm. Fichten-Knüppelholz,
900 Rm. Fichten-Stockholz, 6 Rm. Eichen-Scheitholz.

Ein Drittel des Meistgebots muß im Termine sofort angezahlt werden.

Riemberg, den 25. Januar 1879.

Die Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau der Gewerbeschule am Lehmdamm erforderlichen
Tischler-, Schlosser- und Glaser-Arbeiten
sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen die in den Bedingungen für die einzelnen Arbeiten vorgesehene Bietungscaution beizufügen, sind bis
Donnerstag, den 30. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,
in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben. [262]

Zeichnungen und Bedingungen, wie Kostenanschlag liegen im Bau-Bureau am Lehmdamm zur gefälligen Einsicht aus und können Copien der letzteren gegen Erstattung der Copialien-Gebühren von dort bezogen werden.

Breslau, den 19. Januar 1879.

Die Stadt-Bau-Deputation.

An der hiesigen Stadtschule soll die leergewordene Stelle eines
evangelischen Elementarlehrers
wieder besetzt werden. [1818]

Das Gehalt fängt mit 750 Mark an, steigt von 5 zu 5 Dienstjahren um 187,50 Mark und wird vom Tage der Wiederholungsprüfung ab berechnet. Ferner wird freie Dienstwohnung oder eine Entschädigung von 12 pCt., sowie eine Feuerungs-Entschädigung von 3 pCt. des Gehaltes gewährt. Einige Geübtheit im Orgelspiel wird gewünscht. Der Antritt kann jederzeit erfolgen.

Strehlen, den 22. Januar 1879.

Der Magistrat.

An der hiesigen Simultanschule ist zum 1. April cr. eine [282]
Elementarlehrerstelle
mit einem Jahreseinkommen von 950 Mark zu besetzen.

Bewerbungen sind bis zum 25. Februar cr. an uns einzureichen.

Lublinitz, den 22. Januar 1879.

Der Magistrat.
gz. Seibert.

Bekanntmachung.

Laut Requisition des Königlichen Kreis-Gerichts zu Gr.-Strehlitz werden
am 30. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,
auf dem hiesigen Marktplatze
1 Billard nebst Zubehör, Tische, Stühle, Bettstellen mit Betten, Bilder, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, Eisschrank ꝛc. [351]
gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Gogolin, am 25. Januar 1879.

Der Gemeinde-Vorstand.

Vacante Gerichtsschreiberstelle.

Der hiesige Gerichtsschreiber-Posten, welcher von dem gegenwärtigen Inhaber gekündigt worden und mit einem Gehalts-Einkommen von jährlich 1350 Mark verbunden ist, wird zum 1. April c. vacant.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Februar c. bei uns melden.

Dittersbach, Kreis Waldenburg, den 24. Januar 1879.

Der Orts-Vorstand.
Burghardt. [357]

Die Lehrerstelle

an der Schule zu Haasel, Kr. Jauer, ist zum 1. April 1879 neu zu besetzen.

Das Einkommen derselben beträgt 810 Mark und den Werth von 7 Klaftern Holz. [823]

Gerichtsschreiber-Einnahme 96 Mk.

Bewerber wollen ihre Zeugnisse an den Unterzeichneten einsenden.

Breslau, OS. Bahnhof Nr. 24.

von Prittwitz-Moisdorf,
Königlicher Kammerherr, Major a. D.

Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung sollen versteigert werden: [1808]

am 29. Januar c., Vorm. 10 Uhr, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 65, in einer Remise, aus einem Nachlasse, Möbel und Kleidungsstücke;
am 3. Februar c., Nachm. 3 Uhr, Brüderstraße Nr. 53 eine Drehrolle;
am 4. Februar c., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, 1 Strickmaschine, 10 Gebinde, ein Flügel;
um 10 Uhr, eine Partie Gold- und Silbersachen, Uhren, worunter auch diejenigen aus dem Nachlasse der Musiklehrerin **Pfuhl;**
um 11 Uhr, 14 Pflüge, 2 Gartenspritzen, 1 Pferd, 1 halbgedeckter Wagen;
37 Mille Cigarren;
am 6. Februar c., Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Gerichts-Gebäude, verschiedenes Mobiliar, Betten, Kleidungsstücke, 1 Bisam-Damenpelz, 1 Handschuh-Nähmaschine.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Vertreter

1825 für Breslau oder Schlesien von einer Fabrik feiner **Blechemballagen** ꝛc. gesucht. Hohe Provision. Adressen N. 1165, **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Gesuch.

Eine seit Jahren eingeführte, renommirte Strumpfwaaren-Fabrik beabsichtigt, die Provinz Schlesien und Ostpreußen provisionsweise besuchen zu lassen. **Routinirte Agenten oder Reisende**, welche feine Referenzen geben können, werden um Franco-Offerten unter Chiffre G. 33 in den Briefk. der Bresl. Ztg. gebeten. Mit der Branche Vertraute erhalten den Vorzug. [1155]

Jedes Loos ein Treffer!
Zur letzten Ziehung
der k. k. österr.
1839er Staats-Loose!

welche unbedingt alle
am 1. März 1879
mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir:

	Rm.
Ein ganzes Original-Loos	**1550**
1 Fünftel-Loos	**330**
1 Halbes vom Fünftel	**200**
1 Viertel	**105**
1 Zehntel	**44**
1 Zwanzigstel	**22**

Hauptttr. 315,000 Fl. = 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, jedes Loos muß einen Treffer machen, und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Unser **Wiener Haus**, dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage, Original-Loose auch für Banquier's billigst berechnen zu können. [343]

NYITRAI & Co.,
Bankhaus
Wien, und Budapest,
Kärntnerstraße, Waitznergasse.

Apoth. Reymann's **Negrôn** ist eine Pomade od. Haaröl, **natürlich** schwarz, nur das Haar, nicht die Haut färbend und so vollständig von jeder schädlichen Substanz frei, daß selbst der zufällig innerliche Gebrauch ohne nachtheilige Folgen wäre. Flac. od. Kruke 1 M. O. Reymann's **Drog.-Hdl., am Neumarkt 19.** [1163]

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren, und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel, à Fl. 18 Sgr., versendet **C. Chop, Apotheker in Sondershausen.**

Höchst preiswürdiger
Herrschafts-Verkauf!

Meine Herrschaft, ca. 4400 Joch groß, commassirt u. arrondirt, wovon ca. 800 Joch schwerer Weizen- und Rapsboden ist, 200 Joch vorzügliche Wiesen, 50 Joch Obst-, Wein- und Ziergärten, der Rest aber aus schönen und werthvollen Buchen- und Eichen-Waldungen. Die Jagdbarkeit auf der Herrschaft ist sehr reichhaltig, sehr schön, sowohl Hochwild, Rehe, Wildschweine, als auch Füchse, Hasen, Schnepfen und Hühner. Die Lage der Herrschaft ist sehr romantisch und reizend, die Gegend sehr gesund und mit gutem Trinkwasser versehen. Ein nettes Herrenhaus, bestehend aus 9 Zimmern u. sonstigen Nebengebäulichkeiten, postirt in einem schönen, schattigen, englischen Park, mit Glas- u. Treibhaus. Die sonstigen Wohn- u. Wirthschaftsgebäulichkeiten sind in gutem, soliden Bauzustande u. vollkommen genügend. Die Arbeitskraft daselbst ist vollkommen genügend und höchst preiswürdig, 30—40 Kr. pro Tag. Die Herrschaft ist in dem fruchtbarsten Theile des Arader Comitates (Ungarn) gelegen, von der Bahn 1 kl. Stunde entfernt. Der Netto-Ertrag der Herrschaft, bei rationeller Bewirthschaftung, ist 20- —25,000 Fl., unter Umständen auch mehr, jährlich. Wegen eingetretener Familienverhältnisse wird diese schöne und höchst rentable Herrschaft um den fabelhaft billigen Preis von 220,000 Fl. verkauft. Eine ruhige Hypothek von 100,000 Fl. haftet darauf. Die Herrschaft ist in musterhafter Selbstbewirthschaftung und vollkommen instruirt. Die günstigsten Zahlungsbedingnisse werden zugestanden u. genügt eine bloße Anzahlung von 40- bis 50,000 Gulden, der Rest aber in zu vereinbarenden Jahresraten.

Auskünfte ertheilt nur an directe und zuverlässige Käufer mein Generalbevollmächtigter, Herr **Adolf Adler,** Donaulände 265, Preßburg. [317]

Mein in Sarne neu erbautes

massives Haus nebst Schlosserei,

die einzige am Orte, bin ich Willens aus freier Hand [1820]

zu verkaufen.

Käufer belieben sich direct an mich zu wenden.

Carl Seidler in Sarne bei Rawitsch.

Ich beabsichtige mein **Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft** (Provinz) per 1. Mai **zu verkaufen.** Offerten unter R. G. 32 Bresl. Ztg. erbeten. [353]

---

776 **Pachtungs-Offerte!**

Eine Restauration mit vollständigem Inventar, Ausschank und Billard ist sofort zu verpachten.

Näheres zu erfahren durch Herrn Fischhändler **Joh. Wiehle, Ratibor.**

---

775 **Pachtungs-Offerte!**

Eine im besten Bauzustande befindliche **Brauerei** mit vollständigem Inventar, Ausschanklocalitäten, Billard, Garten, Kegelbahn und Grundstück ist sofort zu verpachten; das Nähere zu erfahren durch Herrn Mälzerei-Besitzer **W. Schmidt in Leobschütz.**

Ball-Cravatten,
Ball-Handschuhe,
Ball-Fächer und Larven,
Pariser Klapphüte
nur am billigsten bei

Caesar Chaffak,

Nr. 87 Ohlauerstraße, goldene Krone, und Ring Nr. 12, Ecke [1164] Blücherplatz.

Ein Pianino,

elegant ausgestattet, vorzüglich im Ton, äußerst preismäßig zu verkaufen. Näh. Ring 12, im Laden. [1151]

Pianino.

Ein gebrauchtes, aber fehlerfreies Pianino wird bald zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter F. G. 28 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1138]

Ein gebrauchtes Coupé 1 Doppel-Kalesche, 2 halbgedeckte, 1 kl. Omnibus, gut im Stande, nebst Auswahl neuer Wagen, Landauer mit neuesten pat. Vorrichtungen empfehlen [1711]

E. R. Dressler & Sohn,
Bischofstraße 7.

Schlitten und Wagen,

große Auswahl, off. äußerst billig **A. Feldtau,** Freiburg i. Schl. und **Breslau,** Gartenstraße 12.

Eine Holzhobelmaschine

für Dampfbetrieb, **neu,** ist **billig** zu haben bei [1562]

G. Klinkhart in Schweidnitz.

Wegen Auflösung einer Fabrik sind eine Anzahl **Hobelbänke** nebst **Tischlerwerkzeug** und **feine Hölzer,** als Nußbaum-, Mahagoni-, Eichenbretter und andere billig zu verkaufen **Kleine Fürstenstr. Nr. 11.** [1166]

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,**
[1254] Riemerzeile 20/21.

---

100 Visitenkarten

liefern gegen Einsendung des Betrages franco in saubersten Ausführung und in den neuesten Schriften,

	Mark
auf weiß Glacee-Cart.	1,00,
„ weiß oder gelb. „	1,25,
„ farbig Sammt- „	1,25,
„ marmorirtem „	1,50,
„ Maaser o. Repp- „	1,50,
„ Moiree o. Fant.- „	1,50,
„ farbigem Repp- „	2,00,

100 Adreßkarten

auf weiß oder gelb. Carton 1,50 und 2,00 M.,

4° Briefpapier

weiß, nicht durchschlagend, mit jeder beliebigen Firma in Schwarzdruck per Rieß von M. 5,50 an, [1642]

1000 Hanfcouverts

kleine mit Druck für M. 3,75, große □ mit Druck für M. 4,50.

Heinr. Ritter u. Kallenbach,
Papierhandlg., Nicolaistr. 12,
Ecke Büttnerstraße.

Für Webereien

gebleichte Cops und Bündelgarne,

für Spinnereien

gebleichte Baumwolle zum Spinnen, gebleichte Warp- und Pincops liefert schön und billig

die Bleicherei

von [1822]

Holtzhausen & Co.,

Station **Ober-Kotzau** bei Hof.

Frische Schellfische!!

Carl Beyer,
Alte Taschenstr. 15.

Suppen!

Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe nur durch Aufkochen von Suppentafeln mit Wasser binnen 10 Minuten bereiten zu können, das ist der große Vorzug der im In- und Ausland rühmlichst bekannten **Condensirten Suppen** von **Rudolf Scheller in Hildburghausen.** Es empfehlen dieselben in Tafeln à 25 Pfennige zu 6 Teller voll Suppe und in fünferlei Sorten: die Haupt-Depots in **Breslau C. J. Bourgarde,** Schuhbrücke, in **Liegnitz Erich Schneider.** Ferner zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Delicatessen- und Droguerie-Geschäften. [246]

Perl-Kaffee, gebr., d. Pfd. 1 M. 60 Pf.,
Java-Kaffee, „ „ „ 1 M. 30 Pf.,
beide Sorten ganz reinschmeckend, empf.
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Kaffee! Kaffee!

gebr., d. Pfd. 8, 10, 12, 13, 14 Sgr., roh, d. Pfd. 7½, 8, 9, 10 Sgr., ff. Perl-Mocca, roh, 11 u. 12, gebr., 15 u. 16 Sgr., Getr.-Kaffee, d. Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 80 Pf., bester weißer Farin, d. Pfd. 37 Pf., bester harter Zucker im Brod 40 Pf., bestes Schweinefett, das Pfd. 50 Pf., Backobst, das Pfd. 15—30 Pf. [1110]
C. G. Müller, Grüne Baumbrücke 2.

Hochfeiner Astrachaner Caviar,

frisch, großkörnig, silbergrau, pro Brutto-Pfund M. 4,50. [1743]

Adolf Baranowski,
Tauentzien-Platz Nr. 1,
neben der Post.

Ein großer, grau u. schwarzgefleckter

Tigerhund

ist preiswerth zu verkaufen [1053]
Werderstraße 5c, I.

Auf Dom. **Ober-Peilau II** per Gnadenfrei stehen **150 Stück englische Lämmer** zur Mast zum Verkauf. [1831]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Von größter Wichtigkeit für Stellensuch. aller Branch. ist d. „Deutsche Vacanzen-Ztg." von A. Froese, Berlin W., Bülowstr. 77. Probenummer umgeh. fr. geg. Einsend. v. 30 Pf. Briefmarken.

Der Pädagogische Zirkel zu Dresden

gewährt unentgeltlich Nachweis von **Lehrerinnen, Erzieherinnen** und **Kindergärtnerinnen.** Näheres bei Frau **von Mach,** Lüttichaustr. 28, II. (Sprechstunden von 3—5 Uhr); für Kindergärtnerinnen bei Frau Oberlehrer **Kellner,** Wachsbleichgasse 19. Zugleich wird das **Lehrerinnen-Heim,** Kleine Ziegelstraße 1, zum anständigen, billig. Unterkommen empfohlen. [1824]

Eine junge Dame, welche schon im **Wäschegeschäft** als **Directrice** thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder später Stellung. Gef. Offerten werden unter B. 27 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [1136]

Eine tüchtige Directrice

für mein Putz- und Mode-Geschäft wird per 1. März gesucht bei hohem Salair und freier Station. [161]
Ludwig Leiser, Thorn.

Ein geb. j. Mädchen, evang., s. sof. od. spät. Stell. **als Verkäuferin** in einem Schnittwaaren-Geschäfte od. in einer Buchhandlung od. Conditorei. Adressen postlagernd I. **Sobotka,** Pr. Posen. [1141]

In meinem Putz- u. Weißwaaren-Geschäft findet sofort eine tüchtige

349 **Verkäuferin,**

die polnisch spricht, ein Engagement.
Siegfried Jacoby, Bromberg.

Ein junges geb. Mädchen, musikal., s. St. **als Stütze der Hausfrau.** Familienanschluß erwünscht.
Adressen postlagernd II. **Sobotka,** Pr. Posen. [1142]

Für ein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft **en gros & en détail** wird ein [348]

Reisender,

resp. gewandter Expedient, der die Branche genau kennt und feine Referenzen aufzuweisen hat, per sofort oder per 1. April c. gesucht. Offerten sub X. Nr. 30 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für ein **größeres Eisengeschäft** Schlesiens wird bald oder per ersten April c. ein **tüchtiger,** mit der Branche vertrauter [346]

Reisender

gesucht. Offerten sub S. G. 552 an **G. Müller's Annoncen-Bureau in Görlitz.**

Ein hiesiges Colonial-Engros-Geschäft sucht z. bald. Antritt einen **tücht.** Reisenden m. **besten** Referenzen sub A. L. 35 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich **einen ehrlichen** [361]

Commis.

Strehlen. Friedrich Anlauff.

Ein Commis,

Specerist, kürzlich ausgelernt, **polnisch sprechend,** wird zum sofortigen Antritt, event. **15. Februar c.** gesucht. [1819]
Beuthen OS., im Januar 1879.
Robert Weiß.

Ein angehender **Commis** der Manufactur- u. Modew.-Branche, best. empfohlen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen dauerndes Engagement.
Offerten Nr. 10 postl. Myslowitz.

---

1 Commis, Specerist, findet unter günst. Beding. sof. Stellung. Off. u. A. B. 101 Guben postlag. [1145]

Ein junger Mann

mit feinen Referenzen, welcher 5½ Jahre die **Kassengeschäfte** eines **Vorschuß-Vereins** besorgte, in der doppelten Buchführung u. in der Correspondenz firm ist, **sucht Stellung in einem Vorschuß-Verein oder in einem Bankgeschäfte.** Gef. Offerten werden erbeten an **Rudolf Mosse** in **Breslau** sub **R. 2948.** [1777]

Ein junger Mann,

Manufacturist (Ostpreuße), sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, **eine Reisestelle** für Ost- und Westpreußen.
Gef. Offerten befördert unter Chiffre L. K. 29 die Exped. der Breslauer Zeitung. [344]

Ein prakt. Destillateur, firm im Fach, der sich gleichzeitig zur Reise eignet, sucht veränderungshalber per 1. April cr. dauerndes Engagement.
Offerten unter Chiffre N. B. 96 postlagernd Beuthen O.-S. erbeten.

Ein junger Mann, der soeben seine Lehrzeit in einem **Manufactur-Waaren-Detail-Geschäft** beendet, sucht in einem solchen oder Engros-Geschäft als **Volontair** Unterkommen. Nähere Auskunft bei Herrn **Zepler,** Schmiedebrücke 1. [1178]

Ein **tüchtiger Maschinenschlosser,** der gleichzeitig im Dreherfach ganz firm ist, findet dauernde Beschäftigung bei gutem Salair beim Schmiedemeister **R. Stein auf Fanny-Franz-Hütte bei Kattowitz O.-Schl.** [339]

Für die **Ober-Inspectorstelle** in **Polanowitz** werden Bewerbungen nicht mehr angenommen. [1800]

Ein Rentmeister, 358

welcher die Geschäfte des Amts-Vorstehers und Standesbeamten bearbeitet, sucht anderweite Stellung. Gefällige Offerten werden sub Chiffre K. L. postlagernd Kattowitz erbeten.

Ein **unverh. Gärtner,** welcher durch lange Praxis in größeren Handels- und Königl. Hofgärtnereien sich Kenntnisse erworben hat, sucht zum 1. April Stellung, nur für Gärten ersten Ranges.
Abschrift der Zeugnisse steht zur Disposition.
Gefällige Offerten mit näherer Angabe der Bedingungen erbittet man brieflich unter „V. K.", Königl. Hofgarten, Schloß Wilhelmshöhe, bei Kassel. [1179]

Ein unverheiratheter junger Mann, der Kenntnisse der Gärtnerei besitzt und praktisch in Ofenarbeiten ist, sucht Stellung **als Haushälter** hier oder außerhalb. Derselbe würde sich besonders für Hausbesitzer eignen.
[1803] **Paul Mausch,** Breslau,
Laurentiusstraße Nr. 5, 1 Stiege.

1804 **Lehrlings-Vacance**

bei freier Station gegen mäßiges Lehrgeld in dem Manufactur- und Modewaaren-Geschäft von **Siegmund Rothmann in Myslowitz OS.**

Zum Antritt per 15. März ev. 1. April 1879 suchen wir **einen Lehrling.**
Lüben i. S., im Januar 1879.
[1064] **Sachs & Gellin.**

Für mein **Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft** suche ich per 1. April a. c. einen Sohn aus achtbarer Familie als **Lehrling.**
Friedrich Wuntsch,
[1823] Liegnitz.

Auf dem **Dom. Endersdorf** bei **Grottkau** findet ein gebildeter junger Mann Aufnahme **als Eleve oder Volontair.** Pension 600 Mark.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Grünstraße Nr. 4,

Ecke Palmstraße, sind Wohnungen zu vermiethen. Näh. 1. Et. daselbst. [1168]

Gräbschenerstraße 6,

a. d. Gartenstr., ist ein herrsch. Quart., 4 Zimm., Cab., Küche, Clos., Mädchengelaß, vollst. ren., bald od. spät z. verm. Näh. 1. Etage links; auch 1 kl. Wohn.

Albrechtsstraße Nr. 38

ist die 3. Etage per Ostern zu verm.
Näheres 2. Etage. [1169]

Freiburgerstraße 36

3. Etage, 8 Zimmer nebst Zubehör, und Gartenbenutzung Ostern beziehbar. Preis 1200 Mark. [1152]

Bahnhofstr. 19

ist die hochelegante 1. Etage von fünf Zimmern, gr. Cabinet, gr. Entree, mit vielem Beigelaß, Gartenbenutzung zu vermiethen. [1161]

Elegante, billige Quartiere, nahe am **Museumplatz,** sind bald oder Ostern zu vermiethen d. d. Verwalter **Gartenstr. 30b,** 2. Etage, r. [1830]

Neudorfstraße 3 Wohnung II. per Ostern z. verm. Näh. das. I.

Wallstr. 13|14 (Storch)

sind per Ostern mehrere Wohnungen vornheraus zu vermiethen. Auskunft b. Vicewirth **Posner,** Wallstraße 14b, I.

Ring 8,

„Sieben Kurfürsten",

ist die 3. Etage, ganz neu renovirt, zu vermiethen. [1114]

Ring Nr. 16

ist die **erste Etage als Geschäftslocal und Wohnung** zu vermiethen.
Näheres daselbst in der **Weinhandlung** bei Herrn **Sust.** [1092]

Blücherplatz 11

1. Et. zu Geschäftlichkeiten im Ganzen od. getheilt, auch für Rechtsanwält. zu Bureaux nebst Wohnung geeignet; — nach den Hinterhäusern Räumlichkeiten z. Restaurants, auch Bäcker u. s. w. Näh. 3 Treppen. [1167]

Zum **Comptoir,** auch **Waarenlager** geeignetes Parterre-Local

Junkernstraße 33

rechts zu vermiethen. [1165]

Comptoir, Remise u. Lagerkeller zu verm. **Nikolaistr. 67.** Näh. Königsstr. 11 bei **Guttentag.** [1158]

Ein großes Gewölbe

Albrechtsstr. 3 bald oder p. Ostern zu vermiethen. [1159]

Der **Zimmerplatz** des verstorbenen Zimmermeisters **F. Engert,** Kaiser Wilhelmstr. 58, ist, am liebsten wieder zu einem solchen, bald zu vermiethen.
[1171] **F. Engert,** Neudorfstr. 65.

Ein schöner, öffentlicher **Kuhstall** mit allen dazu gehörigen Nebenräumen zu vermiethen und Ostern cr. zu beziehen. [1172]
F. Engert, Neudorfstraße 65.

1170 **Nicolai-Stadtgraben 4d**

ist eine herrschaftl. Wohnung, 2. Et., per 1. Juli zu verm.

1710 **Friedr.-Wilhelmstr. 3a**

sind zeitgemäß billig 1. April die 2. u. 3. Etage zu verm. Näh. das. b. Wirth.

Breslauer Börse vom 27. Januar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	95,25 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,60 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,40 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	97,50 bzB
do. Lit. A....	4	95,65 bzG
do. do. ...	4½	102,25 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 B
do. do. ...	4	II. 95,60 bzG
do. do. ...	4½	102,10 bzB
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,55 bz
do. do. .	4½	102,15 bz [G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,50 à 40 à 60 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,75 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,90 B
do. do.	4½	101,90 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,75 B
do. do.	5	99,50 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente .	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	56,00 B
do. do. II.	5	54,50 B
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 G
do. Goldrente	4	63,00 G
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	70,50 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	53,85 à 90 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	60,50 B
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	82,10 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	62,00 G
Obschl. ACDE.	3½	118,00 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104,00 G
do. St.-Prior.	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,25 G, G 96,50 B
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	95,15 G
do. Lit. J.	4½	95,15 G
do. Lit. K.	4½	95,15 G
do. ...	5	102,50 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	87,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,40 bz
do. 1873 ...	4	92,15 bz
do. 1874	4½	100,60 B
do. Lit. F. ..	4½	101,50 B
do. Lit. G. ..	4½	100,50 B
do. Lit. H. ..	4½	101,65 bz
do. 1869 .. .	5	101,85 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,60 B
R.-Oder-Ufer. .	4½	100,50 bz

Wechsel-Course vom 27. Jan.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,05 G
do. do.	4	2M.	167,90 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,41 G
do. do.	4	3M.	20,28
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	191,60 G
Wien 100 Fl. ..	4½	kS.	172,90 G
do. do. ..	4½	2M.	171,25 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,25 bz	ult. 172,80 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[B 192,75 bz	[50à2 bz ult. 192,50 à 1,

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	91,50 G	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 107,50 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 403 G
Rumän. St.-Act.	4	28,75 à 29,25 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	85,50 B	—
do. Bodencrd.	4	88,00 bz	— [bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 376,00à5à8à77

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank ..	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	62,75 B	ult. 62,50 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	771,6	—4,4	WSW. still.	wolkenlos.	
Kopenhagen	771,7	—4,7	N. leicht.	Dunst.	
Stockholm	770,4	—2,8	N. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	769,8	—2,8	S. stark.	bedeckt.	
Petersburg	780,8	—12,5	SSO. leicht.	bedeckt.	
Moskau	785,9	—20,9	SSO. still.	bedeckt.	
Cork	771,9	0,0	N. schwach.	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	770,4	5,0	NO. leicht.	Regen.	Seegang mäß.
Helder	771,5	—0,3	NNO. still.	bedeckt.	
Sylt	773,4	—2,7	NO. still.	bedeckt.	
Hamburg	772,2	—0,7	NNO. still.	bedeckt.	
Swinemünde	770,8	—0,6	still.	Nebel.	
Neufahrwasser	770,4	—3,2	SSO. leicht.	Dunst.	
Memel	770,2	—5,3	SO. mäßig.	Schnee.	Seegang leicht.
Paris	769,0	1,6	O. still.	Nebel.	
Crefeld	770,3	0,8	ONO. schwach.	Nebel.	
Carlsruhe	769,1	0,6	NO. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	769,9	1,0	NO. leicht.	bedeckt.	
Kassel	769,8	0,9	N. still.	bedeckt.	
München	767,5	—2,0	still.	Nebel.	
Leipzig	770,8	0,0	NNO. still.	bedeckt.	anhalt. Nebel.
Berlin	770,5	0,4	O. still.	bedeckt.	
Wien	769,8	—3,2	SO. leicht.	bedeckt.	
Breslau	769,9	—0,5	W. still.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

In Central- und Westeuropa ist das Barometer gestiegen, Wind, Wetter und Temperatur sind im Allgemeinen nicht wesentlich verändert. Auch heute herrscht ruhiges, trübes Wetter vor, stellenweise mit Nebel; westlich der Oder und der skandinavischen Gebirge allgemein mit Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt, in Rußland und Ungarn mit ziemlich starkem Frost.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.